This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Studie über die Komposition der Fierabrasdic...

H. Jarník

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

STUDIE ÜBER DIE KOMPOSITION
DER
FIERABRASDICHTUNGEN

(FIERABRAS, DESTRUCTION DE ROME)

VON

H. JARNÍK

HALLE A. D. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1903

Digitized by Google

Digitized by Google

103134
FEB 13 1907
X39W
.F46
YJ29

Vorwort.

In dem komplex alles dessen, was die Fierabrasdichtungen zu fragen geben, erscheint das für die vorliegende arbeit gewählte thema von deren kompositionsverhältnissen als ein solches, welches einer gesonderten behandlung unterworfen werden kann und dieselbe auch umso mehr verdient, als es zu einer kontroverse zwischen zwei männern geführt hat wie G. Gröber und G. Paris (leider wird das erscheinen dieser studie die ausfechtung derselben nicht mehr provozieren können, was ihr sonst zu keinem geringen verdienst hätte angerechnet werden dürfen).

Was die darstellung anlangt, so hoffe ich, dafs das ausführliche eingehen auf die bisherigen forschungen nicht nutzlos befunden werden mufs; ich hätte damit, auch wo die hauptfragen damit direkt nicht zusammenhingen, den zukünftigen arbeitern dienlich sein wollen. Freilich ist dies zu beurteilen nicht mehr sache des verfassers.

In der sprachlichen fassung mögen die deutschen leser mit dem fremden einige nachsicht üben. Hoffentlich sind wenigstens der unverständlichkeiten nicht viel mehr stehen geblieben, als in ähnlichen veröffentlichungen durchschnittlich vorkommen dürfen.

Ich habe an dieser stelle dankbar der anregungen zu erwähnen, die ich im ersten stadium der arbeit — namentlich durch persönlichen verkehr (auf einem studienaufenthalte in Strafsburg) — von herrn prof. Gröber empfing. G. Paris förderte mich nachher vornehmlich durch mitteilung eines reicheren hss.-materials; s. aufserdem die anm. von s. 75. Ich verdanke herrn Joseph van den Gheyn, conservateur des

Digitized by Google

mss. an der Brüsseler Bibl. royale, die vermittelung einer abschrift aus *a*, die er ein anderes mal die grofse güte hatte, selbst mit dem original zu vergleichen. Meine auszüge aus *n* kollationierte aus besonderer freundlichkeit ein werter Pariser studienkollege, herr François Emanuelli.

Prag, den 7. Oktober 1903.

H. Jarník.

Digitized by Google

Die vollen titel folgender kurz zitierter werke stehen in dieser arbeit:

Archiv auf s. 2 / z. 7.
Baist 4/16.
Bédier 21/14.
Bekker (zu *b*) 4/15.
Brandin 2/22.
Buhlmann 5/6.
Catalogue 2/30.
Friedel 1/16.
Grundr(iss) 47 § 34.
Hausknecht, dissert. (Ueber sprache etc.) 15/21.
— ausg. *s* 15/17.
Jahrbuch 2/12.
Knust 2/11.
Lauer 48 § 36.
P. Meyer 33/8 (Transactions).
Morf 5/7.
Mousket (ausg.) 4/23.
Paris 3/4.
R(evue) crit(ique) 75/22.
Rajna 49, 2. anm.
Reichel 2, anm.
Roques 51 § 38.
Sachs 2/7.
Verh. 33/16.

Digitized by Google

Ferner bedeutet:

G. Gautier: Les épopées françaises.
Gb = desselben Bibliographie des ép. franç.
(Gest. s. Gröber.)
Godefroy: Dictionnaire de l'anc. langue franç.
Gröber: Die handschriftlichen Gestaltungen der Chanson de geste 'Fierabras' (1869).
Zs = Zeitschrift für roman. Philologie.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Digitized by Google

[1]) Bei numerierung der §§ ist die zahl 46 nicht gebraucht worden.

Digitized by Google

Kapitel I.

Folgendes ist eine geordnete übersicht der texte, um welche sich die fragen der vorliegenden arbeit drehen werden.

a) Die vulgata der Chanson de Fierabras, hier unter dem 1. sigel φ. — Die erzählung beginnt nach einer laisse prolog v. 23: *Karles ot ses barons semons et demandés* etc. 27 *K'es vaus sur* (l. *sous*) *Morimonde a fait tendre ses trés.* Vv. 28—39 geben in andeutung eine geschichte von dem vorabend. Die erste 'journée' geht dann v. 40 [1]) auf über dem tableau der kaiserlichen mahlzeit. Mitten in diese fällt von der 'ansgarde' her *uns Sarrasins* (44. 48): es ist der grimmigste (45), der prächtigste (49; *riche* nach hss.), der je geboren, der könig von Alixandre etc. etc. (50 ff.) [2]); der Rom zerstört, den papst ermordet, die heiligen reliquien geraubt (57 ff.); Fierabras d'Alixandre ist sein name (65 f.). U. s. f.

Es sind von φ — aufser den fragmenten *MS* (V. Friedel, Deux fragments du Fierabras, in Romania XXIV, 1 ff., mit heliogravur) — sieben handschriften bekannt. Davon hat dem drucke der Anciens poètes de la France (vol. 4^e, 1860; p. p. MM. A. Kroeber et G. Servois) *A* (als 'a') vorzugsweise als grundlage gedient, neben welchem lesarten von *B* ('b'), *L* ('c'), *V* ('d') aushalfen; s. p. xx f. der ausgabe. Entbehrlich ist die ältere nachricht von *A*, Gb nr. 1337 (druckfehler zahlreich); es ist — entgegen der ausgabe p. xxj = G III^2, 382 anm. g —

1) *quant solaus fu levés*, auch in hss. *BHE* zu lesen; für den sinn passender (durch korrektur?) Sir Fyrumbras 46: *þe kyng aras.*

2) Über 'Cologne' (v. 52) in den chansons de geste s. Sachs, Beiträge zur Kunde alt-französischer, englischer und provenzal. Literatur (1857) anm. auf s. 4. Die hs. *H* (allein) gibt *Keueloyne* (nach Gröbers textprobe) oder *Keneloyne*; zu diesem P. Meyer in Romania VII, 441 ff.

Digitized by Google

wohl identisch mit Bibliothéque prototypographique nr. 2290 (cf. Omont, Bibliothèque Nationale. Catalogue général des mss. français. Ancien supplément français II, 1896, p. 574). Mitteilungen vom texte *L* (beschreibung der hs. — nach Fr. Michel, Gb nr. 1330 — in anm. auf p. vi der gleich zu nennenden ausgabe von *f*) geben Ward's Catalogue of romances etc., vol. I (1883), p. 615 ff., Sachs im Archiv f. das Studium d. neueren Sprachen und Literaturen, bd. 26 (1859), p. 153 ff. (zitiert als 'B', auch schlechthin 'der französische text'). *V* (dato 1317): 'il y manque environ 2,000 vers de notre poëme' (ausg. xxj). Von *E* (zu ende defekt) gab Knust im Jahrbuch f. roman. und engl. Literatur IX (1868), p. 44 ff. die erste kunde, zugleich eine kollation, bei deren gebrauch die ganz eklektische anlage wohl beachtet werden soll. Proben von *F* (so statt 'D', das wir anderwärts brauchen; defekt) in Catalogue raisonné des livres de la bibliothèque de M. Ambroise Firmin Didot, tome premier (vorrede dato 1867) col. 361; G II[1], 307 (daher in Gröbers Gest. 111), bzw. III[2], 382; auch in Gröbers nachricht von *H*. Diese steht im Jahrbuch XIII; andere züge desselben textes gibt Gröber noch in Zs 4, 164 f.; dann Hausknecht in der ausgabe *s* p. xlix ff.; auch Brandin in Romania XXVIII ('Le manuscrit de Hanovre' 489—507) bringt — aufser paläographischer beschreibung — den anfang in heliotyp und p. 491 ff. eine längere stelle. — Einige varia lectio aus verschiedenen handschriften (aufser *E*!) ist in der veröffentlichung Friedels zusammengestellt.[1])

Unter den typus *φ* fallen dann folgende bearbeitungen: Prosa von Jean Bagnyon (diesen namen hat Pawlowski bekannt gegeben in dem Catalogue des livres précieux, mss. et imprimés, faisant partie de la bibliothèque de M. Ambroise Firmin-Didot: Belles-lettres — Histoire, 1878, p. 29; vergl. sonst V. Rossel's Histoire litt. de la Suisse romande, t. I, 1889,

[1]) Bei der letzten redaktion des manuskriptes verzeichne ich C. Reichel, Zur handschriftlichen Überlieferung der chanson de geste Fierabras (in den Beiträgen zur roman. u. engl. Philologie, dem X. dtsch. Neuphilologentage überreicht v. d. Verein akad. gebild. Lehrer der neu. Sprachen in Breslau, 1902): verf. bearbeitet (s. die 2. anm. v. § 53) neues material aus *B* und *L*, deren vollständige kollation von ihm veröffentlicht werden soll (s. 173 anm.).

Digitized by Google

p. 62), *b*. Erschien nach G III², 383 'von 1478, von seiner editio princeps an' verwoben mit anderem kärlingischen stoff,[1]) wozu sich nachher der titel 'La Conqueste du grant roy Charlemaine des Espaignes' einfand. S. G. Paris, Hist. poét. de Charlem. p. 97 ff.; G III², 383 f.; Gb. p. 97 f.; Sachs im zitierten Archiv 26, p. 155 ff.; proben in anmerkungen der ausgabe *P*. — Aus *b* (in der angegebenen erweiterung) sind übersetzt (G III², 384 f.; Gb p. 98; G. Paris l. c. 214 f., 217, 157): die spanische Historia[2]), die portugiesische, The Lyf of Charles the Grete Will. Caxton's.[3]) — Die deutsche 'Schöne kurtzweilige Histori', *g*, bringt die geschichte der chanson ohne andere beigaben. Titel des druckes v. 1533[4]) im Archiv (s. o.) 26, 156. Von den neuen ausgaben ist Büsching-von der Hagen, Buch der Liebe, I. bd. (1809) getreuer als K. Simrock's Deutsche Volksbücher, VII. bd. (1850).

Sir Fyrumbras, *f*. Bekennt sich, im beginn defekt (wie zu ende), zu *φ* mit den ersten erhaltenen versen, welche mit *φ* 34—39 korrespondieren. Ausgabe von Herrtage 1879 für die Early Engl. Text Soc. (Extra Ser. no XXXIV). Literatur: Hausknecht in der dissert. (titel in § 10) p. 30—40 ('Verhältnis des englischen Syr Ferumbras zum französischen Fierabras'), ausgabe *s* p. xvi—xxii; Curt Reichel, Die mittelenglische Romanze Syr Fyrumbras und ihr Verhältnis zum altfranzösischen und provenzalischen Fierabras (Breslauer diss. 1892).[5])

b) *π*, die andere fassung der Chanson de Fierabras, neben 2.
φ überwiegend variante eines im ursprung der überlieferung identischen textes, ist charakterisiert durch eigene ausführung

[1]) Wie verhalten sich diesbezüglich die handschrift Didot (nr. 42 des Catalogue v. 1878; nicht 'poème' hier, wie Gb nr. 1353!) und jene von Genf (zitiert ebenda)? Vgl. unten *g*.

[2]) Auch Pariser ausgaben der buchhandlung Bouret: 1899 (um 40 cent.).

[3]) Hrsg. von Herrtage 1880/81 für die Early Engl. Text Soc. (Extra Ser. no XXXVI. XXXVII).

[4]) Nach dem exemplar des Britischen Museums; in Strafsburg sub C d VII (Cimelie).

[5]) 'Sir Isumbras' von der bibliographie Nyrop's (abschnitt 'Fierabras' gegen schlufs) = Gb nr. 1357 (ähnlich p. XXXVIII des zitierten Buches der Liebe zusammengestellt) hat mit Fierabras nichts zu schaffen; s. Grundriss der germ. Philol. II/1, 669 f.

Digitized by Google

der in vv. 28—39 φ skizzierten handlungen; dies ist, was man die 'passage' oder 'episode' nennt, eigentlicher die 'provenzalische passage', 'provenzalische episode'.

Die provenzalische version *P* mufs in der tat für den repräsentativen text des π gelten: sie überliefert, wenn wir von nachweisbaren modifikationen im detail absehen wollen, auch in der formalen verfassung eine französische vorlage beiläufig äquivalent. Die episode [1]) begreift darin vv. 47—587, anders 44—604 (Gröber p. 10): es vergleichen sich, an den prolog angeknüpft, 44—46 mit φ 23—25 und wieder 588 ff. finden sich zu φ 40 ff.; weiter bereits umfafst die konkordanz tirade *P* 611 ff. = φ 46 ff.; u. s. w. — Ausgabe: von Imm. Bekker in den Abhandlungen der kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin aus d. J. 1826 (hrsg. 1829), mit zugaben anderer texte und namentlich anmerkungen selbständig 'Der Roman von Fierabras, provenzalisch', 1829. Kollation der hs. (v. Baist) nebst Besserungsvorschlägen [2]) v. K. Hofmann u. G. Baist in Roman. Forschungen I, 117—130; gewisse lesarten nachgetragen von Otto Fischer ebda IV, 536—538.

An *P* reihen sich die Fierabrasgeschichte der 'Conquestes de Charlemaine' von David Aubert: *a* und das italien. 'Cantare di Fierabraccia': *c*. — Rubriken der Conquestes sind mitgeteilt in 'Chronique rimée de Philippe Mouskes p. p. le baron de Reiffenberg' t. I (1836), p. 474 ff. (Fierabras p. 480 f.); beschreibung der prachths. (original?) Bibl. roy. de Bruxelles no. 9066—9067 (cimelie) ebda p. CCLXIV f., auch wiedergabe mehrerer miniaturen (p. CCCLXXXIII); reproduktion des explicit (dato 1458) in Reusens, Eléments de paléographie (1899) p. 321. — Als ein auszug aus den Conquestes, wahrscheinlich eben aus unserem exemplar, stellt sich O 81 der Dresdener Bibliothek heraus: *ä*; für alle angaben darüber (und analyse) vgl. C. Valentin in Roman. Forschungen XIII

[1]) Dafs nicht minder als der rest auch sie in *P* auf französischem original beruht, hat — nach andeutungen Uhlands, Diez' u. a. — Guessard (s. P. Meyer in der ausgabe von 'Daurel et Beton' p. xliij, note) aus der sprache klargelegt, ausg. φ p. vii—x; Gröber (Gest. p. 10 ff.) wies aufserdem auf die redaktion *a* hin; auch der dritte π-text verrät übrigens französische vorlage, s. Buhlmann p. XLII (XVII anm.).

[2]) Solche auch von Diez Gb 1373.

Digitized by Google

(erstes heft). — *c* ist heute zugänglich durch die ausgaben Stengels: im universitätsprogramm Marburg 1880, mit reicherem apparat in 'Ausgaben und Abh. a. d. Gebiete der roman. Philologie' II (1881). Auch enthält letzterer band eine studie über 'die Gestaltung der Chanson de geste Fierabras im Italienischen' von C. Buhlmann (als Marburger diss. 1880); dazu vgl. die rezensionen von Morf in Zs V, 423—443 und Zenatti in Giornale di fil. romanza III, 114—116.

Es läfst sich rechtfertigen, wenn wir an der stelle, wo der stand unserer quellen des *π* dargelegt ist, spezieller noch auf die überlieferung der episode *π* eingehen, um einer weiteren erörterung, wo wir sonst ihr wesen zu untersuchen uns vornehmen, ein stück vorzuarbeiten. 3.

Die episode erscheint nach der lesart *P* allein verzerrt, widersinnig kompliziert, vielleicht auch verstümmelt — einen begriff von dieser verderbnis gibt Gröber p. 68—76; wir wollen sehen, wie sich eben hier auch *a* und *c* stellen. Da wir dieselben einer analyse unterwerfen, haben wir uns vor augen zu halten, dafs ihre vorlage sich darin nicht unmittelbar, rein ergibt, sondern gewisse modifikationen der neubearbeitung in abzug zu bringen sind. Abgesehen von mehr oder weniger ersichtlichen zutaten ist es wichtig, dafs das übernommene öfters durch neue anordnung, auffassung, motivierung zu klären und zu vereinfachen versucht wurde und zu demselben behufe eventuell auch striche angezeigt erscheinen konnten; dies alles desto eher, wenn etwa in der vorlage (ähnlich dem *P*) eine verwirrung des berichtes in bedeutendem umfange auffiel.

Nach Aubert (s. im anhang den text, der hier mit §§ zitiert wird) geht Karls expedition in dem zeichen des gelübdes vor sich, welches er in dem augenblicke, da vor Vienne Roland als sein kämpe gegen Olivier in gefahr schwebte, getan hat, einen kreuzzug zu unternehmen; eben dieses motiv hat in der chanson von Girart de Viane seinen natürlichen platz, wurde sonst in einleitung von romanen aufgegriffen (Entrée en Espagne, Galien: G III², 417, bzw. 302, z. 9 unt. ff.), in *a* deshalb, weil die geschichte Girards vorangegangen war (rubriken l. c. p. 478 ff.; nach *ä* fo. 128 a: *promist et voua le saīt voyage faire contre les infideles se Dieu lui vouloit cellui jo^ur son nepueu sauuer* etc.). Da eben der kaiser noch zu 4.

Digitized by Google

Vienne darüber nachsinnt, wohin er sich am besten wenden sollte, alarmiert ihn ein legat mit der meldung der lästerlichen zerstörung Roms durch admiral Balaan und Fierabras, seinen sohn. Karl beschliefst im sinne seines gelübdes den heiden züchtigen zu gehen; und so macht er sich mit seinem heere auf (bis § 41).

Nun setzt an diesem punkte die handlung der provenzalischen version ein: v. 44 f., 47 ff. Zu der ersten tirade 47 ff. ist zunächst in *a* keine entsprechung gesichert: eine erwähnung Girards, § 34 f., brauchte nach dem eben bemerkten nicht durch *P* 57 f. angeregt worden zu sein (gleichsam polemik); ebenso wenig müfste man Milon de Puille *a* 75 gerade zu Simonel de P[u]lha *P* 56 beziehen; am prägnantesten noch wäre die korrespondenz der ausdrücke *a* 42 *traversans terres, seignouries, plaines, forestz et diverses contrees, sans ce qu'on face mention de ses journees* ∼ *P* 63 f. *Tant van per lors jornadas la gran cavalayria, Passan vilas e borcxs e boys e pradaria* — das ist nicht viel. Es ist richtig, dafs diese tirade *P*'s rücksichtlich ihrer authentizität besonderes vertrauen gar nicht erzwingt (vergl. die anm. v. § 55); darum jedoch müfste sie natürlich nicht der vorlage von *a* abgesprochen werden und könnte eben erst *a* ihren inhalt unterdrückt haben. — Dann *a* 44 *arriva soubz Mormunde* = *P* 78 (zu *a*: *tant exploitta*: *φ* 26); Balaan, wird vorausgesetzt, war nach Spanien heimgekehrt (schon § 28). *a* 47—51 (Karls zelt mit dem wahrsagenden drachen) klingen im einzelnen an *P* 630 (= *φ* 74), *D* 458—461 an; dahinter suche ich allerdings genetischen zusammenhang nicht. Weiter entwickelt sich schon die episode *a* zu *P* parallel, einschliefsend die handlungen der vv. 564—587.

Fierabras — in Garcie *a* 54 (*la garcie*), cf. *P* 88 Maragoyle (86 *maragoine* Baist) — wird von dem anzuge der christen durch einen späher benachrichtigt: *a* 53 f. = *P* 86 ff., *a* 57 = *P* 94; er ordnet — darob vergnügt 58 wie *iratz P* 97, *corrossatz* 100 — bereitschaft an: 59 = *P* 102. Die handlungen der vv. 105—121 (aufbruch[1]); botschaft von Contastinoble)

---

[1]) Mit *Brustamon l'almiratz* 110; es sollte eher vielleicht *Brullan de Monmiratz* stehen? (cf. Gröber 91 oben).

Digitized by Google

erzählt *a* gar nicht, wie sie ja dem kontext *P* ziemlich schlecht entsprechen; es fehlt auch jegliche spur von der ganzen tirade 122—137, der freilich neben den vv. 138 ff. die raison d'être abging. (Es ist auch mit der originalität dieser stelle, 105—137, in *P* nicht sonderlich bestellt.) Nach *P* 138 ff. ist die rüstung Fierabras' geschildert: § 60—66; *a* 60 ~ 141 *P*; *a* 62 ~ *P* 145 f.; *a* 63 = *P* 147; *a* 64 ~ *P* 151; *a* 65 f. ~ *P* 158, 160. *a* 65 *trois* weicht ab von *dos P* 158; es fehlen *P* 163 f.[1]) Das wunderpferd *P* 171 f. (107 f.) wird in *a* von Esclamar geritten: 146 f. Dann führt Fierabras 100.000 mann (*a* 67 = *P* 168) Mormonde hinab (*a* 70 ~ 175 *P*) nach einer waldung (*a* 72 = *P* 177; *ainsi comme gardinages, a* : *P* 237?) in hinterhalt (*P* 178); er selbst reitet noch fort, die situation zu übersehen — *a* 73, was *P* nicht ganz so hat, aber vergl. *vic* 218. 235. —

Zu dieser zeit (*tandis* 74 *a*) wird im französischen lager über die absendung des vortrabes beraten — wie *P* 181 ff.; nomenklatur *a* 75 ~ *P* 186—191; Oliviers angebot 77 ff. *a* ~ *P* 196—200; Roland ist über das vorhaben seines compagnons, von dem er ausgeschlossen ist, ungehalten, und da stimmen zu einander: *a* 85 — *P* 208 f., *a* 88 — *P* 210, *a* 89 — *P* 211. Es ist allein in *a* keine rede von verrätern wie *P* 201—204 (ebenso fehlen weiter *Aloris et Aldratz* von *P* 459 ff.). — Olivier (mit 10.000 § 79; *sept mil* § 125 — wie *P* 206, 303, 399) bricht auf zur plünderung: *a* 91 ~ *P* 212—214, auch cf. 304 *x leguas*. Den tiradenschlufs *P* 215—217 bringt *a* in keiner form; so wie er uns vorliegt, wäre er allerdings schwerlich nutzbar zu machen gewesen.

Fierabras beobachtet von Mormonde hinab Oliviers beginnen (§ 92 — erinnerung an 72 f.) und empfängt den bericht seines spezialspähers *a* 93 ff. ~ *P* 220 ff. : *envoyé* 93 ~ *P* 221; *a* 100 ~ *P* 226; *a* 101 ~ *P* 229; *a* 102 ~ *P* 223. Er übergibt — *a* 104 f. — 50.000 seiner krieger an *le roy Dangorien* (232: *le Roy dangorie*) *et le roy laymort* (cf. *esclarmort* 127; sonst: Esclamart) mit dem befehl, im hinterhalt absolute zurückhaltung zu beobachten; das sind in 'berichtigter' fassung die vv. 239 f. *P* (diese stelle vertrug sich nicht mit v. 168 ff.).

---

[1]) Statt *lo basme* sollte v. 163 sicher *Baptisma* stehen.

Digitized by Google

Dann verschwindet Fierabras für die nächsten handlungen; *a*: *se parti a tout le surplus de gens* ∼ *P* 241.

Olivier ist geschäftig am werk. Er dringt in ein tal ein, wo ihm reiche beute entgegenwinkt: 109 *a* ∼ *P* 244 ff. Es ist keine rede davon, dafs er gerade eine stadt mit dem schwert eingenommen hätte; aber wie *P* 255 die *payas de la terra* versammeln sich da zum widerstand die *paysans* — 110 f. — in der zahl von vier tausend (*P* 256 *LX melia,* 285 *L melia*); *tant a pié comme a cheval, a* 111 ∼ *P* 257. Hier stimmt Corsault *a* 112 zu dem ungenannten *P* 268: *a* 114 *ung grant baston* ∼ *P matrat; dyable a* 112 ∼ *P* 271. Olivier streckt ihn schliefslich nieder: *a* 117—119 ∼ *P* 272—275 — und macht sich den weg frei: *a* 120 ∼ *P* 279 etc., zieht fort (es heifst, auf einem anderen wege) mit einer schönen beute: *a* 121, 123 ∼ *P* 286 f., 290 ff.; *a* 121 *mais quilz puissent aler dont ilz partirent a sauueté* ∼ *P* 289 f., 294 f.

Ein flüchtling (*a* 126 ∼ *P* 298 ff.) berichtet Esclamart (*a* 127 *sailly* = *P* 296) von den ereignissen (*a*: *destrousse* ∼ *P* 304; *Gallillee, Moittiers* sind nur in *a* genannt). Esclamart (*a*: *jura ses Dieux* ∼ *P* 308 ff.) stellt zehn tausend — *a* 129 ∼ *P* 334 (aber v. 333, cf. 325) — ausgewählte (∼ *P* 325?) den Franzosen in den weg; bald wird zum angriff geblasen *a* 133 ∼ *P* 336; *a* 134: *et tantost après saillirent avant les paiens* ∼ *P* 337; *a* 135: *ilz les recueillirent vaillamment* ∼ *P* 338. Der kampf (in *P* detailliert 339—385; merke *a* 136 *criant 'Mormonde!'* wie *P* 351) geht wieder den heiden verloren und sie wenden sich zur flucht *a* 135 ∼ *P* 386: *quant ung autre aguait leur sailly sus, a* 136 ∼ *P* 387.

Olivier spricht in angst ein gebet: *a* 138 f. ∼ *P* 392 ff. und wirft sich in das getümmel *a* 141 ∼ *P* 408 f. Sodann jagt ihm Esclamart seine lanze in den leib *a* 142 ff. wie *P* 414 ff. : *a* 144 ∼ *P* 415 f.; *a* 149 ∼ *P* 422 f.; *a* 151 ∼ *P* 424 f. (*pasmer* ∼ *passatz*?); *a* 152 ∼ *P* 426; *a* 156 ∼ *P* 430. Olivier ist alsbald gerächt: 162 ff. *a* ∼ *P* 437 ff.; *a* 164 ∼ *P* 441; auch *a* 160 *ilz reculerent payens* etc. ∼ *P* 434. Infolge des falles des führers wird der sturm der heiden noch wütender *a* 165 ff. ∼ *P* 442 ff., bs. *a* 168 ∼ *P* 443, 445; auch *a* 167 *reculerent* ∼ *P* 447 (subjekt und objekt wechseln); die gefahr ist dringend *a* 169 ∼ *P* 449. Da geht ein bote nach dem französischen

Digitized by Google

lager ab *a* 170 ∼ *P* 450; er spricht zunächst mit Roland *a* 172 ∼ *P* 451. Es reiten auf die stelle *Estole de Langres* und Turpin *a* 176 ∼ *P* 458 (nicht Naimes, *P* 455; vgl. Gröber p. 74 f.), vor allen (*a*: *devant* ∼ *P* 467 *apres luy*) Roland mit Berard *a* 175 ∼ *P* 457.

a bringt erst weiter (187 ff.) den dialog von *P* 480 ff. Es ist keine rede von neuen hinterhalten wie *P* 493 ff., 502 ff. (Gröber p. 75); indessen nennt *a* Athanas de Nubie als tot § 221 (= *P* 571), was auf 496 *P* hindeuten sollte. Der bericht ist ohne inzidenzen wie *P* 511 ff.; *a*: *les Sarrazins estoient plus de cinquante mil* etc. ∼ *P* 523 f. Das erscheinen Karls mit 20000 mann (*a* 181 ∼ *P* 526; *a* fehlt hier eine entsprechung des wortes *vilhartz*) entscheidet sodann die flucht der heiden: *a* 183 (wie motiviert § 182!) ∼ *P* 537; *a* 184 (*les crestiens*) *point ne les poursieuvirent* ∼ *P* 539).

Auf dem wege nach dem lager setzt sich nun Roland mit Olivier auseinander — das ist die stelle *P* 480 ff. : *a* 187 *Roland le vit en tel point* ∼ *P* 480 f.; *a* 189 ∼ *P* 484 (*per dieu*) f.; bis *a* 195 ∼ *P* 489 (auch *arriverent* ∼ *abrivatz*?). Olivier wird dann gepflegt: 197 *a* ∼ 545 *P*; 198 f. *a* ∼ *P* 547 ff.; *a* 202 ∼ *P* 552; auch *a* 196 ∼ *P* 542. Roland mufs sich des kaisers spott gefallen lassen: *a* 205 ∼ *P* 555 ff.; *a* 206 ∼ *P* 558.

Fierabras trifft mit den resten seiner geschlagenen mannschaften zusammen: *a* 216 ff. ∼ *P* 565 ff.; er läfst sich ihr mifsgeschick erzählen: *a* 220 ∼ *P* 569; *a* 221 ∼ *P* 570 f. *a* fehlt *aqui jagro la nueyt* *P* 573. Fierabras gibt seinen generalen (Brulant *a* 232 ∼ *P* 575; Brohadas — cf. *P* Moredas 576?) neue orders: *a* 224, 233 ∼ *P* 578 — und reitet allein zu dem abenteuer des zweikampfes.

Es ist aus der vorstehend geführten parallele ersichtlich, 5.
wie während *a* allgemein zu persönlicher konzeption des stoffes sich nicht erhob, aus der bearbeitung modifikationen im sinne der logischen folge der handlungen, auch der einfachheit, übersichtlichkeit erwuchsen. Zu einem guten teile boten sich solche retouchen von selbst, sobald man einmal, die überlieferte form lösend, den inhalt in neuen ausdrücken zu formulieren suchte; so, wenn Fierabras' hin- und herreiten verständig als rekognoszierungsritte dargestellt, die wider-

Digitized by Google

spruchsvollen zahlangaben ausgeglichen wurden u. dgl.; auch wurde unterdrückt, was nicht in den kontext passen wollte, gewisse überladene schilderungen vereinfacht.

Die fassung, aus welcher Aubert mit anwendung der angegebenen verfahrungsweisen seinen text entwickelte, hätte, scheint es, ohne weiteres *P* konform sein können. Natürlich ist immer denkbar, sie habe bereits einige (nicht besonders viele) züge enthalten, die *a* eigentümlich erscheinen, namentlich solche, deren einführung nach mafsgabe unserer einsicht in *a*'s charakter diesem weniger wahrscheinlich angerechnet werden sollte. So die namentliche anführung der könige, welche Fierabras bei anlegung der waffen zur hand sind, § 60; ähnlich einige der § 75 genannten barone; *le roy dangorie(n)* 104, 232; *Corsault* 112; *Gallillee* und *Moittiers* 127; § 208? Konkrete anhaltspunkte können wir in dieser frage keine anrufen, eine förmliche entscheidung nicht treffen.

6. Die verarbeitung im Cantare ist unverhältnismäfsig eigenartiger ausgefallen. Es liegt wohl in seinem ursprung ein *P* analoger text zu grunde; aber wenn die italienische dichtung sich von ihm oft auch ganz spezielle details des ausdruckes an die hand legen liess[1]), so wurden wieder in dem übernommenen substrat — um von einfügung heterogener stoffelemente zu schweigen — bedeutende stücke nach neuen ideen konzipiert.[2])

7. In der geographischen basis der geschichte ist *Marmonda* als spanische örtlichkeit nicht mehr der schauplatz der episode, sondern die römische umgegend: 11/6 f.[3]) Karl geht — *gaudente* etc. 10/3—8 wie *P* 79—82[4]) — unter etwas anderen umständen hinunter: es entfällt das plündern, die einnahme von Contastinoble *P* 66 ff.; auch die avantgarde 71 ff. fehlt; immerhin weisen auf die erste tirade *P*'s: *la Magna, Fiandra* 9/7 f. ∼ *P* 48.

---

[1]) Die vorlage des *c* sollte keine 'freie bearbeitung' gewesen sein 'wie z. b. Berte oder Macaire'; Morf 442.

[2]) Nach Morf ist der überlieferte text aus zwei sukzessiven redaktionen hervorgegangen.

[3]) Ohne angabe des gesanges ist zunächst der I. gemeint.

[4]) 79 und 80 vertauschen ihre plätze.

Fierabraccia sieht sich vor und legt 12/4 ff. auf grund der idee von *P* 178, 239 ein system von hinterhalten an, dessen entwickelung im folgenden eine den phasen von *P* parallele handlung veranlafst, wobei spezielle anstöfse, die *P* kombiniert: 86 ff., 218 ff., 234 ff., von selbst entbehrt werden konnten. Der I. gesang geht auf schilderung der rüstung Fierabraccia's nicht ein, was der komposition angemessen modifiziert heifsen darf (wie in *P* die verse 138 ff. wenig sinn haben, Gröber 71).

Die sitzung im christlichen kriegsrat 14/2 ff. entspricht der provenzalischen tirade 181 ff. — aufser der grofsen einfachheit der ausführung (Gano 14/8 ff. kann ein reflex sein von *P* 201 ff.); diese handlung verdiente nicht mehr platz neben der neuen auffassung der nachfolgenden expedition Ulivieri's, welcher ohne offiziellen auftrag, vielmehr auf eigene faust auszieht: 16/1 ff. Es wird angegeben, dafs Orlando dies leid wurde, s. bs. ottave 25; 25/7 f. ~ *P* 209.

Ulivieri gelingt es, in einem tal — 18/3, 13/7 ~ *P* 244 — das feindliche depot — 18/4 ff. ~ *P* 245 ff. — an sich zu reifsen; *c* 21/7 f. ~ *P* 252 f. Alarmiert, vertritt ihm den weg Margotto *ch' auea in mano un maglio* 22/1 ~ *P*: *un matrat* 268; *endosso hauia un gran cuoio di serpente* 22/6 ~ *a* 113; allgemein korrespondiert dieser erste hinterhalt mit den *payas de la terra* *P* 255; auch 13/8 *gente a pie ed a cauallo* (von der bedeckung des fuhrwesens) ~ *P* 257 (*a* 111). Mit dem falle Margotto's 23/7 ff. ~ *P* 272 ff. lassen sich die feinde in die flucht schlagen; Ulivieri sucht dann mit der beute seinen weg (24/6 ff.); *P* 292 f. ~ *c* 20/1.

Dann wird Seramarte (= Esclamar) gerufen: 26/7 ff. ~ *P* 298 ff.; vgl. *c* 27/7 — *P* 306 f., 28/5 — *P* 308. Er führt den zweiten hinterhalt ins treffen: 30/3, 31/3 ~ *P* 337. Die folgende handlung ist vor allem natürlich frei von der komplikation, welche Esclamars aktion in *P* durch den *agayt* 387 erleidet (Esclamar zuerst 323 ff. und dann 414; Gröber p. 73); es fehlt auch Oliviers gebet *P* 392 ff. und sonstige mit namen detaillierte vorgänge des gefechtes (nach dem Namensverzeichnisse 31/5 *sir di Ualenza*; nicht *valenza*?); wichtig blieb allerdings, wie Seramarte Ulivieri trifft und verwundet: 34/6 ff. ~ *P* 418 ff.; 34/7 ~ *P* 415, 421; 35/1 f. ~ *P* 422 f.; *P* 426 f. ~

Digitized by Google

c II 8/2. 4. Darauf wird er von Ulivieri getötet: 38/7 f. ~ *P* 437.

Inzwischen (in *P, a* nachher) war 35/5 ff. von der situation an Karl berichtet worden (*P* 450); sofort fliegt zum entsatze des sohnes Rinieri 36/6 ff. (allerdings kein 'junger'), der erste vor allen aber ist Orlando (37/6 ~ *P* 451, 467) mit 10.000 mann 37/7 (var. *uenti mila*) = *P* 456. Auch den heiden indessen kommen zur gleichen zeit verstärkungen II 2/5 ~ *P* 492 ff., 502 ff., mit ihnen — nach der voraussetzung v. I 12/5 — Fierabraccia in person 2/7 [1]) (daher er nicht weiter — wie *P* 566 ff. — von seinen leuten das resultat erfragen mufs). Die gefahr bleibt dringend 3/7 ~ *P* 523 f., bis einmal der kaiser 3/8 ~ *P* 525 seine alte garde heranführt 4/2 ~ *P* 526. Dann bläst Fierabraccia zum rückzug 4/7 f. (*P* 537); auch Karl zieht seinerseits nach dem lager zurück 5/5 ~ *P* 539.

Auf dem wege nun fängt Orlando das gespräch an, worin er seinem unwillen gegen Ulivieri luft macht 6/3 ff. ~ *P* 480 ff. (auch 6/1 f. ~ *P* 480 f.). Gleich darauf wird er selbst wieder von Karl ob der kraftlosigkeit der jungen verspottet 9/6 ff. ~ *P* 555 ff. Ulivieri wird unter allgemeiner teilnahme gepflegt 11/1 ff. ~ *P* 543 (542) ff.

Fierabraccia (11/7) sinnt auf revanche. Er reorganisiert sich seine truppen zu geleit 12/1 ff., vgl. *P* 575 f.; 12/4 Broiolante ~ *P* 575; dann waffnet er sich im allgemeinen *P* 138 ff. entsprechend: 13/3, 13/1 ~ *P* 141; 16/5, 17/2 ~ *P* 147; 16/7 ~ *P* 164 (nur zwei schwerter, cf. 17/1 f. — *P* 145 f., *a* 62: drei); 18/5—8 ~ *P* 151 ff.; 19/8 ~ *P* 160 (doch der balsam nicht heilig); 20/1 ~ *P* 158; 20/3 f. ~ *P* 161 (hier *oncha,* 956 *unta*; aber öfter handelt es sich um ein trinken wie *c* II 20/4); 20/5 ~ *P* 159; — von dem rofs 17/6 ~ *P* 107; 14/7, 15/4, 16/1. 3 f. entsprechen *P* 1001, 1003 f.; 15/2 *cuoio di serpente* ~ I 22/6. Mit dem befehl, seine ankunft abzuwarten — 22/1 ff. ~ *P* 577 f. — reitet Fierabraccia die Franzosen herauszufordern; 24/5 ~ *P* 583.

8. Was die in der italienischen bearbeitung waltenden verfahrungsweisen anlangt, so können wir auf die untersuchungen Buhlmanns und Morfs hinweisen, welche die darstellung

---

[1]) Hier ottaven des II. gesanges zu verstehen.

Digitized by Google

vereinfacht, konsequent und sorgfältig motiviert finden, aufserdem italienisch national gefärbt.

Die fassung, auf welcher *c* speziell in letzter linie beruht, hätte Buhlmann p. XLII — allerdings nicht ganz bestimmt — dem original näher annehmen wollen als *P* und *φ*, weil es die varianten, repetitionen und widersprüche dieser letzteren, die sekundär sein sollen, nicht teilt. Es ist richtig, dem entgegenzuhalten (Morf 437), dafs eben auch der Italiener selbst solche in der komposition anstofs erregende akzidenzien hätte ausmerzen können und dies auch sicher in dem falle getan hätte, dafs seine vorlage damit behaftet war. So scheint es, dafs *c* keiner älteren überlieferung folgt als *φ P*[1]) und besonders die episode verträgt sich (wie in *a*) mit einer *P* konformen grundlage.

Was sich an stoff darüber hinaus findet, wird, wie wir die bearbeitung kennen, als eigenes gut des italienischen autors bezeichnet werden dürfen, für aufspürung originaler züge aber bietet es weiter nichts.

Dafür haben wir aus der episode noch eine anzahl fälle 9.
hinter der hand: solche, wo zugleich *a* und *c*, von *P* abweichend, miteinander übereinstimmen, somit in der abweichung auf entsprechende französische überlieferung hindeuten.

Sollen diese züge innerhalb der *π*-überlieferung aus einer speziellen, sekundär differenzierten quelle herkommen? Oder

---

[1]) Morf selbst denkt daran (p. 435 anm. 3), dafs das in *c* angenommene eheverhältnis zwischen Meota und Galerano (= *φ P*: Agolafre) wirklich doch eine ältere auffassung darstellen könnte als *φ P*, von der auch *une gaiande* im v. 2483 der ausgabe *φ* (2487: *ele*) eigentlich ein überbleibsel wäre. Man kann wohl auch umgekehrt diese letztere(n) lesart(en) als verderbnis auffassen, vielleicht (wenn es auf erklärung ankommt) durch die vorschwebende vorstellung Amiotens (4903. 5037) mit verschuldet. Von den hss. lesen *gaiande*, *geande* nur die nächstverwandten *A V*; einen männlichen riesen geben nicht nur *PH*, sondern auch *BE*. *c* konnte jedenfalls für seine konzeption genügender anstofs der umstand sein, dafs die zwei tore *φ* 4766 ff. (4853) und 4900 ff., deren eingang einmal Agolafre, das andere mal Effraon verteidigen, zusammengefallen waren.

Auch wenn (Morf 427 anm. 4) III 30/7 — in übereinstimmung mit Mousket — über *φ* hin auf eine ältere version zu weisen scheint, hätte doch allenfalls der italienische ausdruck auf grund des *φ* zustande kommen können, speziell *Tevere* für *far de Rome* einem italienischen landsmann sich leicht ergeben.

Digitized by Google

können sie vielmehr für ursprünglich gelten und wäre auf seiten des *P* die modifikation? Vielleicht wird man das entscheiden können, wenn einmal die klassifikation der handschriften ins reine gebracht worden ist. Von den in rede stehenden punkten *a c* drängt wenigstens keiner zur annahme der ersteren lösung.

Namentlich ist — einzig in inhaltlich so bedeutsamem gegensatz — die variante *a*: *Roland* 82 ff. = *c*: *Orlando* I 25 gegenüber *P*: *Andrieus* 207 wohl keine verderbnis; die sympathien Oto's und Berenguier's *P* 211 wären ja auch für den verräter nicht zu haben.[1]) — Die anderen fälle sind etwa folgende: *a* 113 (Corsault) *affublé de la grant peau d'un vielz serpent* ∾ *c* I 22/6 (Margotto)[2]); — in *a* kommt es wie in *c* erst nach dem kampfe (§ 187 ff., bzw. II 6/3 ff.) zu dem gespräch, welches in *P* 480 ff. Roland mitten im gefechte anspinnt; — *a* 65 ... *n'oublia il mie trois petis barillets* ∾ *c* II 20/6 *che smenticar niente gli uoleua*; — *a* 189 *la promesse qui est et a esté faitte entre vous et moy* ∾ *c* II 7/1 *fra noi due è chiaro pacto*; — *a* 188 *il ne se puet tenir de luy dire* ∾ *c* II 6/7 *e poco mi ritengo ch' io non dico*; — *a* 233 *que par adventure il luy fust aucunement mescheu* ∾ *c* II 24/1 *ma pur se tucti mi trarranno adosso* etc.

Wir können damit endlich diese schon zu lang gewordenen darlegungen verlassen. Als praktisch wichtiges ergebnis bleibt uns die erkenntnis, dafs bei besprechung der episode π ohne nachteile genügen wird einfach *P* zu zitieren.

10. c) Typus δ. — Die chanson Destruction de Rome entwickelt die durch die Sarrazenen bewirkte zerstörung Roms und den raub der reliquien, wie sie in φ 57 ff. = *P* zur voraussetzung gemacht sind; sie erzählt den daraufhin französischerseits erfolgten kriegszug — einschliefslich einer version der 'episode' (v. 1435 ff.) — um an dem punkte ab-

---

[1]) Das traditionelle paar von pairs; auch in *c* eingeführt. Berenguier als der name eines verräters, dem bekanntlich die sage Ganelon zum vater gibt, findet sich noch *P* 4721, wofür *A V H*: *et le pere Herviu* haben (*F E* fehlen). Hier *Berenguier* und v. 207 *Andrieus* (neben *Berenguiers* 211) deuten für *P* auf die spezielle vorstellung von Berengier dem verräter.

[2]) Die analoge angabe von Agolafre *P* 4081 = φ 4832 findet sich übrigens an der entsprechenden stelle des *ä* (bl. 152 d).

Digitized by Google

zubrechen, wo die handlung φ (v. 40) einsetzt. In der einzigen hs. ist *D* (so das sigel —) in der tat von einem φ-texte gefolgt (oben *H*); dieser ist immerhin paläographisch davon verschieden. — Ausgabe des *D* ist von G. Gröber, Romania II, 1—48 (mit philologischer einleitung); kollation von Brandin (zitiert zu *H*). Gröber hatte zuerst den komplexen charakter des hannöverschen manuskriptes aufgedeckt, Zs IV, 165 oben (wo '14.' Jahrh. für '13.' verdruckt ist — nach Zs XXIV, 448; darnach auch im Grundriſs 541 '14.' auf '13.' richtig zu stellen) und 170; von neuem dann Brandin l. c., ohne von jenem zu wissen; zu Brandin's artikel hat Gröber eine notiz geschrieben, Zs XXIV, 447 ff.

Zweitens ist aus dem stoffe δ's die erste partie des Sowdan of Babylon (*s*) gearbeitet (die andere entspricht dann einer Chanson de Fierabras). — Ein druck dieses gedichtes wurde einmal 1854 im Roxburghe Club veranstaltet, eine neue ausgabe 1881 von E. Hausknecht als no XXXVIII der Extra Ser. der Early Engl. Text Soc. veröffentlicht. Hier ist die frage nach den französischen quellen des *s* erörtert in der einleitung, die im wesentlichen eine neubearbeitung der berliner doktordissertation Hausknechts von 1879 ist ('Ueber sprache und quellen des mittelengl. heldengedichts vom Sowdan of Babylon'); speziell das verhältnis zu *D* behandeln s. xxii—xxvii, resp. 17—24.[1])

Auſser der augenscheinlichen allgemeinen entsprechung fällt wohl eine anzahl mehr und weniger bedeutender diffe-

[1]) Geo. Ellis hatte in seinen Specimens of early english metrical romances (vol. II, zum ersten mal 1805) die analyse des *s* 'Sir Ferumbras' überschrieben. Es ist zu merken, daſs in der folgezeit allgemein dieser titel dem *s* beigelegt wurde, da die existenz des *f* zunächst unbekannt blieb; die kenntnis von zwei englischen versionen konnte wohl erst mit Hazlitt's ausgabe der History of english poetry von Th. Warton 1871 (vol. II, 197 ff.; notiz von J. Shelly) in weitere kreise dringen. Auch hier ist noch nicht der wahre titel des *s* getroffen, obschon — von dem drucke der Roxburghe abgesehen — auch Sachs in dem zitierten artikel (1859) ihn mitgeteilt hatte (p. 144). Noch 1880 (III², 385 d) war Gautiers darstellung auf den einzigen Ellis gegründet. Buhlmann (p. XV) citiert Hausknecht und stellen aus *s* (v. 1607 ff.) sowohl als aus *f* (p. 24); desto sonderbarer ist es, daſs er von éiner englischen fassung zu sprechen findet; seine notiz ist übrigens négligeable.

Digitized by Google

renzen zwischen *s* und *D* auf: die reihenfolge der episoden ist verschieden; *s* 431 ff. wird Estragots tod erzählt, wovon *D* nichts sagt; die rolle Ferumbras' *s* 549 ff. hat in *D* ein *roi de Nubie* 831 inne (welcher 858 fällt); u. v. a. Wir müssen indess solche abweichungen des *s* nicht auf eine von *D* verschiedene französische quelle zurückleiten; es handelt sich vielmehr um modifikationen, die der englische dichter nicht zögerte, recht frei einzuführen wie weiter analog in den stoff der Chanson de Fierabras. *s* hat übrigens alle die züge, welche die fassung *D* kennzeichnen (auch z. b. die abwesenheit Richards de Normandie in der vorexpedition Gui's, § 45); wir haben im detail schlagende übereinstimmungen.[1]) Es ist volle wahrscheinlichkeit vorhanden, um die quelle des *s* dem *D* gleichzusetzen, und so werden wir, da wir über *δ* zu handeln haben, mit *D* ohne besondere bezugnahme auf *s* arbeiten können.

11. d) Zuletzt präsentiert sich die prosaauflösung Bibl. Nat. fr. 2172 mit soviel eigenart, dafs sie als ein typus für sich erscheinen kann. Die besonderheit liegt wieder — wie das schon im kreise dieser texte eine stehende beobachtung ist — namentlich im beginn, indem der rest bis auf weniges der Chanson de Fierabras analog abläuft.

Im anfang findet sich zuerst (bis bl. 1 vo) eine zusammenstellung mehrerer dem Fierabras fernstehender tatsachen einer legendarischen biographie Karls des Grofsen — bezüglich auf sein einschreiten zu gunsten des papstes Leon (des III.), den sächsischen krieg ('*Cenes*'), die tradition von Aquin[2]) — wohl hier zu dem ende, die folgende handlung gewissermafsen historisch zu orientieren. Die eigentliche Fierabrasgeschichte — beginnend *Et en cel an s'en partit* (bl. 1 vo) — erscheint, mit *φ* verglichen, um einen bericht der zerstörung Roms

---

[1]) Den von Hausknecht beigebrachten seien hinzugefügt: *s* 134 *foure lions of goolde* — *D* 1230; *s* 392 ff. *The bootis bownden to the maste, That thai myght fight with hem anoon, Honde of honde* ... — *D* 970—972; *s* 657 '*Treson, tresoñ' thai cried there* — *D* 1238; *s* 673 *Laban the Sowdoñ soiourned there* (*Thre monþes* ...) — *D* 1352. Den ausdruck *soldan* (= *s*: *sowdan*) bietet aufser v. 1436 (Ueber sprache etc. 21; ausgabe p. 96 zu v. 22 'once'!) auch *D* 1324, 1350, 1391.

[2]) Von G II², 545 verzeichnet.

und eine 'episode', d. h. allgemein um die vorgeschichte erweitert. Es ist die rede von dem einfall der Sarrazenen, Karl kämpft gegen sie ein erstes mal auf dem italienischen boden selbst, sie ziehen heim; dann — nach einem schlecht ausgefüllten intervall von vier jahren — kommt es auf die episode mit einer neuen kampagne; diese gleitet zu dem zweikampf der Chanson de Fierabras über, da auf bl. 3 ro Fierabras *sus vne mōteigne* vorreitet.

Mit dieser handschrift hatte sich Gautier schon 1865 genauer bekannt gemacht; er signalierte ihr interesse II[1], 307, 5[0] a = III[2], 383 und brachte mehrere proben: II[2], 547 f., III[2], 388 f. = II[1], 312, II[2], 591 f. = I[1], 501. Sonst bezogen sich die forscher einigemale darauf (z. b. Hausknecht in Anglia VII, p. 164); zuletzt hat Friedel im apparat seiner ausgabe entsprechende stellen abgedruckt als *PP*, wofür wir einfacher *n* setzen werden. In unserem anhang findet man andere bruchstücke; dort wird auch, da wir den stoff übersehen haben werden, passender ein wort über die stellung dieser version in der verwandten überlieferung gesagt werden können.

Digitized by Google

Kapitel II.

12. Das zunächst folgende wird unter allen versionen von φ unmittelbar verstanden werden können. Die besondere beziehung auf diese fassung soll nicht gerade durch die reichlichere überlieferung der 'vulgata' gerechtfertigt sein; jedenfalls aber, während an ihr gewisse für die gesamtheit der sage wesentliche züge gut zu studieren sind, ist sie eben im übrigen die einfachste, wogegen jede andere durch eigene probleme die erörterung kompliziert.

13. Aufser den litterarischen texten, welche wir im vorangehenden beschrieben haben, bezieht sich folgende stelle Philipp Mouskets auf den nämlichen stoff:

Puis fu Roume par force prise
Et la gent destruite et ocise
Et li apostoles ocis,
Castiaus Mireors ars et pris
Et toute la cité bruie.
Li dus Garins et sa mesnie
Entrerent en Castiel Croisant,
Quar Sarrasin, Turc et Persant
Amenerent trop grant compagne
Et devers Surie et d'Espagne;
Si furent crestiien dolant
Et manderent tot maintenant
Soucors al bon roi Carlemainne
Ki sa fieste en France demainne.
Et li rois en cele besogne
Lor tramist Guion de Bourgogne
(Ki nouviaus chevaliers estoit
Et des jovenes enfans avoit

Digitized by Google

Devant çou la couronne prise;
Et soucorurent sans faintise
Lor bon roi en la tiere estrange,
U il n'orent ne lin ne lange.
En France estoient revenu
Et soujourné et bien pëu;
Mais a cel soucors le tramist
Li rois, ki moult s'en entremist.)
Et si tramist de Normendie
Ricart a la ciere hardie;
Si reprisent le Mireour;
Et dus Garins vint a l'estour,
Ki tint Pavie en quiteé
S'ot bien Castiel Croisant gardé.
Et Karles ot sa gent mandée
Si vinrent de mainte contrée;
Quar il lor faisoit tant de biens
Qu'a ses amis ne faloit riens.
Si trest vers Rome li bons rois
Et fist as paiens moult d'anois.
Dont se combati Oliviers
A Fierabras, ki tant fu fiers;
D'armes l'outra si reconquist
Les II barius qu'à Rome prist,
Si les gieta enmi le Toivre
Pour çou que plus n'en pëust boivre;
Quar c'ert bausmes ki fu remés
Dont Jhesu Cris fu embausmés.
Puis furent mort tot li paien
Et mis en Roume crestiien,
Si ot autre apostole fait.
Et Karles s'en revint a hait
Si gratia Dieu et St Piere
Que recouvrée ot sa kaiere.
Soujourner vint droit a Paris
Et fu souvent a St Denis.

(In der s. 4 zu *a* zitierten ausgabe t. I, p. 187 ff.; berichtigungen zuteil nach Bédier p. 23, 27).

Digitized by Google

Diese zusammenstellung war bereits von Reiffenberg (in anmerkungen zu der stelle und t. II, p. CCXXXIV) notiert worden und wurde dann litterarhistorisch zuerst von G. Paris in Hist. poét. de Charlem. p. 251 f. gedeutet. Eine erörterung derselben ist auch hier als grundlage der folgenden untersuchungen notwendig. Wir schreiben da μ für Mouskets bericht, bzw. seine litterarische quelle.

14. Freilich ist μ keine 'allusion' auf unseren Fierabras, wie kurzer hand, etwas zu einfach, die herausgeber des φ vermeinten (p. xiv f.), jedenfalls wohl ohne sich in ein genaueres studium der fakta zu vertiefen.

Sachlicher prüfung wurde diese eventualität von Gröber (in Verh.) unterzogen: es würde eine quelle des Mousket'schen berichtes (partiell; a. a. o. ist auch von *D* die rede) im Fierabras vorliegen (p. 217). In diesem falle sollten die abweichungen μ's für ungenaue wiedergabe gerechnet werden; namentlich wäre es eine modifikation und 'ein irrtum seitens Mousket's, dafs die ganze handlung bei Rom sich abspielt', während im Fierabras die szene ja eine spanische sei. Unter eben diesen umständen ist doch nebenbei in φ Rom genannt: 1049 *Pres fu du far de Rome*; dieser erwähnung zufolge müsse nun die römische szenerie wirklich die ursprünglichere sein, daher dann μ eben keine ableitung unserer Chanson.

Wir können der these, wie es sich zeigen wird, rückhaltlos beistimmen, jedermann, glauben wir, wird dazu gelangen. Dagegen möchten wir gerade von dem argumente aus der geographie nicht ausgehen, sofern es jemand scheinen dürfte, dafs auch aus unserem Fierabras eine römische — wie jene μ's — hätte abstrahiert werden können (vergl. Gröber in Gest. 100 f.; hier § 21).

Hier kommt es also darauf an, wie sonst das verhältnis des μ zum Fierabras zu ermitteln. Wir geben im nachstehenden das wesentliche der bezüglichen argumentationen. Die erste durcharbeitung der materialien verdankt man Gröber (Gest. 98 ff.).

15. In der zusammenstellung des μ mit dem Fierabras ergibt sich einfache übereinstimmung in der erzählung des zweikampfes zwischen Olivier und Fierabras bis zur überwindung des letzteren: μ 4702—4709 = des epos erste hälfte. Vom stand-

Digitized by Google

punkte derselben vergleichung ist dann der zweite teil der chanson jener, dessen handlung von μ abweicht: er begreift, mit dem angriffe der aus einem hinterhalte hervorbrechenden heiden, resp. mit der gefangennahme Oliviers und der anderen viere (φ 1685, 1723 ff.) anhebend, die einschliefsung zu Aigremore inklusive einer liebesgeschichte von viel verbreitetem typus. — Bei genauerem studium finden wir, dafs diese zweiteilung der Chanson in einem inneren gegensatz der zwei teile begründet ist.

Man hat allein nach dem litterarischen charakter den ersten teil als heroisch, originell, auch fast vollkommen bezeichnet, den anderen als romanesk, stofflich banal, höchstens unterhaltend und geschickt komponiert. S. G II[1], 318 = III[2], 394 f. (Gröber, Gest. 98); Bédier ('La composition de la Chanson de Fierabras' in Romania XVII) p. 30—32, 44 ff. — Die endliche lösung des Fierabras tut ferner den voraussetzungen, welche im ersten teile aufgestellt werden, nicht genüge: mit dem reliquienraub hatte Fierabras mehr verbrochen: die zerstörung Roms etc. (v. 57 ff. = *P* 620 f.; 131 ff.; 374 ff. = *P* 848) — darauf kommt die chanson nicht zurück. — Der erste teil neigt eigentlich in sich zu einem abschlufs, da Fierabras, überwunden und bekehrt, die reliquien auszuliefern sich anheischig macht. Beiderseits fehlt es an wechselbeziehung — was doch aus der sachlichen verschiedenheit der hier und dort geschilderten ereignisse nicht völlige erklärung zu finden brauchte.

Bezeichnend ist das verhalten des textes zu den einander korrelativen persönlichkeiten Fierabras' und Balans. Im ersten teile ist Fierabras allein der herr Sarrazeniens und auch der zerstörer Roms: 49 ff. (= *P* 615 ff.); 118 (= *P* 656); 130 ff.; 372 ff. (= *P* 846 ff.); 1315 f. *Si t'en vien avoec moi en mes anples regnés* etc. (= *P* 1505 f.); 1500 *Pour coi les pris je onques* (= *P* 1660); auch 1808 *Entrés es en ma tere*; — Balans person wird nur zweimal erwähnt: 1390 *La teste en porterai mon pere l'amiré* (= *P* 1572); 976 *Qui me donroit enplie d'or fin le tour Balant* (= *P* 1284; in unechtem text? Gröber, Gest. 82 f.). Eigentlich wird der vater Fierabras' erst im zweiten teile angeführt; er führt hier die oberste macht und ihm wird nun nachgesagt: 2241 ... *l'amirans mes peres*

Digitized by Google

fist gaster la cité; 2636 *les reliques que à Romme tollis*; *P* 2466 *la corona que as foramania* (? *φ* 2607 f.).[1])

Nach alle dem ist es nun nicht zu gewagt, mit der heterogeneität der zwei teile des Fierabras zu rechnen.

16. In *μ* geht es von dem zweikampfe über niedermetzelung der heiden zur restauration Roms (woher die handlung sich natürlich überhaupt nicht entfernt). Eine solche fortsetzung ist in der tat eine konsequente lösung der in der vorgeschichte, die auch jene des Fierabras ist, gestellten voraussetzungen, und sie ergibt damit einheitlich und einfach eine variante des epischen themas: katastrophe — revanche. Die konzeption ist bis ans ende eine national heroische. Auch das paſst zu dem schluſs, den wir aus der gesamtheit der angeführten beobachtungen auf die gröſsere ursprünglichkeit des *μ* ziehen.

So hatte zuerst G. Paris (Hist. poét. 251 f.) seinen inhalt in das inventar der altfranzösischen epik aufgenommen und als verlorene chanson der ersten epoche (p. 72 f.) unter dem titel 'Balan' in kurs gesetzt. Diese bezeichnung, bestimmt durch den namen des obersten der Sarrazenen, der G. Paris in den rubriken Auberts von anfang an vorgekommen war (Revue critique p. 126; wie wir nunmehr die fassung *a* kennen, ist dieses zeugnis wirklich ohne belang) ist angefochten worden, nachdem Gröber (Gest. 108 f.), die komposition des gedichtes genauer ins auge fassend, den 'amiral Balan' als eine erfindung der sekundären redaktion (welche auſser dem bedürfnis der handlung auch der genealogischen tendenz der chansons-dichtung angemessen wäre) hingestellt hatte. Dieses bedenken hat bei G. Paris anerkennung gefunden (s. Hausknecht in Anglia VII, 161 anm. 3).

17. Damit etwa möge, was zur bestimmung des *μ* vorzubringen war, gesagt sein. Wir werden uns fragen, wie die entwickelung der überlieferten chanson sich dazu verhält.

Man könnte in keinem falle strikte nachweisen, daſs die Chanson de Fierabras eben aus einem *μ* in geradliniger

[1]) In 2832 *EB*: *Ke Fier(r)abras mon frere me bailla (laissa) a gardez(-r)* = *f* 2126 f. dringt die auffassung des ersten teiles durch. Der vers dient dem augenblicklichen bedürfnis, die tatsache zu erklären, daſs Floripas im besitze der reliquien sein soll.

Digitized by Google

deszendenz geflossen sei. Aber allerdings ist es (nach dem obigen, bzw. auch § 24) eine tatsache, dafs in μ züge zusammentreffen, welche einer älteren fassung der Chanson wahrscheinlich zukommen dürften; es findet sich anderseits wohl nichts darin, was den voraussetzungen eines solchen originals widerspräche; auch einige details kommen dem Fierabras sehr nahe (μ 4705—4709). So wird μ dem original des Fierabras nicht ferne stehen und kann in seinen grundzügen schliefslich gerade für dasselbe dienen.

In welcher weise wäre dann auf solcher grundlage unsere 18.
Chanson erwachsen?[1])

Auf der einen seite wurde zu beginn eine kürzung vorgenommen, die ganze geschichte μ 4664—4695 unterdrückt. Diese amputation schlofs wohl einen für die handlung sehr wesentlichen zusammenhang aus, da diese in der zerstörung Roms pragmatisch begründet sein soll; sie war geeignet, dem verständnis abbruch zu tun. Indessen ist es richtig anzumerken, dafs dieser übelstand sich eben zu der zeit nicht empfinden liefs, als ein jongleur zuerst zu jener kürzung schritt: dieser konnte damit rechnen, dafs seine hörer von anderen epischen séancen her die erzählung kannten, welche er bei der neuen redaktion gut fand wegzulassen; und zu ihrer orientierung waren wohl tatsächlich ganz beiläufige andeutungen genügend wie die im kap. III angeführten.

Auf der anderen seite ist also die vorliegende schlufsgeschichte sekundärer komposition zu verdanken (G. Paris, Hist. poét. 252; Gröber, Gest. 101 f., 110; die erfindung charakterisiert namentlich Bédier 44 ff. als aus allerlei litterarischen elementen zusammengeflickt). Der leser begreift, dafs wir von dieser partie hier weiter nicht zu handeln haben.

Es handelt sich endlich um die bestimmung der modi- 19.
fikationen, durch welche jener stoff der alten chanson gewandelt sein dürfte, welcher als grundlage der neuen redaktion verwendet wurde.

An ihrer stelle ist die zweikampfszene geblieben und in ihrer geltung gewisse voraussetzungen der vorgeschichte.

---

[1]) Vgl. Bédier l. c.

Digitized by Google

Die korrespondenz der ersteren s. bei Gröber, Gest. 104 anm. (die stellen nach φ sind: 1039 ff., 531, 1045—1048, 526); die letzteren im folgenden kapitel.

Bezüglich des ersten teiles sind die meinungen nicht eins in präzisierung der art der ableitung. Gröber (Gest.) stand der § 15 dargelegte dualismus der komposition mit der annahme zweier autoren gleich (p. 101): jener dichter, welcher den zweiten teil selbständig schuf, hätte sich bei entlehnung des ersten auf übernahme des textes beschränkt. Dem entgegen war es G. Paris (R. crit. 125) wahrscheinlich, dafs der redaktor des neuen Fierabras, wenn er die 'queue postiche' in allen stücken aus eigenem kopf erfand, nicht weniger auch im ersten teile das entlehnte gut individuell umgeformt habe; darauf sollten der moderne styl und das zu gute reimwerk hindeuten. Bédier hat — vielleicht mehr im sinne Gröbers — gemeint, die anpassung, welche da stattgehabt habe, möchte einer 'transkription' nahe kommen (p. 30), er hat sie mit den remaniements des Rolandsliedes verglichen (p. 33).

Wir gelangen in der tat zu keiner recht bestimmten entscheidung. In styl und reimübung scheint wohl das gedicht vom anfang bis zu ende ausgeglichen.[1]) Man könnte nach den gewissen zügen des ersten teiles, welche mit dem zweiten nicht in einklang gebracht worden sind, schliefsen wollen, dafs die umgestaltung jedenfalls nicht tief gegangen sei. Diese beobachtung trifft für den stoff unmittelbar zu; mit rücksicht auf die form hat sie immerhin weniger bestimmte bedeutung (was eben G. Paris' formel raum liefs). Übereinstimmungen einiger ausdrücke zwischen μ und der Chanson de Fierabras betreffen — natürlich — inhaltlich bedeutsame momente; eben daher konnten sich jene einer neuen redaktion aufdrängen, auch wo diese nicht gerade allgemein auf getreue transkription angelegt war; im übrigen handelt es sich um solche, die jedermann nahe liegen durften.

[1]) Man könnte ein stärkeres überwiegen der *é*-assonanz im ersten teile herausrechnen; genauer angesehen aber stellt sich dieses verhältnis nicht so sehr als ein gegensatz der zwei teile dar wie vielmehr als ein kontinuierlich fortschreitendes überhandnehmen des 'bunten' reimes gegen das ende zu.

Digitized by Google

Das ideelle zentrum unserer chanson, wie sie vorliegt, bilden — bei allem heterogenen romantismus des zweiten teiles — die passionsreliquien der abtei zu Saint-Denis, für deren lendit-feste sie vornehmlich bestimmt ist: φ 14 ff., 6205 f. (= *P* 5075: *la festa de Sant Lis!* cf. *Sant-Lis* 5066). So zuerst G. Paris, Hist. poét. 252; Gröber im Grundr. s. 541; detailliert von Bédier p. 34 ff. 20.

Mousket spricht in den zitierten versen von diesen reliquien nicht. Es ist wohl nicht anzunehmen, dafs ihm einfach ein moment dieser art genug nebensächlich oder uninteressant erschienen wäre, um es zu unterdrücken. Sollte er dies getan haben, so hätte er vielmehr dafür besondere beweggründe gehabt, etwa den, dafs er die geschichte der reliquien anderwärts in anderem sinne erzählte (t. I, p. 430 ff., 440 ff. der ausgabe; G III[2], 293). Sonst ist aber die andere möglichkeit, sie wären in seiner vorlage noch nicht enthalten gewesen, mit der entwickelung unserer form auch sehr gut zu vereinigen (Bédier 40): sie wären da eingedrungen — immer sub auspiciis von Saint-Denis — in anknüpfung an eine erzählung von der plünderung Roms und erwähnung eines wunderwirkenden balsams, die in μ positiv gegeben waren.

Ein platz in diesen ausführungen gebührt der topographie der Chanson, ihren speziellen genetischen fragen. 21.

Kurz kann Aigremore, wie die szene der belagerung und der schlufskämpfe im zweiten teile heifst, erledigt werden. (Denselben namen bringt Aye d'Avignon.) Es ist ohne weiteres eine lokalität des epischen Espagne und dieses bot sich in der konzeption einer Sarrazenengeschichte auf die natürlichste weise. — Ad vocem Espagne: φ 4433 *Donc arriere en Espaigne au retor vous metés* (= *P* 3800); φ 2345 *Qui veut Espaigne toute et ma tere en quit(e)é* (= *P* 2231; *et* in tautologie, wie φ 5382, 5878, 6030, 6140; es könnte wegfallen: *qui-te-é*). Es ist in wirklichkeit ein komplex exotischer geographischer züge, dessen inhalt man sich vielfach nur sehr undeutlich vorstellt, mitunter am ehesten als phrase verständlich. So hat *P*, während es ja in Spanien spielen will, den vers gebildet (provenzalisch gereimt): *tornaretz en Espanha, pro lay* (= dort) *auretz que far,* 5025; oder *A* 4247: *Ch'est li rois*

Digitized by Google

Clarions, qui d'Espaigne a l'ounor (— also nicht Balan?), wo im original etwa *qui d'Espaigne iert le flor* gestanden haben wird (wie *P* 3653, *f* 3803; auch *V H F*). Das kann auch die erklärung der vorkommenden hinweise auf eine andere eroberung Spaniens sein, eine andere als die eben geschilderte: 6207 *Ne tarda que .III. ans qu'Espaigne fu gastée* etc. (= *P* 5076 f.); 5881 f. *Mais Karles l'emperere, qui Espaigne gasta, Quant il revint ariere, fierement li aida* (*F*: *l'enora, V*: *le venga*; cf. 6141? hier entspricht *P* 5016: *e l rey Guio menar, F*: *le rei G. venger*). — Angesichts solcher unbestimmtheit empfiehlt es sich vielleicht nicht — wie Morf s. 426 f. — einzelne stadien zu präzisieren, nach denen die entwickelung der geographischen idee des Fierabras zu verfolgen wäre; ich glaube, daſs Morf selbst wenig später (1884) in einem ähnlichen sinne dem ausdrucke *Espagne* gerade im Fierabras die weitere bedeutung 'paienie' zuerkennen will (Romania XIII, anm. auf s. 193 f.).

Die frage, wie der schauplatz des traditionellen ersten teiles dargestellt sei, ist durch die zwiefache entwickelung (μ — Chanson de Fierabras) kompliziert. Es handelt sich konkret um das französische lager von Morimonde: φ 27 — 985 — 2352 bis 4571, 4583 und wieder 4677 f. Etwa folgende stellen verschiedener bedeutung beziehen sich auf bestimmung dieses punktes: 33 *Pour calanger les teres et les grans yretés*; 90 *Mar passastes chà outre* ...; 1049 *Près fu du far de Rome* ...; 1315 *Si t'en vien avoec moi en mes anples cités* (korr.; = *P* 1505); 1808 *Entrés es en ma tere* ...; 2575 f. *Car moult a malement son païs aquité: XV. larrons trouvames delà Mautrible es prés* (= *P* 2434 f.); 4433 *Donc arriere en Espaigne au retor vous metés* (= *P* 3800); 4620 *Desci jusque en Espaigne iriemes conquerant.* Von diesen stellen kann namentlich v. 4433 Morimonde als eine spanische örtlichkeit erweisen, was auch der allgemeinen lage entspricht; dagegen würde im sinne des eben vorgebrachten 4620 nicht notwendig ins gewicht fallen. Im ersten teile bietet 1049 (*far de Rome*) eine einzige positive angabe; und es ist gemäſs obigen darlegungen als ein ursprünglicher zug gesichert. Sollen wir Morimonde selbst auf die alte, italianisierende topographie des μ etc. zurückführen, woher es als ein lokale der

Digitized by Google

römischen umgegend gegeben gewesen wäre? Es wäre für diesen fall möglich, den weiteren hispanismus desselben nach der formel der 'stillschweigenden unterschiebung' (Gröber, Gest. 100) zu erklären, wie solche in dem übergang vom ersten zum zweiten teile für das aufkommen Balans angenommen worden ist (l. c. 102; natürlich dringt schliefslich dieselbe auffassung konsequent durch, wie in *b* vom beginn der erzählung an). Mit dem spärlichen material kann man freilich nicht ermitteln, ob diesem gedanken irgend welche berechtigung zukommt. So wird denn allgemein die annahme gelten gelassen, dafs Morimonde von haus aus als heidnische örtlichkeit vorgestellt worden sei — damit ist in der tat keine unwahrscheinlichkeit riskiert. Es wäre dieser grundkonzeption *Rome* 1049 durch ein versehen entschlüpft — verschuldet vielleicht durch geistesabwesenheit bei einigermafsen engherziger benützung der vorlage. In einer etwas verschiedenen nüance erscheint dieser lapsus G. Paris (Hist. poét. 252 n. 1; cf. Gröber in Verh. 217) und Bédier (p. 42 oben).

Zum schlusse des kapitels bleibt noch eine bemerkung an- 22.
zufügen. Wir denken an die stelle der Chanson, wo Fierabras, an das christliche lager heranreitend, dem leser — oder den zuhörern — vorgestellt wird: φ 49 ff. (= *P* 615 ff.). Es handelt sich wohl um eine förmliche vorstellung einer unbekannten figur: *uns Sarrasins* 44, 48 (= *P* 607, 614); 65 f. *Le non du Sarrazin vous sai ge bien nommer: Fierabras d'Alixandre se faisoit apeler* (*P* 626). Wir können uns sagen, dafs diese verse eben anläfslich der kürzung zu anfang (§ 18) komponiert werden mufsten (sie hätten **vor** derselben, im zusammenhange eines μ einer daseinsberechtigung entbehrt). Dieselbe stelle steht nun gleichzeitig im widerspruch zu dem zweiten teile der Chanson; insofern nämlich, als sie dessen vorstellung von der eigenschaft Fierabras' als Balans sohn ignoriert. In erwägung dieser tatsachen taucht die frage auf, ob nicht eine in der art der unsrigen zu beginn gekürzte fassung als zwischenstufe vorausgegangen sei, deren schlufs anderseits noch von keinem Balan sprechend, von φ in der richtung des ursprünglichen (μ 4710 ff.) abwich. Entscheidend wäre dagegen nicht, dafs auch in der 'queue postiche' einzelheiten

Digitized by Google

aus der vorgeschichte μ (etc.) geschöpft sein müssen (§ 24); die kämen möglicherweise aus kompleten versionen her, welche von μ neben der gekürzten natürlich nicht gleich aufgehört hatten zu zirkulieren. Wenn man sich auf eine solche hypothese nicht einlassen mag (sie wäre wohl auf ein einziges argument gegründet), müſste man dem dichter zumuten, daſs ihm, da er zu schreiben anfing, nicht recht gegenwärtig war, wie er sein thema weiter entwickeln wollte.

Digitized by Google

Kapitel III.

In diesem ist von den überlieferungen zu handeln, in welchen die vorgeschichte unseres Fierabras, die zerstörung Roms sich darstellt. Das interesse dieser paragraphe ist konkret in dem genetischen problem des *D* konzentriert.

μ, wie es annähernd eine quelle der Chanson de Fierabras 23.
repräsentieren mag, ist die originalste form dieses stoffes. Man wolle vv. 4664—4695—4701, 4705 nachlesen.

Eine weitere stufe ist durch die Chanson selbst markiert. Diese hat sich aus dem gegebenen zusammenhange mit einer version der 'zerstörung' selbständig konstituiert. Die andeutungen, welche darin auf die vorgeschichte zurückweisen, sollen eben zu genauerer bestimmung dieser version verwertet werden. Die rücksicht auf *μ* ist ein natürliches prinzip dieser analyse.

Die voraussetzungen des Fierabras stimmen also zu einem 24.
teil, was ohne weiteres verständlich auf fortpflanzung des überlieferten hindeutet, mit *μ* überein. So *μ* 4664 ff.: *Puis fu Roume par force prise Et la gent destruite et ocise Et li apostoles ocis* = *φ* 57 ff. (*P* 620 f.), auch 131—133, 374—376 (*P* 848). — *μ* 4705 gibt an, Fierabras habe in Rom zwei fläschchen mit dem balsam des Heilands erbeutet: ebenso *φ* 531; *P* 162, 624. — *μ* führt eine vorexpedition Guis und Richards an, v. 4678 f., 4690 f.; die ist auch dem Fierabras bekannt: er bezieht sich auf kämpfe, welche diese zwei den Sarrazenen geliefert hätten (s. unten); denselben sinn entdeckt man in dem umstande, dafs gerade Richard über die person könig Fierabras' bescheid wissen soll, da dieser Karl noch unbekannt ist: *φ* 112 (*P* 652) und 126 (so Gröber in Verh. 218, Bédier 28 f.; Gröber korrigiert damit die argumentation von Gest. 107 unt.).

Digitized by Google

Dafs vielen zügen der vorgeschichte μ keine anspielungen der Chanson entgegenstehen, ist unnötig zu erklären.

25. Ein eigentliches interesse ist überall da gegeben, wo hinweise des Fierabras über die daten von μ hinausgreifen.

φ 54—56 (= *P* 617—619) melden, wie zwischen Fierabras und Rom der konflikt entstand: *Et si voloit par force sor Rome seignorer Et tos ceus de la terre a servage torner; Mais cil dedens nel voudrent sofrir ne greanter* (text aus Bédier 26). — φ 57 *fist ... Saint Pierre gaster*, vgl. 3172.[1]) — Es wird angegeben, dafs der zerstörung die prinzessin Floripas beigewohnt habe, φ 2240 f. (*P* 2178); eben in Rom hätte sie eine leidenschaft für den braven Gui gefafst (ibd.). — Von Gui's taten erfahren wir, wie er Lucafer de Baudas geschlagen habe (φ 2242 f. = *P* 2179), den designierten bräutigam Floripas' (φ 2872 = *P* 2688; φ 2944, *P* 2710). — Richard: *m'ocist Corsuble et mon oncle Mautrie* φ 2614 (*P* 2472), 2784 (*P* 2612)[2]); *cacha l'amirant devant Romme ens el pré* etc. φ 3709 f. (*P* 3287 f.). — Die Chanson de Fierabras spricht bei der zerstörung Roms von geraubten reliquien; wie es sich damit in μ verhalte, ist § 20 zu zeigen versucht worden.

Die zitierten züge sind a priori als der Chanson eigener beitrag zu der überlieferung der vorgeschichte besonders wichtig. Wie ist aber im verhältnis zu μ genau ihr wesen?

---

[1]) *P* tilgt diese annahme: vgl. 620 mit φ 57; 22 f. *no romas en Roma mas can un sol mostier: aquel fo de Sant Peire*; eine entsprechung von φ 3172 fehlt ganz (zwischen 2845 u. 2846).

[2]) Wenn *mon oncle* an diesen beiden stellen, vom vater und von der tochter gesagt, einen widerspruch bildet (Gröber, Gest. 87), verhält sich die sache so, dafs 2614 an der späteren stelle in gleichem reim unbedacht integral übernommen wurde (Friedel 42). Die tötung Corsuble's wird aufserdem auch Roland zugeschrieben und zwar gleich als zweimal erfolgt: φ 1705 (*P* 1816) und 2974 (fehlt *P* zwischen 2729 u. 2730). Zur erklärung dieser kollisionen ist es einmal schwer zu denken (wie Friedel 41 u.), Balan habe mit rücksicht auf 1705 als schlecht informiert dargestellt werden sollen. Auch weiter sehe ich nicht, wie die nennung Corsuble's 2974 in einer reminiszenz der details (?) von 1705 verständlicher sein könnte (ibd. 42): ein erinnerlich toter mann wäre eben ein zweites mal umso weniger angeführt worden. So denke ich mir einfach, dafs der name als ein sarrazenischer in den vorstellungen des dichters gegeben war und dafs dieser (wie wahrscheinlich auch das publikum) die schicksale solcher 'rollen' bedeutend weniger beachtete als eine moderne analytische kritik.

Digitized by Google

Sie waren 1. schon in der vorlage Mouskets enthalten, dieser selbst hätte deren erwähnung unterdrückt; oder 2. jene vorlage war eben darin verschieden von der vorgeschichte, in anschlufs an welche unser Fierabras komponiert wurde. Können wir davon absehen, dafs an den angeführten stellen auf existierende berichte bezug genommen werden mufste, so gibt es vielleicht noch ein drittes. Wir können annehmen, dafs der dichter, da er die fabel der Chanson konzipierte, (besonders im zweiten teil, wo seine erfindung allein für die komposition aufkam) in die aus dem erzählten sich ergebende entwickelung von fall zu fall eine reihe neu erfundener motive hinzutat; wenn bei solchen des öfteren pragmatische beziehung zu der 'zerstörung' sich bieten konnte, so hätte er (das ist unser gedanke) auch noch einen zusammenhang mit dieser vergangenheit — natürlich aus eigenem — hergestellt. Es wäre trügerisch 'hinweise' dieser art als reflexe einer zugrunde liegenden vorgeschichte anzunehmen.

Von diesem gesichtspunkte aus habe ich zu v. 2832 (*E B*) die anmerkung v. s. 22 geschrieben. Es läfst sich, glaube ich, auf gleiche weise erklären, wie Balan positiv eine rolle in der zerstörung Roms beigelegt wird, da er doch eigene schöpfung der 'queue postiche' sein sollte. Auch was aus der vorgeschichte der zwei rollen Floripas' und Lucafers mitgeteilt wird, könnte man mit dieser auffassung vereinigen. Sie scheinen ihren vollen sinn in dem zweiten teile des Fierabras zu haben und die ausführung ist innerhalb derselben grenzen befriedigend in sich abgerundet: Floripas hat die pairs zu retten — sie tut es, um einen von ihnen für sich zu gewinnen, in den sie seit lange verliebt ist; Lucafer gibt den unmittelbaren impuls der katastrophe v. 2971 ff. (= *P* 2728 ff.) — das auftreten dieser figur ist verständlicher und pikanter, da es gerade der freier Floripas' ist. — —

Auf das angeführte waren etwa die elemente dieser dis- 26.
kussion beschränkt, als der forschung in *D* eine neue quelle eröffnet wurde.

Gröber hatte zur ausgabe (1873) die durch allerlei anglizismen und sonstige verderbnisse verunstaltete lesart gewissermafsen kritisch herstellen wollen — nach forderungen formaler korrektheit, was einzelheiten des ausdruckes und der sprache

Digitized by Google

anlangt, im geiste der anschauung, dafs *D* mit dem Fierabras von haus aus das werk éines dichters wären, picardischer herkunft. Eine verderbnis des textes, auch wenn wir uns mit den anglonorm. abnormitäten in sprache und vers abfinden könnten, steht in der tat fest und emendationen liegen vielfach auf der hand.[1]) Immerhin, auch wenn uns die theoretischen thesen Gröbers, auf die originalform bezüglich, ganz recht wären, wird man es beklagen dürfen, dafs das verlangen, den text lesbar zu machen, gerade in der vorliegenden veranstaltung der ausgabe habe zum ausdruck gelangen müssen. Denn überhaupt können auch sehr treffende besserungen divinatorischer natur nur wahrscheinliches ergeben; öfters erscheinen gar jene, um welche es sich in dem konkreten falle handelt, eher verdächtig oder unzulässig (allerdings war namentlich in sprachlichen dingen 1873 manches unbedenklich, was die neuere erkenntnis anders beurteilt).[2]) Auf jeden fall kann keiner wissenschaftlichen untersuchung eine frei — noch so ansprechend — erschlossene lesart zu grunde gelegt werden,

---

[1]) Zur charakterisierung dieser überlieferung greife ich heraus: 1154 *Moult i ad XXX rois et XIIII amaceours* — in *é*-assonanz: für *admiré* (so Gröber ed., vgl. *s* 37 *Admyralles xiiij*; in *D* ist *XIIII amaceour(s)* konstant: v. 342 und die belege *s* p. 97); — 85 ff. *Babilans et Marsires... Et laban*(!) *Bruans* . . . (*Cil furent tote troi frere a Laban escler*); — 70 ff. *De Laban*(!) *d'Espaigne vous voile huy mais chanter Et del Roy Fierenbras* . . . (73) *Del pier Fierabras m'orrés son noun noumer: Laban avoit a noun* . . .

[2]) Beispiele: diskutierbar ist die korrektur v. 139 *mal oseint il penser* — Gröber: *mal l'osent il penser*, cf. *φ* 4270, 2405, also vielleicht auch: (*mar*) *l'oserent penser*; — die interpunktion nach 1398 könnte ein beistrich sein, nach 1399 ein punkt; — 1104 ms: *adonke en ad l'apostoille de pitie plore*, Gröber: *Donc en a l'a. de pitie esplore* unter hinweis auf *φ* 1200, hier jedenfalls *fu* ... *esplourés*; — gegen nachstellung des subjektes versündigen sich 1255 *Del sanc que des corps ist, li champs est sanglentes* (ms: ... *est la rue sanglentee*), 879 *Maintenant il en ont la porte bien barre* (ms: *M. i est la porte bien barree*), 1285 *Aitant il a sa main ens el escrin boute* (ms: *A. sen ad Fierenbras sa maine en lescrine b.*); — gegen die regeln von tonlosen fürwörtern: 1295 *ja n'estoet* [*en*] *douter*; 840 *Te resembleroit meus en clostre seins soner* (ms: *il te resembleroit meuz* ...), 926 *Te ferai, si puis vivre, riche de grant tresor* (ms: *si ieo puis viure te fraie riche* ...), 1118 '*L'otroi*', *dist l'apostoile* ... (ms: *et ieo le grant*...); — 1014 '*Certes*', *dist Lucafer*, '*vous aves bien parle*' ... beruht auf einem versehen, denn Lucafer ist der angesprochene (ms: *Certes sir Lucafer*...).

Digitized by Google

sondern immer wieder nur die handschrift. Diese aber aus dem notenapparat (nicht immer sicher genug) herauszulesen ist eine verdriefsliche arbeit. Ein diplomatischer abdruck könnte da allein zweckmäfsig gefunden werden, wo die an sich willkommenen beobachtungen und besserungsvorschläge in anmerkungen noch besser zur geltung kämen. — Kritisch äufsern sich zu der ausgabe A. Boucherie in Revue des langues romanes IV, 475, P. Meyer in Romania II, 372 f. und Transactions of the Philological Society 1873—4, p. 432 (abgedruckt in Biblioth. de l'Ecole des Chartes XXXV, 651; russisch in Filologičeskija zapiski 1875).

Es war auch Gröber, welcher zum ersten male die 27.
litterarhistorische diskussion seines *D* in angriff nahm; dies in einem vortrage, welcher noch vor publikation des textes (im mai 1872) der 28. versammlung deutscher philologen und schulmänner mitgeteilt wurde (gedruckt in den Verhandlungen derselben versammlung, bei Teubner in Leipzig 1873, p. 209 ff., dazu einige corrigenda im Jahrbuch XIII, 349).

Hier wird als resultat erklärt (s. 218): 'So scheint uns allerdings 1. der Fierabras nur ein Bruchstück zu sein, 2. die Destruction nebst dem Fierabras einmal ein einheitliches Ganze gebildet zu haben, dies aber 3. bereits eine Ueberarbeitung einer verlorenen Dichtung von der Zerstörung Roms, dem Raube der Reliquien und von Karls Zurückeroberung derselben und seiner Rache an den Heiden bei Rom zu sein, die Philipp Mousket noch bekannt war.' — Im nachstehenden geben wir die einzelheiten der beweisführung.

Angesichts des augenscheinlichen zusammenhanges zwischen *D* und dem Fierabras wären der möglichkeiten drei ins auge zu fassen: 'Sind beide Gedichte von einem Verfasser? Oder bestand der Fierabras früher und ist ihm die Destruction vorgedichtet worden? Oder ist der Fierabras eine Fortsetzung zur Destruction von einem andern Dichter?' (213) — Es ist offenbar richtig, die letztere annahme gleich auszuschliefsen. Gröber weist seinerseits darauf hin, dafs der tragische schlufs eines für sich bestehenden *D* allem, was wir von der epischen konzeption wissen, zuwider sein müfste. Vielleicht konnten namentliche punkte angeführt werden, für welche eine lösung

Digitized by Google

erst die handlung des Fierabras ergibt: ohne diesen hätte der ausfall der episode nach *D* nicht so sehr einen tragischen als vielmehr gar keinen sinn; die schilderung, wie Floripas die Franzosen im kopfe liegen, zielt auf weitere entwickelung; und am ende ist *D* 373 ff. ja schon der ganze plan des zweiten teiles des Fierabras entworfen. — Die andere möglichkeit, jene der vordichtung, wäre, sagt Gröber, zunächst nicht ebenso unglaublich. Wenn — ungeachtet der bizarren exposition — der Fierabras (φ) als ein 'in sich befriedigendes, vollständiges ganze' angenommen wird (wofür die überlieferung der zahlreichsten handschriften und bearbeitungen ein präjudiz bilden könnte, die 'von einer Destruction nichts wissen' . . .), so könnte wohl darin eine vordichtung des *D* sowohl in der anlage als in stofflichen elementen begründet gewesen sein.

Schliefslich aber erhält die dritte annahme des verfassers beifall, wonach *D* eine alte dichtung sein und éinen autor mit dem Fierabras haben soll (s. 214). Den zeitlichen terminus gibt die erzählung Mouskets (es handelt sich richtig um die erste hälfte des 13. jhs., vgl. Gest. 103 '1242'). Dafs die zwei dichtungen in ihrem ursprung éine wären, könnten natürlich nicht die verweisungen auf den Fierabras dartun, welche *D* ausdrücklich einflicht; dafür sprächen vielmehr 'einige unbedeutende indizien' im Fierabras selbst, fälle, wo der text vorherige erwähnungen voraussetzt, gleichzeitig aber solche eben in *D* sich bieten. Allerdings hätte auf eine derartige ergänzung des Fierabras bis zu einem gewissen grade auch eine vordichtung berechnet sein mögen ... Vor allem lafst uns sehen, welche glaubwürdigkeit den angerufenen punkten an sich zukommt. — Einmal werden φ 10 neben der dornenkrone, den nägeln und dem 'signe' *les autres reliques* erwähnt (*dont ill i ot assés*); 'die übrigen', das hiefse: die vorher genannten, und wäre da, heifst es, *D* 26, 28 (*suaire, maint disgne reliqe*) vorausgesetzt. Man wird vielleicht doch diese argumentation nicht absolut zwingend finden. Eigentlich ist in *D* mit ausnahme des einzigen 'suaire' von keinen anderen reliquien die rede als eben auch φ 8 f. angeführt werden (vgl. namentlich *D* 1279 ff.); sollte man jenes *les autres* gerade auf einen so unbestimmten ausdruck beziehen müssen wie *D* 28? Vielleicht war damit, allenfalls in etwas ungenauer

Digitized by Google

vorstellung, 'der übrige' reliquienschatz von Saint-Denis ins auge gefaſst, welcher bei dem anlasse der lenditmesse neben den passionsheiligtümern die aufmerksamkeit der menge auf sich zog. Das (den reim abgebende) hemistich φ 62 *que je ne sai nommer* soll wohl in erster reihe als phrase verstanden werden, welche auch wörtlich genommen, nichts erklären würde. — Zweitens lautet φ 31 nach der ausgabe: *Et paien lor salirent à l'issue des gués,* wo mit der bestimmten form *des gués* auf *D* 1486 hingedeutet sein sollte. Nach der textprobe im zitierten Jahrbuch ist *d'un gues* die lesart von *H*; ähnlich haben *E B*: *dus, dun.*[1]) Andere 'wahrscheinlichkeitsgründe' dieser art, nämlich daſs der Fierabras einer exposition über ursprung und ziele der darin erzählten handlungen tatsächlich entbehrt, daſs auch die vv. φ 28—39 nur auf eine vorhergegangene erzählung hinweisen dürften (s. 216) — sind zunächst doch nur für die bestimmung der natur des Fierabras von wichtigkeit, ohne uns über jene des *D* einigermaſsen zuverlässig zu belehren. Daſs durch *D,* wo in der episode Olivier durch Fierabras abbruch an seiner ehre erlitten hatte, der sinn des folgenden zweikampfes erst eigentlich vertieft würde, sehe ich nicht: im Fierabras selbst erwähnt diesen umstand keiner von den teilnehmern, und da Olivier gegen Fierabras aufzubrechen verlangt, springt er nur für Roland ein. —

Schlieſslich erwägt der verf. vom standpunkte des neuentdeckten und die komposition des Fierabras ergänzenden *D* das von G. Paris vorher als die alte Balanchanson erkannte μ. Daſs diesem die zwei epen, wie sie vorliegen, zusammengenommen, einfach zugrunde lägen, wird als unannehmbar dargetan, hingegen μ selbst neben ihnen als primitiv erwiesen — aus abweichungen, die nicht leicht von Mousket selbst herrühren können, vielmehr als auch im Fierabras ursprünglich gegeben gelten müssen (Rom als schauplatz, Richards auftreten in der 'zerstörung'; s. 217 f.). *D* selbst weist auf mehrgestaltige entwickelung hin — durch unregelmäſsigkeiten, die überarbeitung verraten, sowohl als direkt durch verwahrung gegen abweichende versionen (indessen könnte die anpreisung

---

1) Gest. 22 war 'am ausgang der pässe' verstanden worden.

Digitized by Google

einer durch vordichtung erweiterten ausgabe des Fierabras ebenso lauten).[1])

28. Wir verwickeln uns sodann schon in eine regelrechte kontroverse, da wir nach der chronologischen reihenfolge daran schreiten, das wesentliche der einschlägigen abschnitte der dissertation Hausknechts (exkurs II: Über das verhältnis der Destruction de Rome zum Fierabras, s. 41 ff.) darzulegen: es ist ein radikaler widerspruch gegen die gesamten annahmen und argumentationen Gröbers. Die these wird auf s. 17 formuliert: '*D* . . . [ist] eine in England entstandene spätere vordichtung zu *F*, unternommen zu dem zwecke, den verloren gegangenen ersten teil F's zu ersetzen.'[2])

In diesem sinne, glaubt Hausknecht, widerstreite zunächst das sprachliche und metrische verhalten *D*'s der kontinentalen gestalt des Fierabras: es ist auf s. 41—43 eine anzahl gewisser als anglonormandismen geläufiger unregelmäfsigkeiten aus dem texte zusammengestellt[3]), in denen der verf. das werk eines

---

[1]) Ein leser, der die sukzessive entwickelung der wissenschaftlichen erkenntnis beachtet, könnte vielleicht zunächst die frage stellen: Da, wie wir wissen, die 'zerstörung' *s* eine *D* nächst verwandte quelle darstellt, wie kommt es, dafs von G. Paris, Gautier, Gröber nicht bereits vor entdeckung des letzteren *s* zur sprache gebracht worden ist als eine form der tradition μ, welche beziehung sein interesse ebenso hätte bestimmen sollen wie sie in erster reihe jenes von *D* bestimmt? Die antwort ergibt sich, sobald man mit dem hinweis auf deren verwandtschaft mit *D* nicht einfach zufrieden, sich die englische variante selbst ansieht: die analogie mit der 'zerstörung' μ ist darin nur in den minder charakteristischen momenten fest geblieben (wie μ 4675 f., 4678 f.), die fakta hingegen und namen, woraus eben der zusammenhang von *D* und μ am unmittelbarsten ersichtlich wird, gefallen (*Castiel Mireor, Castiel Croissant, li dus Garins*).

[2]) Es bezeichnen bei Hausknecht verschieden von uns *F*: φ nach der hs. *A*; *S*: *s*; *A*: *f* (*A*shmole ms.).

[3]) Zu diesem material mögen einige bemerkungen hier platz finden: In der kategorie der *ié*-reime in *é*-tiraden (s. 41/42) war *pite* nicht anzuführen (im Fierabras selbst v. 586, 763, 1160, 1502 etc.); — vom standpunkte des sinnes ist der möglichkeit raum zu geben, dafs *chacee* 584 schlecht orthographiert sei für *chasé* (wie Gröber; s. Godefroy II, 83 a); — v. 141 steht nach der ausgabe *treboucher* nicht im reim. Von den handschriftlichen *é*-reimen in *ié*-tiraden wäre für *vergunder* 281, *aresoner* 239 die richtigstellung auf *vergognier* (cf. Fierabras 323), *arai(s)nier* nicht abzuweisen; statt *seignurer* 252 mufs es verständigerweise *enseignier* (Gröber)

Digitized by Google

schreibers zu erblicken 'bei ihrer überaus grofsen anzahl nicht zulässig' erklärt (s. 43). Eben diese absolute wertschätzung des überlieferten buchstabens begründet in sich einen prinzipiellen gegensatz zu Gröber, welcher (in der ausgabe § 3) ebensolche züge der handschrift im rahmen einer abweichenden

heifsen und damit ist dem reime entsprochen. Von den eingestreuten reimen auf *-ée* könnten mehrere durch sehr unbedeutende änderung aus richtigen männlichen formen entstanden sein, wie 857 ... *li est luy fort lance coulee,* Gröber: *li a ... coulé*; 1097 *sa vie est finee,* Gröber: ... *a ... fine*; 1395, 1411. Es fällt wirklich auf, wie die phrase *avoir l'entree* mit ganz eigener vorliebe immer wieder gebraucht wird (allerdings auch *φ* 5345); die ständigkeit dieser verwendung würde aber an sich nicht hindern, allenfalls auf *entrer* im originalreim zu raten (Gröber), da sie am ende auf eine eigentümlichkeit, bzw. schrulle des schreibers zurückgehen könnte. In eigene kategorien hätten richtiger fälle abgesondert werden sollen wie *sailez* 738 = *sali-s*, *baignes* 1152 = *banie*, *ayee* 1114 = *aïe*, *payenee* 1464 = *paienie*, *la scemee* 1340 (s. Gröbers anm. zu 344), *batellee* 1024, 1339 = *bateillie* (*φ* 4641); dieselben sind von Hausknecht unpassend zusammen mit *ié-*, bzw. *ée*-reimen (in *é*-tiraden) angeführt worden, wo ihr charakter nicht vollkommen zur geltung kommt; — *fressee* ist auch kein *ié*-reim: 1418 (*barbe*) = *frisée*, 1429 (*armurs*) = *frasée-s* (Godefroy IV, 131 a).

Das wesen der 'fortwährenden unregelmäfsigkeiten in der deklination', wie sie im reime zu tage treten, wollen wir unserseits präzisieren. Es sei in der tirade 845—907 (wenn das éine tirade sein mufs; vgl. 891 ff.) *-és* der ursprünglich durchgehende reim, wie der verfasser will: von dem beweglichen *-s* der nominalformen unabhängig, würde ihn die 2. plur. in 899, 903 ff. sichern. Wenn wir die vom verfasser vertretene auffassung beherzigen, so müfste in der sprache des dichters absolute abolierung der deklination durchgedrungen sein, damit er das flexions-*s* so ganz unbekümmert um seine ursprüngliche funktion zu zwecken des reimes verwertete; in der tat ist eine solche auffassung zuzugeben. Dann war es aber unnütz, ja falsch, bei prüfung des reimes im einzelnen belege von *-és* nach dem flexivisch geordneten 'texte' anzuführen (in der ersten zahlenreihe, nicht erschöpfend); es sollte allein etwa noch die graphie der handschrift in betracht kommen (so 900, 902; auch 906 *sanz nule demores*; — in der tat wäre das *-s* auffallend oft, in den meisten fällen aufgegeben worden!). Am ende werden sich immerhin einige *-er* dem reime entziehen: 881, 883, 888. Ich halte es nun für sicherer, auf der forderung des reinen reimes in solchen fällen nicht zu beharren. Ich wäre im allgemeinen bereit, innerhalb der assonanzen ausgesprochene tendenzen nach reimen anzuerkennen, in anderen fällen innerhalb gereimter laisses freie assonanzen. Dies möge speziell auch mit rücksicht auf den Fierabras formuliert sein — entgegen den annahmen Friedels (p. 24 ff. l. c.; auch Reichel erscheint

Digitized by Google

auffassung der ganzen frage — in einzelheiten etwas schwer faſslich — auf rechnung der schreiber gesetzt hatte. Wir werden auf diese dinge weiter bei der replik Gröbers zurückkommen. Hausknecht scheinen auch allgemein belanglos die orthographischen eigentümlichkeiten, nach denen Gröber (l. c. s. 4 oben [1])) eine speziell picardische überlieferung im grunde der erhaltenen anglonormannischen form zu erkennen glaubte. Begnügen wir uns wieder, den leser auf weitere darlegungen zu verweisen. Im einzelnen sind mir belege von *au*, *du* für *à la*, *de la* (oder *al*, *del*, wie Gröber ausdrücklich korrigiert l. c. zeile 5), was Hausknecht im sinne der anglonorm. theorie aus einer konfusion der genera (welche ja *D* nicht fremd ist) verstehen möchte, worin Gröber seinerseits eben picardische formen erblickt, tatsächlich gerade aus dem Fierabras nicht erinnerlich (etwa nur 2810 *Se nel me donne Karles* ... = *E* 2919; übrigens werden sie in picardischen denkmälern

---

der reine reim als ein eigentliches attribut des originals, bzw. assonanz = 'schlechter reim' als fehler).

Die verbalformen auf *-eint* für *-eient* (s. 42 unten; auch *-oint* etc.: 886 *fesoint*, 711 *estoi[en]t*; — NB. 676: *La lune lussoient cler* ...) sind auſser der lautlichen gestalt der endung noch anderweitig merkwürdig, sofern sie nämlich für die funktion des perfektums in verwendung sind. Zunächst steht *porreint* 1311 für sich, da die form im grunde als perfektum gebildet (*porrent* 1380), *-eint* allein wie sonst im imperfektum geschrieben ist. Ähnlich könnte noch *feseint* als orthographisch aus dem dialektischen *fisent* verschoben begriffen werden (Gröber: *firent*); zu den belegen: 732 *Sire, feseint si home*, 882 id., 1252 id., 1462 id.; 1030 *Sire, feseint luy princes*, 1396 id.; 1131 *Sire, feseint il* (hier Gröber: *fesoient*); 1308 *come grant richesces i feseint le jour charger*; 1051 *A toutz cels qil atteignent, feseint les chefs voler*; 954(?) *Tantost erallement sei feseint armer* (Gröber: *fesoient*); 682 *Ke heer feseint des nos cele gent payenour.* In anderen fällen ist es rein die form des imperfektums; so die von Hausknecht zitierten *oseint* (139), *aveint*, *voleint* (850 *pognant* nach Brandin!) und sonst: 1376 *Sire, fesoit Gy de Burgoyne*; 1448 *Sire, feseit Fierenbras*; 1321 *Les reliqes qil robbeit, li ad presentee.* In einer solchen erscheinung scheint sich ein eigenartiger verfall des anglonorm. verbalsystems wiederzuspiegeln, der in der kurzen notiz nebenbei der beachtung des lesers empfohlen werden sollte. — 1217, 1450 steht *feseint* für *f(e)issent*, konj. impf.: *Comanda Fierabras qe si gent sei feseint armer; En comanda li roi de France qe si gent sei feseint armer.*

[1]) Dazu noch: *fache* 10, *herechie* 319, *merchi(e)* 1077, 1105 (Brandin), *chanchon* 7, 16, 37, 670, *dreschie* 543.

Digitized by Google

konstatiert, vgl. Tobler's Vom französischen Versbau[3] s. 34 anm. 2).[1])

Da einmal von seiten der sprache der Gröber'schen these nach dem angeführten und nach anderem, was wir noch genauer sehen werden, beizukommen nicht gelingt, anderseits allerdings fakta dieser art, im falle sie ihr nicht widersprechen, an sich allein sie keineswegs zu behaupten berechtigen, so müssen am ende jedesmal innere, 'sachliche' argumente die gröfste wichtigkeit bei der entscheidung behalten. In der tat will Hausknecht auch solche gegen Gröber geltend machen, s. 44 ff. 29.

Vor allem entspreche die darstellung *D*'s den andeutungen, mit welchen der Fierabras auf die vorgeschichte hinweist, nicht so, wie es in einer einheitlichen konzeption sein sollte: Richard de Normandie geht gar nicht dem französischen hauptkorps nach Rom voran; die im Fierabras angedeuteten beziehungen Gui's zu Lucafer und Floripas werden wieder in *D* durch die angabe ausgeschlossen, dafs die heiden nach Spanien sich zurückgezogen haben; damit fehlt auch eine aufklärung der im Fierabras der ursprünglichen anlage des stoffes entsprechenden erwähnung Roms φ 1049. Von den als positive angerufenen argumenten der einheitlichkeit kämpft verf. speziell gegen den punkt von *les autres reliques* an: dieser ausdruck sei eine cheville, ebenso *D* 28 *maint disgne reliqe,* worauf er nach Gröber hinweisen sollte; denn wo immer in φ die in rede stehenden reliquien aufgezählt werden (um alle bezüglichen verse anzuführen seien 60 ff., 377 ff. nachgetragen), seien es keine anderen als krone, nägel und 'signe'. Das einzige 'suaire', worauf noch Gröber jenes *les autres* bezogen hatte, wird nach G. Paris als eine falsche doublette von *signe* (gr.-lat. *sindon* in den Evangelien) hingestellt (s. 45 f.).[2]) Sodann

---

[1]) Allenfalls noch zu den belegen: *au tour* 920, *au part(e) du fyn* 1082, 1485, *del gent diffaies* 1135, *del port*[e] 1189. Für das von Hausknecht zitierte 167 lese 67 (*tres* del.?). Gröber zitiert 1032 *du cite* — hs.: *del admirable citee*; 999 *au nuit* — text: *annuit,* Brandin: *an nuit.*

[2]) Vgl. Morf l. c. 429, anm. 2. Zu dem an dieser stelle zitierten sind aus *P* nachzutragen: 623, 625 *e·l signe ... e·l ver sante suzari don si fe 'nvolopar*; 81 f. *la corona ... e lo digne suzari on fo envolopatz*; mit diesem attribut ist auch *suzari* 4993 ohne *signe* genannt. — Zu eben diesem

Digitized by Google

steht also (s. 46/47) verf. nicht mehr an, der idee von der vordichtung folge zu geben. Es erscheinen dann (s. 47) stylistische analogien zwischen *D* und dem Fierabras als reminiszenzen aus dem letzteren, hinweisungen *D*'s auf den Fierabras, wie sie Gröber in Verh. 214 angeführt hatte, als unifizierende machination des prologisten (s. 48; doch geradezu für die vordichtung sprechen können sie nicht, vgl. Gröber l. c.). Im ganzen hätte etwas mehr bei darlegung der umstände verweilt werden können, welche die annahme der vordichtungshypothese positiv anempfehlen und deren überlegenheit über die Gröber'sche auffassung bestimmen dürften. — Die frage allerdings, in welchem verhältnis die vordichtung zu dem 'Balan' stehen soll, auf den Gröber *D* zurückführt, hat sich verf. lösen müssen. Es handelt sich darum, dafs *D*, ohne dafs im Fierabras ein anhalt für solche vorgeschichte hätte gefunden werden können, einen 'kampf um Château-Miroir' meldet, von dem anderseits in μ die rede ist; sollte demnach etwa von der alten kompleten chanson, wie zu dem Fierabras, auch zu *D* eine kontinuität angenommen werden? Nach Hausknecht eben nicht: er stellt seine vordichtung als von allem zusammenhang mit dem, was ursprünglich im 'Balan' die 'zerstörung' gewesen, frei hin; er sagt es offen heraus, die identifikation der analogen geschichten in μ und *D* dürfe zurückgewiesen werden (s. 48). Wir glauben ebenso bestimmt, dafs von dieser allzu einfachen lösung abgesehen werden mufs.[1])

30. Dem tenor der Hausknecht'schen arbeit gebührte eine entgegnung von jener seite, welche in der erwachsenen

---

vers fehlt die entsprechung in φ (*A*); hingegen allerdings folgt hier noch in v. 6094 ff. (6092 hat nach 6098 zu stehen) eine erwähnung des signe, die sich wieder in *P* nicht findet. Nach dem v. φ 6091 urteilend, wäre diese stelle logischer nach 6085 gestanden; dann könnte in der danksagung Karls (6086—6090) eine variante von *P* 4993 (*signe* statt *suzari*) sehr guten sinn bekommen. Eine alte verstellung der stelle φ 6091 ff., ursprünglich dem v. 6085 folgend, hätte sowohl die kürzung in *P* als auch die unterdrückung des v. *P* 4993 in φ veranlassen können.

[1]) Es sollte nach s. 48 noch die ästhetische minderwertigkeit *D*'s die heterogeneität der zwei dichtungen bezeugen. Dagegen schätzt Gautier den poetischen wert *D*'s recht hoch (III², 368 note unter 8⁰). Was entschieden ungünstig berührt, ist die verwilderte form der überlieferung.

Digitized by Google

kontroverse sich speziell zur replik berufen fühlen konnte. Dies war Gröber, und seine antwort erfolgte Zs IV (1880) s. 163—170 in einer besprechung, die begreiflicherweise fast ausschliefslich nur den vorwurf des exkurses II aufgreift.[1])

---

[1]) Zu dem, was s. 164 über die klassifikation der überlieferung von *s* und *f* vorgebracht wird, geben wir einigen bemerkungen raum. Gröber möchte die beiden englischen versionen als éine spezielle familie begreifen. Das könnte man vielleicht gelten lassen, wenn vorläufig folgende übereinstimmungen, in welchen sie sich gegenüber φ und *P* begegnen, beweiskräftig gefunden werden: 1. Olyver verrät erst nach längerem kampfe seinen namen: *s* 1249, *f* 650, hingegen φ 706 = *P* 1062 noch vor dem ersten treffen; 2. in *s* wie in *f* fehlt *signe* unter den reliquien, s. ausg. *s* p. xxx oben, Hausknecht's dissert. s. 37. (Dafs beide romane von einander unabhängig sind, liefse sich erweisen; namentlich auch *s* nicht $<$ *f*: belege von *s* = φ contra *f* wären nach p. xxviii der ausgabe *s* anzugeben.) Dafs gerade *H* besonders die quelle darstellen dürfte, liefse sich m. e. nicht aus solchen zügen glaubwürdig machen, die aufser *s*, bzw. *f* und *H* noch anderwärts vorkommen: Gröber selbst führt *Lucafer*, *Malpi* aus *P* an (auch *V*: *Malpin* nach Friedel p. 20); die besonderheit der form *Marago(u)nde s f H* gegenüber den zitierten *Maramonde E*, *Morabunde A* wird von *Margarande P* geteilt (*Maragonde* steht 2176 in *V*, 2181 auch in *E*; hier *V*: *Margaronde*); wie aus Knust zu ersehen war, ist 'die erwähnung des niederkniens und des küssens' 2833 a *f* auch in *E* vorhanden; was den riesen v. *f* 1700 = *H* betrifft, statt dessen φ 2483 eine riesin genannt wird, so sei auf meine anmerkung zu § 8 hingewiesen. Am ansprechendsten liest sich die zusammenstellung von *Fierenbras H* mit *Ferumbras*, *Fyrumbras*; immerhin könnte etwa der schreiber von *H* eine umformung des namens, die in der überlieferung der chanson auf englischem boden sich festgesetzt hätte, übernommen haben (vgl. Hausknecht's dissert. s. 26). — Soviel ich vorläufig gesehen habe, kann wenigstens *f* aus *H* nicht abgeleitet sein. Zum beweis: a) *f* 2261 *þow hast delyuerid me of þe man! ich hatede most of alle* wie *E* 2947 a: *Vengie m'auez de l'omme c'omques ne pui amer* (auch in *L M*) — fehlt *H*; — b) *Enfachoun f* 4652, 4667, zu vergleichen mit *Enkechons E* 4913 (Knust; auch 4900, 4904), *Enfecons F*, während *H*: *Affricon(s)*, *Affriqons* hat (vgl. *A* 4913 *Aufricans*, *P* 4117 *Aufrizo*); — c) *f* 4233 *þe sterrede on ys hand he ladde* (*þat he of Mandysee wan & hadde, þat he hym slow in fyȝt*) wie *E* 4580 b: *L'estellé en sa main* (*dont ochist l'aumanchor* Knust) — fehlt *H* nach Jahrb. XIII, 114. (Es handelt sich um das pferd *vair*, bzw. *noir estelé* φ 4334, 4344, 4689, *f* 3925 etc.; in den hss. könnte 4580 b *estèl(l)e* = astèle 'scheitholz' verstanden worden sein; den zweiten halbvers = *E* haben auch *F L*, *H* im nächstfolgenden vers; *B* allein gibt guten sinn: *dont occist le seignour*; s. Reichel 146 f.) — d) Nach Hausknecht ausg. liii oben hätte *H* 292 *Alores* — *f* 302 *Hardree* wie *A P* (774); doch nach der abschrift, die mir vorgelegen hat, stünde eben *Aldre* auch in *H*.

Digitized by Google

Im allgemeinen hält Gröber seine einmal gefaſsten anschauungen aufrecht. Er leugnet erstens nach wie vor die anglonorm. herkunft *D*'s, lokalisiert dasselbe vielmehr — zusammen mit dem Fierabras — in der Picardie. Er beharrt darauf, daſs die ihm entgegengehaltenen anglizismen der handschrift mit bezug auf den dialekt des originals jeglicher beweiskraft bar gehalten werden müssen und, in welch groſser zahl sie auch vorkommen mögen, die möglichkeit nicht ausschlieſsen, sie auf rechnung eines kopisten zu setzen. Er zeigt, daſs in dem nämlichen kodex die handschrift *H* des *φ* analoge 'unregelmäſsigkeiten' bietet, welchen zu trotz auf anglonorm. herkunft doch nicht geschlossen werden kann.[1]) Zur erklärung der so ungezwungenen behandlung des textes wird eine tendenz zu der 'breiten bequemen weise eines prosaerzählers oder der umgangssprache' als das führende prinzip der anglonorm. redaktion hingestellt. Unter den positiven mundartlichen zügen ist der charakteristischeste, daſs in den *ie*-reim (das dürfte nun Hausknecht überzeugen, s. dissert. s. 43 unten), wo *-ée, -i, -ié, -é* nach anglonorm. art gar nicht untergemischt werden, die entsprechung von [pal.] *áta* konsequent zugelassen wird, eine erscheinung, die speziell dem ost- und nordostfranzösischen eignet.[2]) Nach demselben ge-

[1]) Da wo er die beiden texte auf die mischung der *é*- und *ié*-reime hin vergleicht — in *D* gegen 100 mal unter ca 1240, im Fierabras *H* ungefähr 52 fälle von 1226 solchen reimen (bis *φ* 1736?), wünscht Gröber noch berücksichtigt zu haben, 'daſs die kurze Destr. zu 5 sechsteln aus *é*- und *ié*-tiraden besteht, also diese verderbnis häufiger gerade diese tiraden treffen musste' . . . (s. 165 oben). Dies habe ich nicht verstanden oder wenigstens wäre ich der meinung, daſs nachdem einmal die grundlagen der vergleichung auf beiden seiten gleich (1240 ≐ 1226) gewählt worden sind, im weiteren die rechnung vom mathematischen standpunkte absolut, ohne rücksicht auf sonstige zahlenverhältnisse gelten soll. Übrigens möge man sich bei den ziffermäſsigen erhebungen dieses abschnittes nicht unnützerweise aufhalten: es kann so wie so auf genaue analogie des verhaltens in *D* und *H* aus dem grunde nicht ankommen, weil (wie eben von Gröber zum ersten male festgestellt wird) diese als handschrift ja von einander verschieden sind. — Den bizarren reim *-ans* 4900—4902 teilt *B* (*jayans, grans, enfans*) gegen alle hss. (*L* ist mir unbekannt).

[2]) Die liste Gröbers erschöpft nicht die belege: 328 *archie*, 329 *drecie*[s], 370 *detrenchie*, 372 *employe*, 373 *baptizie*, 383 *sachie*, 549 *percie*, 559 *chaucie*, auch 320 *engrossie* (Brandin; inf. *engrosser* 302); auſser reim

Digitized by Google

biete, speziell nach Picardien, weisen nun andere züge der sprache, besonders die trennung der reime *-en* kons. *-an* kons.[1]) (die anderseits freilich auch anglonorm. texte beobachten). Ebenso verhält sich in alle dem der Fierabras.[2]) — Parallel zu den formalen argumenten ergeben sich innere indizien für eine kontinentale heimat *D*'s, die nämliche etwa, wo der Fierabras zu hause ist. Negativ hätte eine 'selbständige blüte' des französischen epos 'auf dem boden des feindlichen England' von vorne herein geringe wahrscheinlichkeit für sich (s. 164). Darüber hinaus hat man in *D* eine nennung Douai's:

---

noch 12 *drescie*, 748 *pecie*. — Neulich M. Kawczyński (Bulletin de l'Académie des Sciences de Cracovie 1902, p. 149): 'Ne devrait-on voir dans ce phénomène ... originairement plutôt une substitution du participe en *ita* à celui en *ata* qu'une contraction? Ce raisonnement trouve son appui dans la substitution du participe en *ata* à celui en *ita*. En voici des exemples pris dans des laisses en *ié*: *recueilliés*, *afoibliés*, *rajouveniés* ...' Zum letzteren: Hier wäre *ié* (mask.) statt *ie* die substitution? Vorläufig beziehe ich solche fälle zu Tobler's Versbau[3] s. 134.

[1]) Tirade 384—407 mit dem reime *-ent*, wenn auch die einzige in *D*, ist diesbezüglich zum beweise genügend; vgl. P. Meyer in Mémoires de la Soc. de lingu. de Paris, t. I, 262 z. 22 ff.

[2]) Wir wollen auf sein verhalten in dem letzt angeführten punkte nach Gröber ausführlicher eingehen. 5535 *garniment*, 5545 *escriement* fehlen nicht nur *H P*, sondern auch (sogar) *V*, sodafs die lesart *A* isoliert erscheint und in einer letzten redaktion aufgekommen sein wird; ähnlich in folgenden 5, resp. 6 fällen: 547 *gent* — *E* (was allerdings Knust nicht sagt): *Sarrazin ne persan*, *B*: *psant* (*H*: *qi tant fu si vaillant*; *P* 972 entspricht einem anderen verse v. *H B*); — 4454 *vivant* — *laidement* *V H F*; — 4613 *vent*: *V F E* haben wie *H*: *sur la roche pendant*; — 4257 *honneréement*: den reim *E*'s teilen *V H F* (*B*: *paien*); — 953 *suscitement*: den korrekten reim *E*'s bietet auch *P*; — 5091 *entierement*, womit *P* (4239) zufällig übereinstimmt: *V E F*: *en un tenant* (*devant*), vgl. *H*. Zweimal finde ich den unrichtigen reim mehreren handschriften gemein, doch kommt in einer anderen wenigstens ein richtiger vor, worin am ende die originalüberlieferung zu erblicken möglich wäre: 924 *serpent* (*P* fehlt) *A H B*, dagegen *E*: *Sathant*; — 929 *torment* *H E*, *A* hat *puant*; — das könnte dann auch der fall sein von 4465: *garant* (in *ent*-tirade) *A H P* und *V*, *gar(r)antement* in *F E* (vgl. anderseits Meyer-Lübke, Rom. Gramm. II, § 517). — Es bleiben somit folgende falsche *ent*-reime aufrecht: 5081 *habitement* *A* = *H F E B*: *herbergement* (*P* 4229 *albergan* entspricht φ 5081 b *herbergant*, resp. *ostelant* *V B H F E*); dann in éiner tirade: 931 *anoncement* *A* = *B H E*; — 932 *naissement* *A* = *B H* (*nasquiement*) und *E P* (*herbergement*); — 932 g *nasquissement* *E* = *B P* 1246 (*naissement*)

Digitized by Google

'damit aber käme man dem picardischen boden wiederum nahe; — und auf nachbarlichem gebiete ist auch der verfasser des Fierabr. spezieller orientiert' (s. 167 oben): er gibt die ortsnamen Roye (*sains Florans de Roie* 1851), Compiègne (6201). Auch chronologisch würde die anführung eines weiland 'könig Ludwig' (9: *li rois Lawis*) nach einer subtilen interpretation [1]) *D* der entstehung des Fierabras, wie sie angesetzt wird, nahe bringen. — Auf alles dies gestützt, was allerdings allein strikte auf einheit zu schliefsen nicht berechtigt (es werden noch der styl und die poetische technik angerufen), fordert Gröber wenigstens strengere begründung des zweifels als in der argumentation Hausknechts (deren 'sachliche' momente hier beiseite gelassen werden; s. 169 u.).

Nach Gröber hätte sich nun noch ein positiver anhalt für die einheit gewinnen lassen. Er bringt da eine ganz neue, überaus originelle erwägung über die verse und versegruppen, styl- und gedankenwendungen, welche 'in einer den zufall ausschliefsenden zahl' mit *D* die erste einleitungstirade und die episode von *P* teilt. Die eine annahme, dafs all dieser stoff nach *D* durch übernahme aus *P* gelangt, jenes speziell einer version π vorgedichtet worden wäre, erweist sich als eitel, da *D* mit der episode selber in die erzählung *P*'s hinübergreift. Also wäre dann *D* — mit φ — in der quelle anzusetzen, woraus *P* geflossen, solcher weise als ein ursprünglicher bestandteil der chanson legitimiert. (S. § 59.)

31. Von seiten Hausknechts folgte in bälde (1881) die ausgabe *s*. Da hatte er für die einleitung (nach xx n. 3, xxxi n. 3) von Gröbers referat bereits kenntnis nehmen können; daher scheint es von wesentlicher bedeutung, zu sehen, wie er seine thesen gegenüber den neuen ausführungen seines opponenten neu formuliert, verteidigt, bzw. modifiziert.

Der standpunkt des verfassers nach dieser einleitung ist etwas schwer zu erfassen und tritt nicht mit der erwünschten schärfe hervor, weil nämlich, auch wo offenbar von annahmen

---

[1]) Indessen scheint im Grundriss 541 kein gewicht mehr darauf gelegt zu werden; ohne sonstige gründe wird wohl eine einfachere auffassung näher liegen, die G III², 366 formuliert: 'il était „roi" à la façon de l'auteur de Berte, d'Adenet' (ebenso Hausknecht in Anglia VII s. 162; Lauer 324 n. 2).

Digitized by Google

der dissertation zurückgekommen wird, verf. ausdrücklich keine modifikation seiner anschauungen anmerkt, den leser stillschweigend immer mit ihnen rechnen läſst. Noch wird zitiert (p. xv n.): 'reasons which led me in my Dissertation, pp. 41—49, to consider the Destruction as a poem written by another author than that of the Fierabras. In order to clear up the allusions to preceding events contained in the Fierabras, the very beginning of which necessarily requires some explanatory account . . . the Destruction was composed as a kind of Introduction to the Fierabras'...[1]) Diese hypothese der vordichtung stellt sich übrigens aber zu der Gröber'schen auffassung etwas anders als dissert. 41: daſs *D* 'der verloren gegangene erste teil der chanson de geste von Fierabras oder doch eine bearbeitung desselben' wäre, sei 'aus mehrfachen gründen unmöglich'; — ausg. *s* xiii läſst sich Hausknecht, wenn auch mit verwahrungen, herbei, von 'akzeptierung' eines kardinalen satzes Gröbers zu sprechen, 'that this poem (*D*) represented the first part of the earlier Balan romance'. Er formuliert wohl p. xiv: 'the poem of the Destruction de Rome cannot be said to be identical with the first part of the Balan romance'. Aber er denkt positiv an zusammenhang zwischen *D* und μ (vgl. dissert. s. 48!), indem er das wesen der ersten partie von *s*[2]) folgendermaſsen kennzeichnet: 'this first part of the Sowdan (as far as l. 970), although it cannot be considered as identical with the first portion of the old Balan romance, contains several facts, which, however abridged and modified, show a great resemblance with those which must have been the subject of the lost portion of the old original' (p. xxii) oder 'the first part of the Sowdan contains a likewise (wie der zweite teil in *f*) modified, but much shortened, narration of the first part of the old Balan poem ...' (p. xxxiv). Man hätte natürlich wenigstens in andeutung erfahren wollen, wie verf. von seiner absolutesten negation der

[1]) Hier ist, wie man sieht, keine rede von dem speziell englischen ursprung *D*'s; hatte verf. das der sprachlichen analyse Gröbers zugeben wollen? — NB. G. Paris in Romania XI (1882): 'la Destruction de Rome est peut-être une œuvre anglo-normande ...' (p. 152).

[2]) Angemessener wäre gewesen, dies von *D* als der originelleren vorlage auszusprechen.

Digitized by Google

Gröber'schen anschauung nun zu diesem kompromiſs gelangt; ihm schien vielleicht für die detaillierte ausführung hier kein platz zu sein.

Es kommt noch eine neuere äuſserung Hausknechts hinzu, vom j. 1884, in einem artikel der 'Anglia' VII (s. 160 ff. 'Zur Fierabrasdichtung in England') getan. Es heiſst s. 162, daſs *D* 'gar nicht den verloren gegangenen ersten teil des ursprünglichen Fierabras darstellt, sondern eine spätere, den verlorenen anfang zu ersetzen bestimmte, von demselben aber in vielfachen wesentlichen punkten abweichende nachdichtung ist.' In diesem sinne werden hier einige angaben des prologs gedeutet. —

32. Mit der austragung des wissenschaftlichen duells Hausknecht — Gröber war tatsächlich (wenn man etwa die schlüsse der einen partei sachlich definitiv hätte finden wollen) die diskussion nicht einmal provisorisch abgeschlossen. Es hatte nämlich inzwischen niemand anderer als Gaston Paris seinerseits — unter summarischer billigung des Hausknecht'schen standpunktes (nach dissert.) — in Romania VIII (1879) p. 479 eine eigene erörterung 'aller dieser fragen' als 'très prochaine' angemeldet. So deutete dann Gröber in Zs IV, 169, während er Hausknechts ansicht zurückwies, weiter auf die zu erwartende 'fundierung' derselben seitens G. Paris' hin; dieser aber antwortete mit einem neuen hinweis auf deren 'nahe' bevorstehende mitteilung (Rom. 1880, p. 480). Es war jedoch bestimmt, daſs sie hat nicht folgen sollen. G. Paris erwähnte noch 1888 in einer anmerkung zu Bédiers artikel (dieser selbst 'suppose résolue par la négation la question de savoir si la Destruction est antérieure au Fierabras'), eine abhandlung über mehrere punkte der dichterischen geschichte Fierabras', darunter *D*, liege in seinem portefeuille. Weiter ist es auch bis zur stunde nicht gekommen; eine positiv genügende auseinandersetzung des vortrefflichen widersachers Gröbers fehlt noch immer.[1]) Nur beiläufig, in einer anzeige der englischen Charlemagne Romances, Romania XI (1882), findet sich einmal angedeutet, was er eigentlich hätte dartun wollen: (p. 152) 'la Destruction de Rome, introduction mise après coup au

---

[1]) Ich schrieb dies noch zu lebzeiten G. Paris' nieder.

Digitized by Google

Fierabras ...' 'l'auteur de la Destruction a profité d'un poème antérieur qu'il a plus ou moins bien connu' (s. noch unsere anm. 1 v. s. 45). Die vordichtungsthese bekommt in dieser formulierung, wie man sieht, eine eigene wendung in einem punkte, dessen genauere erfassung bei Hausknecht eben nicht das gebührende verständnis gefunden hatte.[1])

Im ganzen abseits von der diskussion hielt sich Gautier's notiz, III², 366 ff. Es war Hausknechts dissertation offenbar schon zu spät erschienen, um hier platz zu finden (die vorrede des bandes ist '28 janvier 1880' datiert), aber auch der vortrag Gröbers von 1872 wird nur nach der erwähnung von Romania II, p. 4 zitiert. Seinerseits möchte Gautier nach dem style und der litterarischen organisation *D* vom Fierabras trennen: 'ne sont point dues à la même inspiration'. Auf die Paris'sche rekonstruktion des 'Balan' wird (p. 368 sub 7° a) hingewiesen, weiter aber nicht angedeutet, wie also *D* dazu und zu der bearbeitung des Fierabras sich stellen sollte. Im übrigen gibt Gautier zu, dafs hinter der anglonorm. form ein kontinentales original gesucht werden dürfe; gegen Gröbers dialektische zuteilung legt er besonderes gewicht darauf, dafs nach dem namen *Gautiers de Douai* (vgl. hier s. 43 f.) speziell auf wallonische herkunft *D*'s zu schliefsen wäre (so möchte es nun auch Gröber verstehen, Zs IV, 167). — In einer anderen bemerkung desselben Gautier, I² (1878) p. 422, wonach die bezeichnung *D*'s als 'prologue' nicht gut zuträfe, finden wir den speziellen sinn, dafs einen teil der konzeption bereits ein älterer 'Balan' enthalten habe; immerhin mag Gautier dabei die entstehung der vorliegenden version als 'vordichtung' betrachten wollen. 33.

Schliefslich präsentierte sich die neue formulierung, in welcher Gröber seine ansichten für den Grundrifs d. roman. Phil. zusammenfafste (des II. bandes 1. Abt. s. 541 f., erschienen 1898), — inmitten der eingetretenen waffenruhe, der notwendigkeit polemischer abschweifungen enthoben — äufserlich als ein dominierender gipfelpunkt der diskussion; sie hat in 34.

[1]) Auch noch Journal des savants 1901, 654 oben: 'il y a bien une 'introduction indépendante et postérieure' (la Destruction de Rome), mais il en a existé une forme plus ancienne qui faisait corps avec la suite.'

Digitized by Google

ihrer systematischen abrundung auch tatsächlich für das richtige erfassen der einen meinung ihre besondere wichtigkeit. Wir können folgendermafsen resumieren: Aus dem stoffe μ gestaltete sich im letzten viertel des 12. jhs. (unter entwickelung eines liebesmotivs etc.) die 'handschriftlich vorliegende redaktion'; davon folgende texte: 1. der eingang in *D* (darin die darstellung der episode gekürzt, s. 541/542), 2. π (*P*), um den ersten teil *D*'s verkürzt, 3. φ, 'worin alles, was vor Rom sich zutrug, (— d. h. vielmehr die nach Spanien verlegte episode —) durch eine kurze, allein kaum recht verständliche rekapitulation in den ersten strophen ersetzt wird'.

35. Es scheint, dafs mit den folgenden jahren schon eine neue periode der kontroverse zu beginnen hätte; nach längerem stillstand bringt schliefslich die zeit, zum teil mit neuen leuten, ansätze neuer diskussionen.

Brandin allerdings, der zunächst (1899) in dem s. 2 zitierten artikel diese fragen berühren zu sollen geglaubt hatte, brachte nichts von gehalt. Er referiert in der tat von Gröber dinge, die dieser nicht vorgebracht hatte (p. 490: 'C'est en effet en se basant d'une part ... et d'autre part sur la réunion de la Destruction de Rome et du Fierabras en un seul manuscrit que M. Groeber a conclu: 1⁰ que le Fierabras était la suite d'une chanson de geste ...'), während er anderseits die wichtige rezension der Hausknecht'schen dissertation übersieht. In diesem sinne folgte eine abfertigung von seiten Gröbers, Zs XXIV, 449; es war natürlich, dafs sich dieser durch Brandins glossen zu neuen sachlichen ausführungen nicht anregen liefs.

36. In einer anmerkung konnte Gröber ebenda schon auch eine andere ganz neue arbeit über *D* zitieren: 'Le poème de la Destruction de Rome et les origines de la Cité Léonine' von Ph. Lauer (im XIX. jg. — vom j. 1899 — der Mélanges d'archéol. et d'hist. der Ecole franç. de Rome, p. 307—361).

Der schwerpunkt dieser abhandlung (ganz besonders von unserem standpunkte) liegt in erweisung des historischen sinnes der erzählung *D*'s (und des Fierabras), mit dem man vorher allgemein nicht hatte rechnen mögen.[1]) Das geschicht-

---

[1]) Wie Roques in dem weiter anzuführenden artikel verzeichnet (p. 163), hatten A. Graf und C. Voretzsch die durch Lauer der wissenschaft

Digitized by Google

liche ereignis, welches einen hauptzug der handlung *D*'s abgab, war die plünderung Sankt Petri durch Sarrazenen im august 846.

Verf. ergründet an erster stelle die geschichte der ereignisse; allerdings fliefsen die quellen spärlich und trübe und es haben einige ziemlich bedeutende punkte nicht ins reine gebracht werden können.[1])

Im anderen abschnitte wird speziell *D* als ein reflex der geschichte ins auge gefafst. Lauer nimmt im allgemeinen an, dafs es (bei aller umarbeitung) 'in dem sehr lebendigen und sehr genauen bilde der sarrazenischen invasion einen alten kern fast unangetastet bewahrt habe', auf einer 'vielleicht mit den ereignissen fast gleichzeitig' entstandenen chanson von Roms zerstörung beruhen mag (p. 325). Im sinne dieser auffassung folgt eine umfassende analyse *D*'s, worin versucht wird die historischen prototype von den einzelnen motiven der dichtung nachzuweisen.[2]) Der verfasser hat mit aufwand von scharfsinn und gelehrsamkeit eine gröfsere reihe von inhaltlichen zügen *D*'s als 'erinnerungen an authentische personen und umstände' (326) charakterisiert. Allerdings aber ist die beziehung zur geschichte bei den allermeisten doch sehr schwach begründet, sie werden auf die natürlichste

---

gewonnene erkenntnis — doch sehr flüchtig — bereits 1882, bzw. 1891 angedeutet.

[1]) Die transkription von daten aus der Vita Sergii II, p. 311 f., ist um einen tag gefehlt: *feria II* als der tag der expedition der 'scholae' ist *die*[*s*] *mensis augusti XXIII* (wie kap. XLV), nicht schon der 24. u. s. f.; in diesem lapsus war H. Kohl vorangegangen (Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter, ein Handbuch von Dr Gustav Richter, II. Abt. 335). Bei Lauer heifst es sonst noch p. 316: 'pillage de Saint-Pierre (25 août)' — also wieder anders als p. 312! ... Den 25. (*feria IIII*) marschierten wohl die Muselmannen gegen Rom auf; *qui tota die . . . properantes*, *diluculo venerunt ad loca* ...: den 26? — Ich habe aus dem texte der Vita (kap. XLV) nicht verstanden, dafs sie Porto gerade 'sans vivres' (Lauer 311) gefunden hätten (*subreptis inde victualibus* ...).

[2]) Für die sachliche erläuterung *D*'s, wie sich hier dazu elemente finden, vgl. sonst Roques, den von ihm (p. 169 n. 3) zitierten artikel Rajna's p. 47 f., Gautier. — Zu 'Balan', Lauer 328, 2. anm. (s. Gröber im Grundr. 542): den namen dürfte die Bibel geliefert haben wie 'andere solche in chansons de geste' (G. Paris in Romania XXIV, 132); im Fierabras: *Matusalé* φ 2157, *Naamans* 2160.

Digitized by Google

art als epische gemeinplätze und erfindungen der dichtung begriffen werden.[1]) Als reminiszenz von 846 wird man die erzählung von der plünderung Sankt-Petri verstehen wollen und zweitens die Gui de Bourgogne zugeteilte rolle. Um die nämliche epoche wird in den italienischen annalen ein Guido als gegner der Sarrazenen genannt, der herzog von Spoleto, fränkischer abstammung (ob er gerade auch 846 den entsatz Roms unternommen habe, ist nicht authentisch bezeugt; wenigstens aber wurde so im 10. jh. erzählt); aus besonderen umständen, unter denen Guido's II. bewerbung um den französischen thron verlief (888), hätte der epische beiname 'de Bourgogne' resultiert (Lauer p. 345 f.).[2])

37. Eine erörterung der kontroverse über die vordichtung *D*'s, die an die neuen entdeckungen hätte angeknüpft werden können, hat Lauer in seine studie nicht einbegriffen. Natürlich konnte anderseits in der disposition der untersuchung immer ein bestimmter standpunkt zur geltung kommen. Jenem des verfassers allerdings fehlt es an richtiger ausarbeitung.[3]) Es heifst p. 326, *D* könne vom Fierabras unabhängig sein 'tant au point de vue de l'origine que de la composition.' Neben *D* (und dem Fierabras) wird μ gar nicht mehr als

---

[1]) Konkrete beispiele dieser kategorie bei Roques p. 169—171; wir referieren seiner zeit über die grundlagen seines kritischen standpunktes. — Den einfachen grund der zusammenstellung von Piacenza und Ivrea *D* 515 (s. Lauer p. 333) gibt Rajna l. c. 45.

[2]) Nach Lauer (p. 347) entspräche die in der dichtung mit Gui sich verlobende prinzessin Floripanda, wie die gemahlin eines der Spoleter Guido's (979) geheifsen hat. Indem wir dabei verharren zu sollen glauben, dafs das motiv Gui — Floripas in einer sekundären entwickelung der chanson aufgekommen ist (μ!), wollen wir im übrigen unverbindlich die möglichkeit einräumen, dafs den namen die reminiszenz an gewisse erzählungen von der italienischen fürstin geliefert hätte. Dafs derselbe im Fierabras eine Sarrazenin bezeichnet, brauchte in keinem falle (woran Lauer denkt) zu rationalistisch aus sarrazenischen allianzen Guido's II. begründet zu werden.

[3]) Seine information über den stand der diskussion scheint nicht die genaueste: er kennt die ausführungen Gröbers von Zs IV nicht. Er bezeichnet seine lokalisierung der mundart (im anschlufs an P. Meyer) als 'manquée'; ich weifs nicht zu sagen, ob er daraus irgend welche litterarhistorische schlüsse ziehen wollte. (Wie findet er denn den vortrag von 1872?)

Digitized by Google

eine eigene gestaltung des stoffes erwogen; es liefsen sich seine eigentümlichkeiten ('peut-être') als ungenauigkeiten des résumés verstehen (p. 327 anm. 1) ... Dies alles bleibt ohne besondere begründung wenig einleuchtend. — Nach p. 327 wäre der Fierabras eine derivation von μ; warum wird D einfach identisch mit diesem angesetzt? Alles, was μ gegenüber den abgeleiteten charakter des Fierabras bekunden mag, findet sich ebenso in D wieder; mit der annahme $D < \mu$ aber erschienen die eben zitierten suppositionen Lauers widersprochen. — Verfasser findet wahrscheinlich, dafs 846 Guido Rom nicht entsetzt habe; auf dasselbe kommt unser D hinaus, während Benedikt von Soracte (um 967) das gegenteil berichtet: so bezeichnet denn Lauer ersteres als 'plus exact' (p. 345). Es ist damit offenbar nichts: es stellt sich ja heraus, dafs in der ursprünglichen anlage des stoffes die Sarrazenen in Rom der Franken ankunft abzuwarten hatten (μ, φ 1049); verfasser selber weifs wohl davon (p. 348 unten). — Das raisonnement über die angabe D's, dafs die heiden Christi reliquien fortgeschleppt haben, nicht jene des heil. Petrus (p. 342),[1] war jedenfalls müfsig, da Lauer doch der ansicht von der litterarischen entwickelung dieses motivs in der chanson zustimmen will (p. 327). —

Eine schätzenswerte ergänzung und korrektur zu den 38.
Lauer'schen darlegungen bringt der artikel M. Roques' 'L'élément historique dans Fierabras', ersch. in Romania XXX (1901) p. 161 ff. Der autor, welcher das thema 'Le poème primitif et son élément historique' im j. 1898 für eine conférence der Ecole des hautes études bearbeitet hatte, erkennt gleich Lauer den zusammenhang der dichtung mit der geschichte v. 846 an; beiderseits vergleicht er: die plünderung Sankt-Petri, den tod des papstes während der invasion[2]) (Sergius II † 27 jänner 847), das eingreifen eines fränkischen edelmannes namens Gui.

Gegenüber Lauer zeichnet sich Roques durch genaue beachtung des gesamten textstandes und seiner verhältnisse

[1]) Vergl. Gregorovius' Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter III, 100.

[2]) Darin könnte schliefslich ein litterarisches accessorium des hauptmotives von der plünderung vorliegen.

Digitized by Google

aus. Es erscheint als ein mifsgriff, den stoff nach *D*, *D* allein studieren zu wollen. Zunächst sei dieses unter den verwandten versionen ein sekundäres gebilde, eine vordichtung (p. 165). Die begründung dieser qualifikation interessiert uns insbesondere: sie ist aus den widersprüchen geschöpft, in die *D* dem Fierabras gegenüber verfällt. Solche fälle bieten: im Fierabras hinweise auf vorheriges auftreten Richard's de Normandie, während *D* davon nichts weifs; verschiedene angaben über den zeitpunkt der ankunft Gui's in Rom; verschiedene genealogie des nämlichen. — Wenn jedenfalls ein traditioneller kern *D* zugrunde liegen mufs, wovon in μ eine zweite form vorliegt, so ist das verhältnis der einzelnen versionen zu dem original ein ganzes problem. A priori kann die authentische überlieferung in jeder von ihnen sich fortsetzen, in μ oder im Fierabras nicht schlechter als in der linie *D*; wenn für jene beiden eine spezielle zwischenquelle angesetzt würde, könnte von dieser dasselbe geltung haben (p. 167). In jedem falle, wie immer im komplex der texte die autorität *D*'s (relativ) sich stellen mag, blieben, ehe damit für erkennung der ursprünglichen chanson operiert werden könnte, grofse reserven zu machen (p. 167 f.) in betreff der modifikationen, welche darin durch verbindung mit dem Fierabras induziert worden wären (so etwa Garin's tod *D* 1083, während nach μ derselbe bis zu ende *ot bien Castiel Croisant gardé*), tatsächlich auch sonst erwiesen sind (die entstellung der topographie Mireors). — Unter solchen umständen ist für eine historische interpretation desjenigen inhaltes, der *D* eben eigen ist, kein anhalt; die Lauer'schen rapprochements speziell halten nicht stand.

Mit ganz neuen tatsachen versucht im letzten abschnitte (p. 171—175) der verfasser eine historische deutung einiger bedeutsamen momente der chanson, für die aus der geschichte von 846 kein analogon sich ergibt. Diese sind: die vorstellung, dafs in der Engelsburg = Castel Croissant die christen mit erfolg widerstehen, das Kapitol = Castel Mireor aber zu gleicher zeit unterliegt (so nach μ); zweitens die rolle Richards. Mit solchen daten der dichtung vergleichen sich die umstände der belagerung der Engelsburg durch Heinrich IV sowie der entsatz derselben durch Robert Guiscard in 1083—84. An-

Digitized by Google

zunehmen wäre, dafs die erinnerung an diese ereignisse mit der überlieferung jener von 846 kontaminiert worden wäre (von letzterer mag eventuell eine epische version vorgelegen haben). Verfasser schliefst mit einigen andeutungen über diese entwickelung.

Von Roques' veröffentlichung schliefslich gab Gröber eine 39.
kritische notiz in Zs XXVI (1902, 2. Heft) s. 260—262, worin in der hauptsache die neue begründung der vordichtungs-hypothese angefochten wird. Ich weifs nicht, ob man diese seine ausführungen in allen stücken für eine genügende replik wird hinnehmen mögen.[1])

Ob auch *D* in weiterem umfange mit dem Fierabras übereinstimmt, so braucht das anderseits das gewicht eines widerspruches nicht zu schwächen (in dem punkte der begegnung Floripas' mit Gui in Rom). — Roques' beweis aus der genealogie Gui's ist nicht genau dargelegt: es handelt sich nicht um das attribut 'Karls vetter' *D* 1181, das Gröber eben im Fierabras wiederfindet; aber konträr wird Gui in *D* 1180 als ein schwestersohn Karls, im Fierabras 3407 als *fils d'une des filles au duc Millon d'Aingler* bezeichnet. Es hätte, wenn Gröber sonst wollte, die gewichtigkeit dieses widerspruches zu leugnen versucht werden müssen — etwa wie er das argument aus der nichterwähnung Richards in *D*[2]) — als das einzige — für négligeable erklärt. — Schlechthin als 'unzuverlässig' brauchte μ wegen fehlens des reliquienmotivs nicht hingestellt zu werden — dies wäre eventuell unvollständigkeit in einem bestimmten punkte; was den zitierten Bédier aber anlangt, so weist er ausdrücklich dieses motiv nicht, wie es heifst, einer 'vorlage unseres Fierabras', sondern speziell dem letzteren zu (p. 40 unten). — Zum schlusse bemängelt es Gröber, dafs der ehemals von ihm angezeigte zusammenhang zwischen *D* und der provenzalischen episode

---

[1]) Er findet unter anderem, Roques argumentiere damit, 'dafs die Destruction genau da ende, wo der Fierabras beginne'; meines erachtens will die stelle, die da gemeint sein soll, (Roques p. 165 unten) kein argument sein (soll zum folgenden alinea gezogen werden).

[2]) Die anführung desselben im vortrab *P* 75 scheint doch von dem sukkurs, den nach μ Karl nach Rom vorausschickt, getrennt werden zu sollen.

Digitized by Google

'in den jüngsten untersuchungen über den ursprünglichen Fierabras ohne genügenden grund bei seite gelassen wird.' —

40. Damit ist es schon zeit geworden, an eine systematische darlegung des problems unserseits zu schreiten, woraus, wenn möglich, eine wahrscheinliche lösung sich ergeben könnte.

Die spezielle anlage *D*'s ist im allgemeinen § 10 (s. 14) definiert worden. — Was weiter zunächst die bestimmung seiner mundartlichen zugehörigkeit anbelangt, können wir es ohne eine spezialuntersuchung bewenden lassen. Bei besprechung der diesbezüglichen ausführungen Hausknechts und Gröbers habe ich für glaublich gefunden, daſs gewisse indizien genügen, *D* einen kontinentalen und insbesondere einen pikardischen ursprung anzuweisen, die nämlichen dann anderseits in der sprache des Fierabras (φ) wiederkehren. Es sei schlieſslich für die geltung philologischer argumente in unserer frage auf s. 39 verwiesen.

Sonst, wenn wir noch mit einigen zügen die überlieferung des textes *D* zu charakterisieren wünschen, ist hier der ort dazu.

Auſser der an mehreren stellen bereits angezeigten (s. 32) oberflächlichen deformation in vers und ausdruck scheint vielfach die erzählung auch innerlich desorganisiert; davon seien einige beispiele angeführt.

Es fehlt offenbar, an wen die eine botschaft, deren entsendung der papst v. 601 f. in aussicht nimmt, sich richten sollte: *Et nous enveierom . . . Cel part que hom dist qil sunt arivee* (Brandin; zu gleicher zeit plant eben nach Mireor Savari eine kleine expedition). Mit der anderen von 603 und weiter sollten wir zurück in eine situation versetzt werden, die mit der schilderung von 522—557[1]) erledigt schien. — Die erklärung Savari's 554 f. stimmt ziemlich schlecht zu dem zusammenhang: es sollte sich darum handeln, den Römern die alarmnachrichten von dem aufgetauchten feinde als eitel darzustellen (v. 552 f.). — V. 894: Laban hätte wohl nicht zu fragen '*coment aves erre?*' Er weiſs über die ereignisse nach dem folgenden sehr genauen bescheid; auch die einleitung seiner rede (bes. 893) würde besser einem anderen texte ent-

[1]) Vers 557 dürfte nicht mehr von Savari gesprochen werden.

Digitized by Google

sprechen.[1]) — Gegeneinander streiten die verse 843 f. *Tant ly aida li rois qil fu en chiual montee* etc., anderseits 845/6 *L'apostoille de Rome a la terre fu tresbouchee, Entre Savaris et Garins moult tost est rescusee* (— als vers similaires). — Gröber (in Verh. 218) hat sich darüber aufgehalten, daſs Lucafer 1222, 1239 mit Fierabras zur einnahme der stadt ausrückt, wo er bereits nach 1057 in den ersten *baile*[2]) eingedrungen sein soll.

Man darf in einem gewissen maſse mit kürzungen, eventuell lücken rechnen (eine solche deutet die ausgabe nach v. 594 an). Wahrscheinlich ist vor allem eine stärkere kürzung im schluſs (in der 'episode'), in welcher partie sie sich besonders durch die eile des redaktors (schreibers) erklären lieſse, der 'gerne mit seinem gegenstande fertig werden zu wollen scheint' (Hausknecht in der dissert. 48; vgl. Gröber im Grundriſs). — Progressiv gegen das ende zu versteigt er sich, wenn ich gut sehe, allgemein zu gröſserer selbständigkeit in behandlung der vorlage. Ein handgreifliches indizium davon liefert in der ausgabe der anwachsende apparatus, wohin eben ungenügende (verdorbene) lesarten der hs. verwiesen erscheinen. Zu genauerer erfassung der verhältnisse kann man eine assonanz prüfen, wie sie in den verschiedenen partien des textes verschieden gut erhalten ist.[3]) Ähnlich läſst sich die beobachtung

---

[1]) Als eine frage mit demselben reime lieſse sich etwa ansetzen: *Coment po(rr)ons errer?*

[2]) In der ausgabe wird eine form *bail* angesetzt: 1055, 1057, 1103; nach Godefroy war *baile*, wie die hs. schreibt, richtig (4. *bail* ibd. I, 553 c steht vor vokal). S. noch Förster in den anm. zu Christian von Troyes (IV, 488).

[3]) Ich finde in tirade 68—157 unter 90 *-er*-reimen falsch: 78, 79, 81, 130 (*-ier*), 124 *fuer* = *fuir*, nicht genau bestimmt: 133 *escouier* (für *escumer*? wie *φ* 4291; Godefroy's '*escouer*, être agité' fällt damit hin), 76 *sapier* (*sans per*?); — in tir. 158—220 unter 63 versen auf *-é* falsch: 201 *enseelee*[*s*] (*chartres*); — in tir. 577—672 unter 96 versen falsch gereimt: 605, 617, 633, 657 (*-ié*; an letzterer stelle *rangee* für *aprestė*?), 626 *demoree*, unbestimmt: 584 *chacee* (vgl. anm. 3 auf s. 36). In einigen der letzten laisses sind falsche assonanzen bedeutend häufiger; so unter den 78 versen 1237 bis 1314: 1242, 1248, 1300, 1303, 1304, 1305, 1306, 1308 (*-ié-*), 1245, 1255 (*-ée*), 1251, 1252, 1257, 1276 (*-ie*, einschl. *-iée*), 1307 *auer* = *aveir*, 1302 *abater* = *abatre*; — unter den 38 versen 1315—1352: 1325, 1329, 1338, 1349 (*-ié-*), 1318, 1345 (*-ée-*), 1326, 1346 (*-i-r*), 1315, 1339, 1340, 1342, 1343

Digitized by Google

interpretieren, der zufolge die vorkommenden picardismen, bei dem insularen schreiber wohl nur aus treuerem befolgen der vorlage erklärlich, vorwiegend in die ersten vershunderte fallen (s. die angaben in der anmerkung 1 auf s. 38); hinwieder ist eine von der überlieferung emanzipierte neuerung, wie der ausdruck *soldan* eine sein mag, dem letzten fünftel des gedichtes eigen (s. s. 16 anm. 1).

41. Das problem der komposition *D*'s begreift die zwei speziellen hauptfragen: a) nach seiner stellung zu der epischen überlieferung, die wir in den derivaten μ und φ ergründen, b) nach den beziehungen, die es im besonderen mit der version φ verbinden.[1])

Einige der stofflichen elemente *D*'s lassen sich in μ zu gleicher zeit wie im Fierabras wiederfinden. An ihnen vermöchte man offenbar nicht zu unterscheiden, ob sie in *D* eine tradition kontinuierlich entwickeln oder auch etwa in der vordichtung aus angaben des Fierabras abgeleitet worden sein könnten. Natürlich ist über sie nicht zu diskutieren. — In diese kategorie fallen von den § 24 angeführten punkten $\varphi = \mu$ folgende: die 'destruction' (1234 ff., 1253 ff.), ermordung des papstes (1264), raub des heiligen balsams (1286 ff., 1292 f.).

42. Wesentliches interesse für *D*'s bestimmung haben wohl dessen spezielle analogien mit μ, solche, wovon ein pendant im Fierabras fehlt. Sie lehren, daſs, wie immer im übrigen die komposition *D*'s aufzufassen sein wird, dasselbe mit der einen seite auf einer tradition beruht, von welcher auch μ eine version ist.

Folgendes ist eine übersicht der respektiven fälle. — *D* 1304, 1312, 1318 von der einäscherung Roms lassen sich mit μ 4668 (*toute la cité bruie*) vergleichen; an sich allerdings könnte ein solcher zug in dem bilde einer eroberten stadt als locus communis verstanden werden. Das wäre auch von der

---

(*-ie-*); — unter den 66 versen 1442—1507: 1446, 1449 (hier *appaiser* — aus *appailer*?), 1451, 1452, 1454, 1455, 1456, 1457, 1460, 1461, 1463, 1474, 1482, 1501 (*-ié-*), 1471 (*-ées*), 1448, 1464 (*-ie*), 1462 *combater* = *combatre*, 1479 *Combree* = *Coimbres* (auch 1222 *Combrér*), 1489 *descomfiee* = *desconfit*, 1490 *succuree* = *secouru-s*, 1487 *mescree* = *mescreüe*.

[1]) Die frage nach der geschichtlichen grundlage des stoffes von der zerstörung Roms etc. bleibt hier im groſsen ganz aus dem spiele.

Digitized by Google

botschaft an Karl zuzugeben: *D* 522 ff., 1107 ff. — *μ* 4675 f. (*et manderent tot maintenant socors al bon roi Charlemainne*). Dafs Gui dem kaiser vorausgeht *D* 1179 ff., erinnert an *μ* 4679 (... *lor tramist Guion de Bourgogne*); im Fierabras ist dies wohl nicht recht erkennbar angedeutet. Dafs weiter zunächst nach Rom gezogen wird (*D* 1356 ff., 1407 ff.), mag auch kein individueller einfall *D*'s sein (nicht durch andeutungen des Fierabras angeregt — *φ* 1049, 2240 ff. — die ja in *D* gerade desavouiert werden), vielmehr auf die ursprüngliche topographische auffassung hinweisen (*μ* 4700 *vers Rome*).[1] Als hervorstechende punkte des römischen kampfplatzes werden in *D* der Miraur und das *palais Croissant* (579; *tour C.* 520) angegeben; ebenso war in *μ* von ihnen die rede: 4667, 4692, bzw. 4670, 4695. Nach den letzteren stellen *μ*'s war ein *dus Garins* der verteidiger von Castiel Croisant; so heifst auch in *D* Garin ein christlicher anführer und eben dieser *la tour Croissant gardoit, si l'avoit en bailie* (520); vgl. noch *μ* 4694 *ki tint Pavie en quiteé* mit *D* 514 *que fu neez de Pauye.*

D enthält weiter eine fülle von daten und handlungen, auf die in *μ* selbst keine andeutung mehr hinweist. So die erzählung von dem konflikte, woraus der krieg erwächst, einzelheiten der expedition und der belagerung, darunter die geschichte von der erotisch disponierten Floripas, welche in der chanson einen stoff für sich bildet, u. s. w. Wie es einerseits möglich ist, das fehlen vieler solcher züge in *μ* einfach auf rechnung der hier gebotenen knappheit zu setzen, lassen allerdings wieder auch andere, stofflich bedeutsame vermuten, dafs doch die vorlage *μ*'s tatsächlich eine andere entwickelung des stoffes war, als *D* ist. Im übrigen lassen sich die verhältnisse ohne heranziehung des Fierabras nicht beurteilen.

Von gröfster wichtigkeit ist, dafs schliefslich einige male *D* in erklärtem widerspruch mit *μ* steht. Nicht ganz bestimmt könnte man für differenzierung ausgeben, dafs nach *D* die einnahme Roms durch verrat erfolgt, wo *μ* (4664) den ausdruck *par force prise* gebraucht; oder dafs entgegen *μ* (4675)

---

[1]) Die italianisierung der topographie im ersten teile *c*'s wäre in erster reihe der selbständigen erfindung des dichters zu verdanken (auch hatte er etwa als näherer landsmann ein besonders feines gehör für eine im texte vereinzelte anführung Roms); Morf 428.

Digitized by Google

manderent tot maintenant (im reim!) die botschaft doch in *D* nur allzu langen aufschub erleidet. Der verlauf der kämpfe ist aber wohl in beiden darstellungen etwas merklich verschiedenes in bezug auf den Mireor und Castiel Croissant: daſs ersterer von den heiden eingenommen worden wäre, wie μ will (4667), sagt in *D* kein wort; anderseits verfällt in diesem das 'palais Croisant', als die zitadelle Roms selbst, der zerstörung — siehe dagegen μ 4669 f., 4695. Nach *D* fällt dann Garin in offenem felde: in μ heiſst es, daſs er hinter den mauern seiner festung die ankunft Gui's erwartet. Hier schlieſsen sich weitere kämpfe um rückeroberung des Mireor an; *D* weicht eben auch da radikal ab, indem es die Sarrazenen im triumph nach Spanien zurückziehen läſst. Von Richard, der in μ (4690 f.) gleich Gui vom kaiser nach Italien vorausgeschickt wird, tut schlieſslich *D* keine erwähnung.

Das sind nun wohl wirkliche unterschiede; man wird sie nicht noch als ungenauigkeiten μ's deuten wollen, vielmehr anerkennen, daſs *D* und μ wirklich zwei verschiedene entwickelungen einer tradition darstellen. Über ihre natur und stellung wird die folgende untersuchung der beziehungen *D*'s zu φ licht verschaffen helfen.

43. Wir beginnen dieselbe mit jenen punkten, durch welche als spezielle übereinstimmungen der zwei texte die zusammengehörigkeit dieser letzteren dokumentiert wird. Es ist richtig, daſs zu ihrer bloſsen feststellung im allgemeinen die einfache lektüre ausreicht; doch brauchen wir für unsere zwecke, einen genaueren einblick in die betreffenden verhältnisse zu gewinnen.

Wir haben hier die plünderung Sankt-Petri offenbar nicht anzuführen: *D* 1260 ff., φ vgl. s. 30; ob sie in dem résumé μ auch nicht ausdrücklich angegeben ist, so wird sie doch — besonders nach der neuen historischen auffassung — seiner vorlage nicht fremd gewesen sein können. Eher könnte hier das reliquienmotiv zu nennen sein, wenn es nämlich richtig ist, daſs es (bzw. in eben dieser formulation) eine neuerung in dem stoffe darstellt (vgl. § 20). Ferner findet sich die ganze schluſspartie unseres Fierabras in groſsen umrissen *D* 374—378 vorgezeichnet. Einen besonders soliden anhaltspunkt bieten naturgemäſs die einzelheiten einiger rollen sowie mehrere geographische angaben.

Digitized by Google

Balan ist in *D* und in *φ* Fierabras' vater und der amiral (zur schreibung des namens in *D* vgl. die ausg. *s* p. 96 unten). In beiden texten heiſst seine tochter Floripas; ihre verlobung mit Lucafer *D* 238—300 gibt den expliziten text ab zu den hinweisen *φ*'s: 2871 f. (*P* 2687 f.), 2944 f. Ferner ist Maragonde ihr zelotischer mentor in *D* 364—372[1]) wie *φ* 2176 (*P* 2125) ff. Mabon versieht die geniedienste *D* 908 ff. wie *φ* 3735 (*P* 3311) ff. Von den heidnischen honoratioren *D*'s werden auch im Fierabras angeführt: Brulant de Monmiré, Sortibrant de Coimbres, Tempesté (*D* 161, 1240; die stellen aus dem Fierabras s. bei Friedel p. 46), Tenebré (*D* 162; anderseits *φ* 1549 — nämlich *V B H E* —, 5635 = *P* 4652; verschieden in betonung *Tenébre* *φ* 5527 = *P* 4566; dann *P* allein *Tenebre* 4581, wo *φ* 4549 *Brulant* hat, s. weiter); — allerdings sind solche namen nicht absolut den zwei gedichten von Fierabras eigentümlich (die Chanson d'Aliscans z. b. kennt einen Tempesté; s. Buhlmann in *c* XVII unten). Bruan(t) *D* 86 als des amirals bruder wird man mit *φ* 5549[2]) ff. (5660) vergleichen können. An geographischen daten nennen beide texte übereinstimmend den 'far de Rome' (*D* 120 f., 392, 409), Aigremore (*D* 95, 106, 377), Mautrible (*D* 211), Morimonde (*D* 1351, 1435, 1451).

In genauer entsprechung sehen wir so spezielle züge des Fierabras von *D* geteilt; es erscheinen beide zu einer inhaltlichen einheit zusammengeschlossen, wie ja auch eine handschrift *D* und *H* (*φ*) zu einem ganzen aneinanderreiht. Dennoch ist es nicht gestattet, aus einer solchen einheit einfach auf einheit der entstehung zu schlieſsen. Wir gedenken tat-

---

[1]) Im v. 364 war viersilbiges *Maragonde* (wie in der hs.) wohl nicht zu emendieren (beibehalten 370); um auf die richtige silbenzahl zu kommen, lieſse sich lesen *mestre* für *mestresce.*

[2]) Hier müſste nicht gerade die schreibung *Brulant* richtig sein, die sonst auch *b* (nach Bekkers anmerkung) und *f* teilen (5417 *ys broþer, sir Bruyllaunt*; daneben 5353 *B. ... of Mountmyrrant*); vermutlich soll *a*'s *Bruhant* in der rubrik von fo 84 die nämliche person sein. (*P* setzt *Rostanh* 4619, 4625, 4628; — die lesarten analysiert Gröber in Gest. 95/6; ich finde jedenfalls *P* in 4581 nicht besonders gut: flieſst in einem hemistich [franz.] *de Tenebre vaillant* auch nur formal alles so glatt? vergl. 4574 *T. le valhan.*) — Zu der form 'Bruant': *Bruant* im venez. Charlemagne (G III², 46 anm.), *Bruyant* bei Girard d'Amiens (ibd. 45).

Digitized by Google

sächlich in den folgenden betrachtungen gründe für die vordichtungshypothese ans licht zu bringen.

44. Wir beziehen uns auf die gegenseitigen verschiedenheiten der beiden texte, wollen an den abständen der zwei formationen das prinzip ihrer divergenz ermessen. Merklich ist es, glaube ich, in folgenden zwei punkten angezeigt, rekte in der erklärung, die sie angemessen erscheinen lassen.

Einmal die person des amirals. Wir haben in folgendem sinne die verhältnisse im Fierabras ergründet: Balan übernimmt die führende rolle, so wie die geschichte der 'queue postiche' sich konstituiert; von haus aus indessen, in der zunächst an die vorgeschichte sich anlehnenden auffassung, kommt sie Fierabras als eigen zu (s. § 15, s. 21 f.). *D* nun nennt durchaus Balan als den amiral nach der ersteren vorstellung; von der letzteren aber ist da nichts zu merken. *D* ist danach nicht, was in organischem zusammenhang die vorgeschichte unseres Fierabras hätte sein können, gibt hingegen dessen sekundären ideen platz. Wir schliefsen: *D* ist eben eine vordichtung zu φ.[1]) — Der andere widerspruch, welcher gerade aus der vordichtungshypothese seine erklärung erhalten mag, ist folgender. In φ wird erinnert (s. s. 30), Gui de Bourgogne habe vor Rom gegen Lucafer ein gefecht bestanden, eben bei dieser gelegenheit sich Floripas' gunst verdient; dagegen kommt er nach *D* in Rom erst an, nachdem die heiden den platz geräumt haben. Wenn man sich erinnert, was sich auf grund auch von μ über die ursprüngliche geographie des stoffes ergründen läfst (s. 26 u.), so wird vor allem ersichtlich, dafs die ausbildung dieser darstellung *D*'s jüngeren datums sein mufs als die komposition der geschichte von Gui und Floripas im zweiten teile des Fierabras mit ihren andeutungen einer römischen vorgeschichte. In dem falle, dafs der komplex $D + \varphi$ eine einheitliche dichtung bilden sollte, müfste in einem älteren stadium derselben eine erste römische periode des krieges mit den bewufsten begegnungen erzählt worden

---

[1]) Interessant stellt sich da eine vergleichung der stellen *D* 72 ff. (etwa bis 91), φ 49 ff. (bis 66): in reimen, ausdrücken, gedankenwendungen scheint die eine gleichsam auf die andere zu weisen. (*D* 78 ist *gouverner* durch den reim geboten; anderseits ist φ 54 durch hss. *seignourer* beglaubigt.)

Digitized by Google

sein, nachher hätte eine weitere redaktion diese momente der handlung in der angeführten weise ausgeschieden. Nun scheint mir, wenn ich darüber nachdenke, eine derartige entwickelung nicht eben natürlich zu fliefsen; ich möchte sie in wirklichkeit nicht als die wahrscheinliche eventualität anerkannt wissen. Irgendwelchen leitenden gedanken, geeignet den angedeuteten wandel der fabel zu motivieren, gelingt es ja nicht herauszufinden; der tendenz insbesondere, der zufolge die epischen kämpfe Karls gegen die heiden als spanische kriege sich darstellen können, konnte hier der materielle zusammenhang mit einer in Rom fixierten erzählung, der eigentlichen 'zerstörung', recht gut die wage halten; und hätte nicht die gegenwart der römischen voraussetzungen, die in φ auch weiter in geltung bleiben, die unzukömmlichkeit einer neuerung unserer art anzeigen sollen? ... Da ginge die rechnung eher ohne rest auf, wenn *D* eine vordichtung eigener komposition ist. Die ihm besonders eigentümliche erfindung, die in rede stehende translokation der heiden, wäre durch rücksicht auf den anschlufs des Fierabras bestimmt gewesen, in welchem ein spanischer schauplatz vorausgesetzt erschien; dafs vom standpunkte der vorgeschichte Floripas' und Lucafer's diese modifikation kein hindernis im wege fand, erklärt sich mit der annahme, dafs einer älteren chanson, woraus zum teil der stoff *D*'s bezogen ward, diese figuren fremd gewesen seien (s. 31); diesbezüglich bestand auch noch die möglichkeit — wovon wir freilich in unseren φ-texten nichts merken können — weiter an ihrem ort im Fierabras die unbequemen andeutungen zu tilgen (vergl. *s* 1891 f., das man nicht, wie es dem herausgeber scheint, mit φ zu versöhnen braucht). Folgende beobachtung läfst sich noch mit der hier dargelegten auffassung vereinigen: es heifst im Fierabras, dafs Balan seine von dem kampfe *'sous Morimonde'* zurückkommenden truppen zu Aigremore erwartet (φ 1869 ff., *P* 1924 f.); *D* gibt an, er habe, da die heiden von Rom heimkehrten, zu Morimonde quartier genommen (1351 f.). Man sieht: es wird der situation entsprochen, in welcher zunächst der schlufs *D*'s mit φ zusammentreffen mufste; in dem fortgang der handlung hat der vordichter einen ferneren punkt der korrespondenz verfehlt. (Der fall, dafs in einer mit φ

Digitized by Google

organisch zusammenhängenden vorgeschichte ausdrücklich vom verlassen des römischen kampfplatzes die rede gewesen wäre, würde jedenfalls noch um einiges die inkongruität des *far de Rome* φ 1049 verschlimmern; mit der hypothese, die wir s. 27 über die geschichte der geographischen idee φ's angedeutet haben, würde er sich natürlich nicht vertragen.)

45. Von der mutter Gui's finden wir verschiedene angaben: im Fierabras (φ 3407), es sei eine tochter Milons d'Aingler gewesen, der als Bertha's gemahl bekannt ist, in *D* (1180) direkt Karls schwester. Diese genealogie, wie sie besonders in *D* zum ausdruck gebracht wird, könnte eine bloſse phrase sein, ohne recht genaue vorstellung des sachlichen inhaltes ausgesprochen (des amirals neffen Clarion und Espaulart werden in φ gerade auch als schwesterkinder bezeichnet: 3266 und 4065, bzw. 3927); anderseits so, wie Roques (p. 166 f.) die version der chanson von Gui dem Kinderkönig damit vergleicht, könnte man sie tatsächlich auf vordichtung interpretieren wollen; — natürlich wäre keineswegs sicher zu stellen, daſs die betreffende lesart bereits im original enthalten gewesen sei.

Der widerspruch, in welchen gegenüber dem Fierabras *D* im punkte der begegnung Gui's mit den heiden gerät, ist noch einmal mit bezug auf Richard de Normandie zu verzeichnen. Nach φ (§ 24) hätte dieser in den kämpfen vor Rom mitgetan; in *D* kann von etwas derartigem keine rede sein und wird er auſser v. 541 — ohne beziehung zur handlung — überhaupt nicht angeführt. Wir versuchen an dieser stelle, das besondere wesen des sachverhaltes weiter aufzuklären. Hat einerseits das traditionsmäſsige substrat (s. 56) eines vorgedichteten *D* wohl einer anderen abzweigung der überlieferung angehören können als φ und μ, so müſste doch nach der historischen auffassung Roques' (p. 174) die fragliche eigentümlichkeit *D*'s nur als u n t e r d r ü c k u n g eines primären elementes gedeutet werden; in erwägung der allgemeinen, eben auch in der anlage dieser partie durchdringenden umbildung aber wäre die idee auf keinen fall zu kühn, gerade der redaktion *D* diese operation anrechnen zu wollen. Zur positiven rechtfertigung einer solchen läſst sich anführen, daſs Richard's auftreten, wenn einmal die römischen handlungen

Digitized by Google

aufgegeben waren, vollkommen entbehrlich wurde oder sogar an sich als lästige länge sich empfinden liefs. Es mufs nicht sonderbar erscheinen, dafs unter denselben umständen das gleiche von Gui nicht hätte gelten sollen. Davon abgesehen, dafs eigentlich von dem parallelismus der zwei rollen der ausdruck μ's (4679 und 4690 f.) allein kein exaktes zeugnis bietet, war wohl die verschonung der einen geboten, wenn nur der dichter das motiv des vorausgeschickten hilfszuges nicht wollte im ganzen umfange ausgeschieden wissen. Aus dem Fierabras ergab sich im übrigen für Gui intensives interesse gemäfs der individuell hervorstechenden stellung desselben im liebesroman des zweiten teiles; das kann nun auch etwas an der ausgestaltung seiner rolle in *D* erklären.

Zu ähnlichen erörterungen über die komposition *D*'s mag 46.
sich noch einige male anlafs finden.

Floripas' fahrt nach Rom in *D* 344 ff. steht gewissermafsen in korrespondenz mit φ 2240 (*P* 2178). Daraus, dafs *D*, wie wir oben hervorgehoben haben, die im kontext von φ gemachten angaben über die begegnung mit Gui vernachlässigt, könnte sich ein bedenken gegen die ansicht ergeben, wonach der bericht *D*'s auf verarbeitung der zitierten andeutung φ's beruhte. Wie wir dennoch glauben, dafs sich diese auffassung durch keine passendere ersetzen läfst, so hoffen wir auch, die in rede stehende absonderlichkeit dieses verhältnisses nach dem folgenden begreifen zu dürfen. Mufste auch wohl dem dichter *D*'s die unmöglichkeit bewufst sein, die am angegebenen orte des Fierabras angedeuteten tatsachen in ihrer gesamtheit auszuführen (§ 44), so konnten doch spezielle umstände ihn dazu bestimmen, die eingebung des einen motivs daraus zu schöpfen: Floripas' erscheinung empfahl sich als eine abwechselung inmitten der kriegerischen handlungen, dem geschmack der zeit gefällig; sie war auch schon durch die geschichte von ihrer verlobung mit Lucafer in den stoff der vordichtung übergegangen.

Es kann ferner auffallen: *D* 86 sollte aus den Balan's bruder Bruant erwähnenden andeutungen φ's (s. s. 59) abstrahiert worden sein. Könnte denn wirklich ein vordichter dieses datum aus φ geholt haben? Scheint es doch hier so herzlich nebensächlich, dafs es gewissen lesern ganz unbemerkt

Digitized by Google

entgehen dürfte. Das eigentümliche verhalten des vordichters kann wohl wieder verständlicher werden, da es sich bei genauerer ansicht des textes zeigt, dafs die stelle *D* 85—92 von einem speziellen genealogischen interesse getragen ist[1]); durch ein solches mag es gekommen sein, dafs ein detail der vorliegenden art mit einer besonderen macht die aufmerksamkeit fesselte.

Mit dem endlichen wechsel des kampfplatzes wird es in *D* zusammenhängen, dafs Castel Croissant als gefallen gilt (s. s. 58): solange die handlung bis zum schlusse auf römischem boden sich entwickelte, wurde wohl von dessen einnahme nicht gesprochen (vergl. μ!). Es war nach dem verlaufe der geschichte natürlich, dafs nun auch Garin starb (s. a. a. o.), von dessen taten in φ ja nichts zu hören war. — Wir vermöchten wohl auf keinen fall zu sagen, nach welcher tradition er in unserem *D* durch Savari in schatten gestellt worden sein könnte, dessen namen μ wenigstens gar nicht erwähnt. Wenn die annahme sonst glaublich erscheint, so würde sich die hervorragende dieser rolle gegebene entwickelung mit der eventualität vertragen, dafs sie eben in der neuen bearbeitung des stoffes als eine individuelle konzeption neu ausgestaltet, bzw. geschaffen worden wäre (durch Savari's 'desmesure' wird der verhängnisvolle aufschub in absendung der notbotschaft motiviert).

47. Es ist geboten, einen abschnitt den aus formalen tatsachen sich ergebenden beziehungen zwischen *D* und φ einzuräumen.

In der diskussion über die grofse frage der vordichtung ist unter anderem die beobachtung gemacht worden, dafs beiderseits eine ziemliche gleichheit der darstellung und des ausdruckes besteht. Sie ist von den forschern je nach ihrem allgemeinen standpunkte erklärt worden: nach Gröber sollte sie natürlich, wenn auch allerdings an sich kein vollgiltiges argument, der einheit der komposition entsprechen (Zs IV, 167 unten u. f.); in Hausknechts dissertation (s. 47) erscheinen

---

[1]) Als Balan's brüder werden da noch genannt (v. 85: *si com m'orres conter*; aber es ist in *D* und φ von ihnen weiter keine rede) *Marsires* und *Babilans* — mit rücksicht auf die erstere reminiszenz aus dem Roland hier wahrscheinlich für 'Baligans' (so G III², 369 n. 2).

Digitized by Google

belege einschlägiger fälle[1]) gleichsam als reminiszenzen aus φ. Für uns erscheint es von interesse, klaren einblick auch in diese verhältnisse der vordichtung zu gewinnen.

Da wäre es wohl unzutreffend, dem autor *D*'s zumuten zu wollen, dafs er die stylistische angleichung seines werkes an φ zum gegenstand eigener fürsorge gemacht hätte. Im übrigen aber, glauben wir, ist tatsächlich die annahme von reminiszenzen aus φ prinzipiell zulässig. Nach dessen einigermafsen genauer kenntnisnahme seitens des vordichters war die wiederkehr gewisser ausdrücke und wendungen in *D* durch die einfachste betätigung des gedächtnisvermögens bedingt; bei jenen, die sonst einen besonderen stylistischen charakter φ's kennzeichnen dürften, förderte eben die gröfsere eigenart die erinnerung. Zum teil waren sehr prägnante übereinstimmungen in der form an die übernahme stofflicher elemente geknüpft, wie solche mitunter als bewufste nachahmung erfolgte: neben anderem denke ich hiermit an die anführung der reliquien, des balsams, der zerstörung, an die schilderung von Floripas' schönheit, an jene ihrer kajüte (vergl. *D* 349, 354 mit φ 2165, 2156); s. in demselben sinne die anm. von s. 60. — An dieser stelle sei nach der angeführten Hausknecht'schen sammlung mit einigen neuen belegen das verschiedene illustriert, was man im punkte formaler analogien antrifft: *D* 110 *Par mult ruste fierte les prist a demander* ∾ φ 3403; — *D* 131 *Et vostre loy destrure et del tuit vergonder* ∾ φ 2061; — *D* 133 *De maltalent et d'ire comence a escouier* = φ 4291 (s. anm. 3 von s. 55); — *D* 134 *Il estrest un baston, par mi le fait froer* (Brandin) = φ 5486; — *D* 149 *Quatre deners par an p' lour chiefs rachater* ∾ φ 5606; — *D* 151 f. *Mais li vilaine le dist mult bien en reprover Qe mlt i ad grant discorde entre faire et penser* = φ 4514 f.; — *D* 154 *Et mielix valt bon taisir que ne fait fole parler* = φ 2121; — *D* 195 *Charls aura le chiefs du bus desseveree* ∾ φ 5603; — *D* 261 *Plus sunt blanches que noifs que chiet apres feverrer* = φ 5678; — *D* 307 *Au desancrer sounerent .M. graels menuer* ∾

[1]) Jedenfalls war es unnütz die übereinstimmung in so einfachen fällen anzumerken, als da sind: *gent diffaiee* (*D* 1035, 1044, 1135), *qe deu doynt mal dehe* (1354, 1306, 1241), *les freines abandone* (1465) u. ä. — Z. 17 lies 'F 158' statt 'F 108'.

φ 5682; — *D* 580 *Romaignes comunalment sunt mult tost adoubbe* ∼ *φ* 5118; — *D* 952 *K'om poeit bien au mure et venir et aler* ∼ *φ* 3756; — *D* 1148 *Icel sire de gloire qe halt est en trinitees* ∼ *φ* 2571; — *D* 1230 *En son escu avoit .IIII. lions panture* ∼ *φ* 667; — *D* 1337 *Et de payn et de vyn, d'auayne et de blee,* vergl. *φ* 5114; — *D* 1363 *Kuant li jour apparust cler et l'alow out chauntee* ∼ *φ* 5416; — *D* 1397 *Nous ne vous falterome poynt tant qe pooms durer* ∼ *φ* 217. — Die beispiele mahnen zu bemerken, dafs es sich am ende gar nicht in allen fällen um echte beziehungen zwischen *D* und *φ* handelt, vielmehr in manchen auch um traditionell ausgebildete typen eigener epischer phraseologie, die nun in allen produkten der gattung gleich gut wiederkehren können und wiederkehren — in besonderer übereinstimmung dort, wo diese zeitlich (und örtlich) von einander nicht weit entfernten sphären angehören.

Dafs anderseits merkmale einer stylistischen eigenart *D*'s positiv nicht angezeigt werden könnten, würde nach allem nicht befremden. Bei der verwahrlosten überlieferung *D*'s steht man übrigens an, auch mit jenen zu operieren, die tatsächlich zu verzeichnen sind. Wir meinen, dafs z. b. die phrase *avoir entree* auf rechnung des schreibers zu setzen ist (s. die anm. auf s. 37); gleich so verhält es sich wohl mit dem ausdruck *boistes* (1286 ff., 1323), wofür in *μ* und im Fierabras *barils* fest ist. Wäre etwa besseres verlassen auf *empereour,* in *D* von Balan gebraucht (v. 688, 959, im reim: 909), was *φ* unbekannt zu sein scheint? Wir hätten ebenso als *D* eigentümlich die konstante anführung von *XIIII amaceours* (im reime v. 689, in *-é*-assonanz 1154; s. anm. 1 von s. 32) im geleite des amiral; oder die bezeichnung der heiden als *Ascopars* 98, 426. —

Andere entwickelungen des problems, wo beziehungen zwischen *D* und *P* in frage kommen, werden naturgemäfs in dem nun folgenden letzten kapitel platz finden.

48. Ehe wir aber das vorliegende verlassen, wird es zuletzt noch nützlich sein, vom standpunkte unserer frage jene äufserungen zu prüfen, die über die komposition und vor allem auch über das thema seines werkes nach hergebrachtem brauch der trouvere selbst in den prolog einflicht. Ich würde

Digitized by Google

es begreiflich finden, dafs bisher ernstlich niemand den im allgemeinen phrasenmäfsig gehaltenen 'prospekt' des gedichtes hätte inhaltlich beachten mögen, da man natürlich in dieser hinsicht alles erkennbare aus dem gedichte selbst ersehen zu müssen glauben konnte. — Verweilen wir nun bei den vv. 49, 55 ff. Man könnte da etwa herausfühlen, dafs zuerst bis v. 59 — in perfekten — reminiszenzen als vorangegangen vorausgesetzter tatsachen registriert werden sollen:

49 *Ainc dirrai de la corone au verai justiser*
. . . .
55 *Et dirrai des relikes que tant font a preisier,*
Que Sarrazins robberent, li gloton losengier.
Li fort roy Fierenbras fist le pais cerchier
Et l'admirals, ses piers, qi le corage out fier;
Par force bruserent Rome et feseint tresbucher.

Die etwas leidenschaftlicher bewegte fortsetzung — zum präsens übergehend — würde erst eigentlich in die materie der rezitation einführen:

60 *Hey diex, puis en murrent plus de xxx millier*
De tels gentz k'emke dieu ne voleint suplier.
Charls en somonde France po^{9} *sa terre vengier*
Et trestote la terre qu'il out a justisier.

Bestimmter als eine solche an sich doch nur subtil scheinende interpretation sind jedenfalls die schlufsverse der laisse; sie lassen ausdrücklich die anzustimmende erzählung mit dem zweikampfe Olivier's und Fierabras' beginnen:

66 *Del fort roy Fierenbraz vous vourai comencier*
Et del tres grant bataile qil fist od Oliver.

Ich glaube, dafs die angemessenheit der angegebenen deutung noch einigermafsen erhärtet erscheint im zusammenhang mit v. 64: *Ore comence chanceon huy mais a efforcier* — für den fall, wenn jemand (wohl nur zu gesucht) glaubte, es anders verstehen zu können, etwa: 'ich werde — weiter — auf den zweikampf zu sprechen kommen'.[1]) — So wäre

[1]) Bei Gröber, Verh. 214, heifst es paraphrasiert: 'die erzählung werde beginnen mit dem starken könig Fierabras und mit der grofsen schlacht,

Digitized by Google

der prolog also tatsächlich nicht auf die in der folgenden laisse sich anschliefsende erzählung von der zerstörung Roms berechnet gewesen; er hätte hingegen vielmehr von haus aus einer version der verkürzten (s. § 18) Chanson de Fierabras angehören können. Ich finde mich bestimmt, ihn in diesem sinne als ein zeugnis der späteren abfassung *D*'s zu betrachten.

---

die zwischen Fierabras und Olivier stattfand, womit offenbar der den Fierabras beginnende zweikampf zwischen beiden gemeint ist.' — Voudrai comencier = vueil c., wie Meyer-Lübke, Roman. Gramm. III s. 339 u. (beispiele in der daselbst genannten dissertation Webers auf s. 25).

Digitized by Google

Kapitel IV.

Der letzte abschnitt dieser untersuchungen erscheint 49.
eigens der sogen. episode gewidmet. Man wird sich aus dem I. kapitel erinnern, daſs unter dieser bezeichnung die unglückliche vorhut Olivier's vom vorabend des denkwürdigen zweikampfes verstanden wird samt etwaigen anderen handlungen, wodurch Fierabras' auftreten und herausforderung weiter vorbereitet sein können. — Es wird sich, den in betracht kommenden umständen der komposition entsprechend, nochmals um spezielle beziehungen *D*'s zu φ handeln, ferner neu um *P* (π), das mit φ verglichen allein ein eigenes problem der episode bildet, schlieſslich um das verhältnis zwischen *P* und *D*; der stellung gemäſs, die in diesen erörterungen φ zukommt, ist es zunächst angezeigt, mit diesem zu beginnen.

Erwähnung von ereignissen der episode geschieht in φ 50.
erstens in mehreren hinweisen und anspielungen, sowie nach dem natürlichen zusammenhang der handlung darauf die rede kommt; diese hindeutungen fassen wir im folgenden zusammen. — Von Roland wird v. 148 (*P* 666) ff. Karl vorgehalten:

Ier (nach *P E* statt *lors,* wie *A H*) *quant paien nous vindrent* (*P E*) *à l'issue des gués* = *P*: *al destreyt dels fossatz,*
L. mile furent . . .
Grans caus i soustenimes . . .
Oliviers mes compains i fu à mort (*P*: *greumen*) *navrés.*
Tout fuissons desconfit ... — man dürfte vielleicht auch in *P* denselben vers ergänzen; vergl. *P* 599 —
Quant vous nous secourustes o vos viellars barbés, resp. *P*: *am vos riche barnatz;*

Digitized by Google

Et paien s'en tournerent les frains abandonnés.
Quant fumes repairié as loges et as trés,
Puis te vantas le soir, quant tu fus enivrés[1]
— *P*: *per qu'ieu soy mot iratz* —
Que li viel chevalier d'avoies amené
L'avoient moult miex fait que li joule d'assés;
Assés en fui le soir laidis et ranponés — auch leicht zu ergänzen in *P*, das hier eine lücke enthalten mag. —

Abgesehen von wenigen einzelnes aus dieser darstellung wiederholenden äuſserungen — φ 348 = *P* wie 148: *ier*, φ 286 = *P* wie 151: *à mort navrés* — bezieht sich weiter folgendes auf umstände der episode: φ 204, 207 = *P* — Olivier war darnach in der seite verwundet (*flanc*); nach φ 288 (*E* fehlt; *P* 770 hat ganz verschiedenes) war es ein stoſs mit dem spieſs (*espiel*); in *L* (v. 288 circa? in Sachs' artikel auf s. 159 z. 9 v. u.) werden schlieſslich die namen einiger toten vom vorabend bekannt gegeben: *si occis yer le fort roy couronnez Athenas de Nubie fabur et tenebrez,* dem entsprechend lautet jedenfalls auch *n* bl. 5 ro: *yer vous desconfitez le roy Guibonne et Atenas de Nubie . . . et les f(a)itez mourir . . .*

Auſser solchen in die fortlaufende erzählung eingestreuten andeutungen ist die geschichte in φ (23—)28—39 systematisch dargestellt, an dieser stelle als einführung in die entwickelung der nächsten ereignisse. Diese überaus knappe skizze beschränkt sich stofflich (vielfach auch im ausdruck damit identisch) überwiegend auf die von Roland erwähnten fakta; an sonstigen mitteilungen kommt hinzu (v. 29 f.): (*Oliviers*) *Icil fist l'avangarde à .V^{c}. fersarmés, Le val Raier garda tout contreval les prés.*

Was die bedeutung der so dargestellten episode in der komposition φ's anlangt, so ist zunächst von der zuletzt zitierten 'exposition' v. 28 ff. sicher, daſs sie die unmittelbaren voraussetzungen der handlung nicht genügend vermittelt: so wird uns erst durch die nachherige äuſserung Roland's klar, welche rolle er eigentlich neben Olivier gespielt habe. Mit rücksicht darauf und ferner weil jedenfalls ein bericht von

[1]) Zur sache s. Tobler in Zs IV, 84, 2. anm.

Digitized by Google

der verwundung Oliviers vorausgesetzt werden soll, scheint es gerechtfertigt, in der darstellung φ's tatsächlich reste einer breiter ausgeführten fassung zu erblicken (vergl. Bédier 25 f., 33). Für eine solche konnte gewifs in jener vorgeschichte platz sein, mit welcher, wie wir wissen, die erzählung von dem zweikampfe von haus aus verknüpft war; vielleicht wäre eine episode unserer art gemäfs dem heutzutage zwischen ihr und dem auftreten Olivier's obwaltenden zusammenhang auch bereits in μ vorauszusetzen, wofür man sich allerdings auf konkrete anhaltspunkte zu berufen nicht vermag (v. 4701 ist doch ganz allgemein).

Wenn man sich von der als weggefallen anzunehmenden episode allenfalls nach den andeutungen φ's einen begriff machen soll, so dürfte hierzu auf jene bemerkungen hingewiesen werden, zu denen bereits gewisse auf die vorgeschichte bezüglichen angaben φ's in der zweiten hälfte des § 25 anlafs gegeben haben. Die dort vorgebrachte auffassung läfst sich tatsächlich für den angeblich '*hui matin*' von Fierabras gelegten hinterhalt φ 1532 sehr gut plausibel machen, s. Bédier 42 f. (verschieden, da von *P* ausgehend, Gröber in Gest. 101 f.); allgemein aber fehlt gegenüber der redaktion φ die gewähr, dafs sie sich in allem auf wiedergabe des überlieferten beschränkte, ohne ergänzungen oder modifikationen nötig gefunden zu haben. Es könnte jedenfalls von nutzen sein, die sich daraus ergebende kritische reserve hier in erinnerung gebracht zu haben, wo wir nun φ mit den anderen versionen vergleichen sollen.

So *D*. Die episode umfafst da v. 1435 ff. bis zum schlusse, 51.
wo die handlung φ's anknüpft. Die erzählung ist die folgende. Nachdem Karl zu dem zu Roms entsatz zu spät angekommenen Gui gestofsen ist, setzt der ganze zug nach Spanien über (1427); *tant ad li roy de France chivalche et erre Q'en vals suz Morimonde ad fait tendre ses tree* (1434 f.). Der 'soldan' — zu Morimonde nach 1351 — erhält kunde davon und überträgt seinem sohne die züchtigung der eindringlinge. Inzwischen empfangen Roland und Olivier von Karl den befehl, Morimonde zu stürmen (1451 ff.). Sie rücken — mit Gui und Ogier — an der spitze von 50.000 mann aus; wir sehen weiter Olivier in dem vortrab (1466 *fu en l'auantgard*). Fierabras

Digitized by Google

kommt nun mit 100.000 Sarrazenen von der stadt heran . . . Er rennt Olivier an und versetzt ihm einen schweren stofs. Sodann bricht Roland die lanze gegen seinen schild. 1479 ff.: *Adunke i est venuz Sortibrant de Combree* (! — s. anm. zu § 40 auf s. 56), *Od luy XL m. sarr. parsans et escler: Dunc comencea l'estour du tute a renoveler.* Die Franzosen verteidigen sich wirksam; 1485 ff.: *mais au parte du fyn lour fust mal e[n]contre: Si come il dussent repairer à l'issue d'un guee Li encontrent V m. sarr. de la loi mescree*; die hätten sie aufs haupt geschlagen (1489) — da kommt zu hilfe *le barnage de France* (1490), Renier und die 'bärtigen alten' (1491). Nach sonnenuntergang [1]) ziehen die Franzosen ins lager . . . Beim abendmahl spottet der kaiser über die jugend; 1501 *a cet mote sei corusa Rollant et li cont Oliuer* u. s. w. 1506 f. *Ore orres bon chanceon, sil voles escouter Et tant vo⁹ requere seignurs que ieo le puis* (cf. 157!) *chaunter.* — *Icy en finist la destructioun de Rome.* —

Von dem texte mag aus § 40 gemerkt werden, dafs die verderbnis *D*'s ganz besonders in der episode intensiv durchbricht, namentlich wird auch eine kürzung offenbar: wird ja z. b. mit sechzehn versen (1469—1484) ein zweifaches gefecht erledigt, wo sich zudem die verwundung Oliviers ereignet, die hilfsaktion der alten barone mit ganzen drei versen.

52. Was das wesen dieser unserer erzählung anlangt, so soll sie wohl nach den ausführungen des vorhergehenden kapitels mit dem ganzen *D* als vordichtung zu φ begriffen werden, die etwa zum teil auf einer älteren version des stoffes beruhen könnte, dies in einer nach allem ziemlich freien bearbeitung, wie *D* allgemein von der primitiven fassung (nach μ und φ festzustellen) merklich abgewichen ist. Wir wissen, dafs in solchen modifikationen spezielle einwirkungen der version φ sich geltend machen können, und werden gelegentlich spuren solcher verhältnisse aufzudecken versuchen. Wir geben hier am besten eine geordnete übersicht der verschiedenartigen beziehungen *D*'s zu φ, besonders auch zu dem wichtigen argument aus der episode v. 28—39.

---

[1]) *resmee* 1494 ist offenbar aus *remes* verdorben wie 1084; vergl. φ 5005 *li assaus est r.*

Digitized by Google

Den angaben φ's entspricht also *D* zunächst mit folgenden übereinstimmungen.

Gerade so wie es φ 148 mit *nous* zu verstehen gegeben wird, war nach *D* 1452, 1454 Olivier von Roland begleitet, als es zu der begegnung mit den heiden kam. Wie in φ 148 = 31 wird in *D* 1486 ein überfall *à l'issue d'un guee* berichtet. Wie in φ 151 (34) wurde Olivier nach *D* 1473 *durement nauere.* φ 152 = 35 ~ *D* 1489 *petit ne fallist qil ne fusent descomfiee*; φ 153 = 36 ~ *D* 1490 f. . . . *les ont bien succuree . . . les veillardes barbee*; φ 155 (38) ~ *D* 1495 *vers lour herberges s'en tornerent*; φ 156 ~ *D* 1498 *quant il aueit soupe, si sei comencea a vaunter*; φ 157 f. ~ *D* 1499 f. *qe les veillardes barbes qil avoit amenez En ont meuz combate le jour des jofenes d'assez*; ferner φ 204, 207 *flanc* etwa wie *D* 1473 *par desuz ly mamele*; φ 288 *espiel* wie *D* 1472 *lance*; — auch *D* 1466 *Oliver fu en l'auantgard* vergleiche man mit φ 29.

Fälle, wo *D* der darstellung φ's widerspricht, dürften eigentlich eher instruktiv sein.

Allerdings bleibt gewifs einfach aus kürzung zu erklären, dafs nach *D* 1490 f. — entgegen φ 36 und 153 — Karl bei dem sukkurs nicht mitgetan zu haben scheinen könnte: vergl. doch in *D* selbst besonders 1499 *qil avoit amenez.* Es läfst sich nicht sagen, ob es mit etwas anderem als mit der unregelmäfsigen überlieferung des textes zusammenhängt, dafs, während φ 32 und 149 (= *P*) 50.000 als die zahl der heiden angibt, in *D*: *CM sarr.* (1464), ein anderesmal *XL m.* (1480) oder schliefslich *V m.* (1487) steht.

Wir wollen hervorheben, dafs in *D*'s erzählung die hauptphasen der schlacht ein bild ergeben (nebenbei gesagt: ein kompliziertes), dem offenbar eine andere darstellung hätte entsprechen sollen als jene Roland's in φ. Man lese oben die verse φ 148—151: *D* gibt Olivier als auf dem anmarsch gegen Morimonde verwundet, bevor es zu dem überfalle *à l'issue d'un guee* kommt; dieser letztere also hat, während er äufserlich mit einem identischen moment φ's korrespondiert, in der handlung nicht den gleichen sinn. Angesichts solcher verhältnisse ist — analog zu einer auf s. 61 vorgebrachten erklärung — meine auffassung die, dafs in *D* sich übernahme

Digitized by Google

von stoff aus φ verrät.[1]) — Dafs Fierabras persönlich Olivier verwundet, ist in der episode *D*'s eine vorstellung, zu der die erfindung des vordichters offenbar mit gröfster natürlichkeit hätte gelangen können; ich möchte glauben, dafs sie in der tat von haus aus der vorgeschichte φ's fremd gewesen sein dürfte: auffallend ist es doch, dafs sich weiter niemand auf eine derart merkwürdige erste begegnung der zwei protagonisten bezieht, besonders auch nicht sie selbst. (Für Gröber hat sich freilich in Verh. 216 eine abweichende auffassung dieses verhältnisses ergeben; s. hier s. 35.) — Am ende *D*'s steht nichts von Fierabras' hinterhalt als entsprechung der stelle φ 1532 ff. Gröber, von *P* ausgehend, will dieses fehlen in Zs IV, 169 aus der 'beschaffenheit der hs.' (zeile 36 f.) verstehen: als 'verlust' (s. 170, 26) der ursprünglichen fortsetzung nach *D* 1507; es könnte etwa auch die eile des schreibers (vergl. s. 55) hier eine schroffe kürzung verschuldet haben oder (zugleich) das ausgehen der dritten pergamentlage gerade mit den letzten versen *D*'s. Äufsere erklärungen dieser art lassen sich wohl grundsätzlich nicht ausschliefsen. Es sei unserseits von s. 71 daran erinnert, dafs der eigentliche sinn des betreffenden hinweises in φ nicht ausgemacht ist.

Wir verzeichnen schliefslich folgende zwei data, die, in dem argument der episode von φ zitiert, in *D* unbeachtet bleiben, denen bzw. in *D* widersprochen wird: 1. mit Olivier sollten nach φ 29 500 eisenbewaffnete im vortrab gehen, *D* 1456 gibt die zahl 50.000; 2. die *val Raier* von φ 30 hat keinen platz in der erzählung *D*'s. —

53. Das episodenproblem von π, das wir nun zu behandeln vorhaben, stellt uns vor einen neuen stoff. Da einmal die texte φ und π (*P*) gegeben sind, wie soll im punkte der hier und dort verschieden bearbeiteten episode das verhältnis der komposition gedacht werden? Ist die π eigene ausgeführte darstellung dem einstigen originale π⁀φ zuzuerkennen, in φ als fehlend zu betrachten, oder ist von den beiden versionen

[1]) Wie sich im punkte der 'gués' die 'urepisode' verhalten habe, woher eigentlich auch φ dazu gekommen sei, kann man nicht wissen. — Es sei bemerkt, dafs die belagerten von Aigremore auf einem ihrer ausfälle ebenfalls *à l'issue d'un gués* kämpfen (φ 3310; *E* fügt hinzu: *Ki iert decha le pont par decha les fossez*).

Digitized by Google

des Fierabras φ die ursprünglichere, das plus in π aber eine zutat?

Zum erstenmale wurde von Gröber in Gest. die frage erwogen: 'ob π (bei Gröber: 'x') aus φ ('y') oder ob φ aus π entstanden, also die provenzalische episode in π hinzugedichtet oder von φ ausgelassen sei' (s. 20 f.); 'hinzugedichtet wäre sie nämlich eine geschickte ausarbeitung von in φ zerstreuten andeutungen; der in φ unmotivierte zweikampf zwischen Olivier und Fierabras würde erst nachträglich motiviert worden sein und das in eine reihe von handlungen mitten hineinversetzende gedicht φ hätte durch π erst einen anfang erhalten' (s. 21). Auf grund einer argumentation, auf deren gehalt wir zurückkommen, entschied verf. zu gunsten der ursprünglichkeit π's: 'dafs die provenzalische episode von π nicht hinzugedichtet, sondern original, also von φ ausgelassen ist' (s. 21; vergl. s. 110 unter 4).

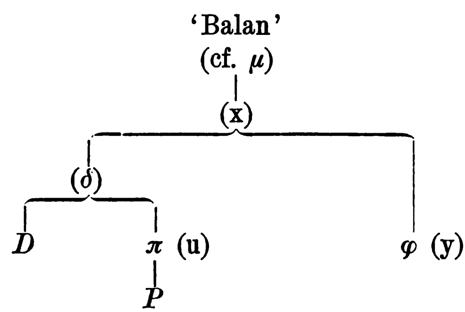
Im anschlufs an die veröffentlichung der eben erst herausgebrachten lösung erstand — unter sonstigen mehr oder weniger summarisch gehaltenen zustimmungen — opposition — in der person desselben forschers, welcher seinerzeit wieder auch in der frage der vordichtung *D*'s als Gröbers widersacher auftreten sollte. In der in 'Revue critique d'histoire et de littérature' IV, 2e sem. (1869) eingerückten besprechung der Gest. verneinte G. Paris bestimmt die ursprünglichkeit der episode (p. 124), indem er von seinen gründen, eine andermalige auseinandersetzung in aussicht nehmend, nur allgemein und nicht ganz verständlich andeutete, sie der 'philologischen analyse' zu entnehmen ('trop négligée par M. Gr.' —).[1] — Die skepsis, richtiger: die negation blieb jedenfalls der schule

[1]) Entgegen dem hier gegebenen versprechen ist G. Paris auf die kontroverse nie mehr zurückgekommen; vergl. § 32. In einem unvollendet gebliebenen artikel, in den mir der verewigte meister (im winter 1901/02) einsicht gewährte und der wohl mit jenem in der vorbemerkung zu Bédier's studie erwähnten identifiziert werden soll, war als argument gegen die episode, soviel ich mich entsinne, eine tatsache hervorgehoben, die auch ich in die lage kommen werde, unten (und noch weiter) anzuführen: das auftreten Fierabras' in v. 607 (= φ 44) ff. als unbekannte, neue person. — Nach der eben zitierten anmerkung wäre seinerzeit über die episode π's eine untersuchung von Jeanroy zu erwarten gewesen; doch scheint von ihrer publikation nichts bekannt zu sein.

Digitized by Google

G. Paris' wert. Hausknecht, nachdem er in seiner dissertation zunächst von *P* im ganzen nichts wesentliches zu sagen gefunden hatte (auf s. 17 wird Revue critique zitiert), erklärte — gleichsam in reaktion auf Gröbers neue ausführungen betreffend den zusammenhang *D*'s mit *P* — in *s* p. xv anm. in parenthese, doch ausdrücklich die episode für einschub. Dieselbe annahme machte Bédier zur voraussetzung seiner abhandlung (der auf s. 46 zitierte satz fährt fort: 'et si l'épisode du début est original'). Friedel gewann übereinstimmende ergebnisse mit den mitteln spezieller kritik der varia lectio, indem nach seiner klassifikation *P* nun auch als lesart auf eine derivation eines φ-originals herabgesunken erschien.[1])

Während Gröber in der kontroverse über *D* die beziehungen zwischen *P* und *D* aufzuklären bemüht war, sah er sich veranlaſst, an seiner formel ($\pi > \varphi$) eine kleine retouche vorzunehmen. Um die erwähnung des 'suaire' zu erklären, die den beiden texten als f e h l e r gemeinsam war, vereinigte er *P* und *D* unter einer speziellen überlieferung, schematisch (nach Zs IV, 170 oben):



[1]) Es ist evident, daſs mit einem solchen resultat die philologische vergleichung der lesarten eigentlich das formellste argument gegen die episode *P*'s zu liefern im stande wäre. Vorläufig überzeugt, was eben Friedel in dem sinne darzulegen gewuſst hat, noch nicht; auf einzelheiten, die man bereits jetzt für unrichtig erklären könnte, einzugehen, ist freilich hier nicht der platz (in Gröbers bezüglichem referat Zs XIX soll es auf s. 475 oben vermutlich 'P' heiſsen statt 'S'). — Der gegenwärtig jüngste, nicht eben einfache stammbaum nach Reichel (Beiträge 176) widerstreitet ebenfalls der originalität *P*'s; — die fleiſsige arbeit, deren besprechung übrigens (nach Romania 1903, p. 169) von Friedel zu erwarten ist, sündigt

Digitized by Google

Die bedeutung dieser modifikation für unsere vorstellung von der komposition liegt darin, dafs *P* und φ von einander unabhängig, getrennt sich aus dem 'Balan' ausgelöst haben sollten. Diese konsequenz der erneuerten formel finde ich mich bemüfsigt meinerseits zu beanstanden. Es gibt, wie ich glaube, bestimmte anhaltspunkte, um φ und *P* (π) zugleich auf eine gemeinsame intermediäre redaktion zurückzuführen: beide setzen mit der erzählung der gleichen tatsachen an, obendrein in beiläufig gleichen ausdrücken: *P* 44—46, 78 $\sim$ φ 23—27; schlagend ist wirklich die identität in *P* und in φ der verse 607—626, resp. 44—66, deren abfassung eben an die konstituierung eines typus der Chanson de Fierabras ohne die zerstörungsgeschichte des 'Balan' geknüpft gewesen sein mufs (vergl. § 22). Man merkt wohl, dafs Gröber jedenfalls von der alten these nach wie vor als wesentlich festhält, dafs die episode von je her mit π organisch zusammenhängt.

Wir gehen damit zu dem problem an sich über. Zunächst 54.
werden wir mit den positiven argumenten Gröbers abrechnen; es scheint, dafs an allen gerüttelt werden darf.

Dafs es einmal prinzipiell, wie Gröber einwirft (s. 23), eine 'sonderbare erscheinung' wäre, in dem, was der handlung natürlicher beginn ist, ein sekundäres gebilde erblicken zu müssen, dürfte m. e. nur in einem bestimmten sinne des wortes als zutreffend anerkannt werden; historisch betrachtet, wird der vorgang, durch welchen sich in einem gegebenen φ die ausarbeitung der episodenerzählung ergeben hätte, sicherlich nicht sonderbar erscheinen: die absoluten möglichkeiten des geschehens sollen hier wohl einzig in betracht kommen. NB: Vom historischen standpunkte aus wäre anderseits fraglich, ob die eventualität $\varphi < \pi$ ebenso verständlich sich darstellen dürfte als $\varphi <$ 'Balan', welche wir ja nach Bédier in ihren bedingungen und in ihrer entwickelung ziemlich zu durchschauen glauben; es scheint mir, dafs die umstände, wodurch im sinne der ersteren formel die unterdrückung der episode bewirkt worden wäre, sich nicht ebenso gut ersichtlich machen

---

unglücklicherweise durch den kardinalen irrtum, übereinstimmungen $A = E$ nach dem schweigen der Knust'schen kollation anzusetzen (mit solchem falschen $E = A$ operiert verf. auch in der am ende des § 1 zitierten dissertation).

Digitized by Google

liefsen. Ich weifs freilich, dafs diese meine meinung ein subjektives urteil bleibt.

Ohne anderweitige gründe leuchtet weiter in Gröbers argumentation (s. 23 f.) nicht ein, dafs gewisse in der episode *P*'s und zugleich in *φ* übereinstimmende einzelheiten gerade als in *φ* aus der abgestofsenen episode verpflanzt aufgefafst werden sollten. Sofern es sich wohl wirklich um entlehnung handeln mufs, braucht man doch die umgekehrte möglichkeit nicht auszuschliefsen: es wären bei abfassung der episode züge aus dem weiteren texte vorausgenommen worden. Aus *c* und aus *a* könnten fälle zitiert werden, in denen die redaktoren dieser bearbeitungen auf ähnliche weise vorgegangen sind.

Im letzten punkte (Gest. 24 f.) kann ich mich vorläufig nicht mit dem gedanken befreunden, dafs 'eine grofse zahl vortrefflicher lesarten', eventuell auch allgemeine ursprünglichkeit des textes *P* für die authentizität der episode irgendwie von bedeutung sein müfste: warum hätte die interpolation weniger leicht eine vorzügliche handschriftliche überlieferung betreffen können?

Wir sind mit den argumenten Gröbers zu ende.

55. Da wir nun zur darlegung unserer eigenen forschungen übergehen, beginnen wir mit einer erörterung der episode *π*'s an sich, d. h. der hochgradigen verderbnis ihrer komposition, deren bereits im § 3 flüchtig erwähnung geschehen ist; wir müssen uns darum bekümmern, ob und in wie fern die hier waltenden verhältnisse auf unsere untersuchung und ihre resultate einflufs haben können. — Die scheidung der primären und der sekundären elemente ist keine gar einfache sache: es ist ziemlich ersichtlich, dafs sich hier modifikationen kombiniert haben müssen, sie brauchten sich auch nicht allein auf äufserliche interpolierung mehr oder weniger umfänglicher abschnitte zu beschränken. Bezüglich des a. a. o. erwähnten restaurationsversuches Gröbers wird man gern mit Morf (s. 432 anm.) anerkennen, dafs ihm ein verhältnismäfsig einfacher und verständiger, im allgemeinen ein 'lesbarer' text geraten ist. Man begreift, dafs seine konstitution aus keiner fest geschlossenen argumentation mit naturnotwendigkeit erschlossen werden kann; eben daher habe ich, während mir allerdings

Digitized by Google

die Gröber'sche kritik zumeist eine zuverlässige grundlage zu sein scheint, es für möglich gehalten, meinerseits in einigen punkten eine abweichende auffassung annehmbar zu finden.

Ich meine speziell die erzählung von gewissen handlungen Fierabras'. Sein ausritt in v. 105 ff., der sich übrigens auf das natürlichste aus dem vorangehend berichteten (86 ff.) ergibt, ist zunächst eine bizarre vorstellung: wohin wäre er ja da geritten, da er, von v. 168 ff. abgesehen, eigentlich erst 237 (aus dem garten —?) aufbrechen soll? Er verläfst 241 schon wieder seine truppen: sein weg ist hier nicht besser bestimmt, namentlich fehlt im weiteren verlauf dessen jegliche raison, es folgt daraus überhaupt nichts. Im ganzen bleibt Fierabras solcherweise, während er die miene macht, bei den ereignissen mittun zu wollen, denselben immer wieder fern und für sie überflüssig. Die einfügung der betreffenden erzählungen erscheint ähnlich ungeraten. Nachdem wir in v. 90 ff. Fierabras auf der szene geschaut haben (soll nach Gröber s. 69 f. dieser auftritt mit v. 112 abgebrochen werden, so wird die handlung ohne einen natürlichen abschlufs bleiben), führt man uns mit v. 181 ff. in das französische lager und nun erst kommt 234 (oder 218) wieder Fierabras an die reihe. Da ist, scheint mir, nicht zu affirmativ von einem 'wirkungsvollen zusammenhang' zu sprechen (Gröber s. 69 u.); ich möchte eine solche komposition (ich meine auch die nach Gröber vereinfachte) vielmehr verdächtigen, aus keiner einheitlichen konzeption hervorgegangen zu sein; es wären diese erzählungen von Fierabras spätere flicken. — Wenn wir sie entbehren wollen, wird es nur einige ungereimtheiten weniger geben: zu solchen gehört noch die angabe *can ilh* (die Franzosen) *devo pujar* in v. 87, da vom abbrechen des französischen lagers erst 181 ff. die rede ist und eigentlich auch nach v. 595 f. der nochmals erklärte diesbezügliche beschlufs des kaisers nicht zur ausführung gelangt.[1]) — Die vv. 85 und 181

[1]) Die anführung von *Maragoine*, *Maragoyle* ist wenigstens in dem ganzen gedichte und in der episode insbesondere den vv. 86, 88 eigentümlich. — Bis auf weniges könnte ähnliches von 111, 117 *Contastinoble* gelten. Von der laisse, wo dieser name noch wiederkehrt, v. 67, beanstandet Gröber (s. 68) v. 71—77; der widerspruch dürfte aber auch nur ein schwacher

Digitized by Google

(v. 182 bezeichnet den anbruch des tages) schliefsen sich gut aneinander. Ich glaube auch, dafs Esclamar's auftreten v. 414 ff. sich von dem *agayt* 387 loslösen läfst, der mit Fierabras (v. 239) später hinzugekommen sein dürfte: dasselbe wäre ursprünglich an das motiv des alarms in tir. 290 ff. oder (vielleicht noch eher, da v. 317 auf Fierabras bezug genommen wird) an die *payas de la terra* 255 geknüpft gewesen, sodafs man etwa von 261 (259) auf v. 392 übergehen sollte. —

56. Da wir nun erstens in der hauptsache erforschen sollen, als was sich die episode selber in π darstellen mag, so werden wir dieselbe zunächst einmal mit jenen (s. 69 f. verzeichneten) angaben vergleichen, mit welchen in dem übrigen texte auf die betreffenden handlungen bezug genommen wird.

Kommen da in einem gröfseren mafse übereinstimmungen vor, so haben sie natürlich an sich die wenigste bedeutung, da sie jedenfalls positiv die originalität der episode π zu bezeugen nicht genügen. Ich gebe von ihnen vornehmlich zu dem behufe eine übersicht, um dem leser eigene beurteilung des materials zu erleichtern. — So wird in der episode erzählt, Olivier sei am vorabend (vergl. *P* 573) seines zweikampfes mit Fierabras von fünfzigtausend heiden (— die zahlenverhältnisse sind gemäfs der allgemeinen verwirrung verdunkelt, immer wieder hat man es aber mit 50.000 zu tun —) überfallen und dabei in die seite (*P* 423, 426 *costatz*) schwer verwundet worden.[1]) Die ganze truppe, samt Roland, der sich anschliefst, würde in stücke gehauen werden. In härtester not rettet Karl mit seiner alten garde die situation. Ins lager zurückgekehrt (540), höhnt er die jungen wegen ihrer

---

sein, wenn der *κατάλογος* zum teil selbst in der episode (z. b. v. 186—190) weiter nicht mehr auftretender krieger v. 55 ff. für in der episode nicht ursprünglich erklärt werden sollte (Gröbers standpunkt s. in Gest. 102 o.), also dann die ganze inhaltlich bedeutungslose laisse. (Die aufeinanderfolge der vv. 46 und 78 entspräche φ 25—27.)

[1]) Wäre es richtig, *P* 666 *al destreyt dels fossatz* und 260 *al destreg d'un passatge* miteinander zu vergleichen, so dürfte dies nebenbei die obige ansicht erhärten, dafs als Olivier's angreifer in der episode von haus aus die *payas de la terra* (255) zu gelten hätten. Allerdings hat man bei der faktisch nicht ganz genauen übereinstimmung desto freiere hand, das zusammentreffen der ausdrücke sich als zufällig zu denken.

Digitized by Google

unrühmlichen haltung.[1]) Wir sehen *P* 574 ff. Fierabras denselben hinterhalt vorbereiten, der 1678 (= φ 1531) ff. angeführt wird und sodann in aktion tritt: unter den dazu beorderten befindet sich v. 575 Brulant de Monmiré, der nun 1688, 1703 (= φ 1546, 1567) — wie sonst bei den meisten wichtigeren handlungen — im vordergrund steht. (Neben ihm nennt v. 576 Moredas und derselbe begegnet tatsächlich wieder in φ 1548: *A V B,* bzw. 1549: *B H E,* ferner 1663, 1690 — wo in *P* vielleicht an letzterer stelle, 1802, *Sortibran* unecht sein, sonst, wo demselben der betreffende vers fehlt, es sich um auslassung handeln dürfte.)

Zwischen denselben zwei darstellungen finden wir anderseits folgende fälle von widerspruch. — In der episode stirbt *lo filh Arapatis* 358—362 — nun tritt er 1759 (= *E* 1637) wieder auf und läſst sich 1769 ff. (= φ 1650) ein zweites mal töten. Wir müſsten diesen widerspruch umso weniger wunderlich finden, als die betreffende partie der episode jedenfalls (auch nach dem obigen) einer späteren schichte angehören sollte (Gest. s. 74 o.). — Tribué wird in der episode erschlagen (512, 571), ersteht in v. 1689 — unter den komparsen — wieder auf. Die erklärung kann einerseits darin liegen, was wir in der anm. 2 von s. 30 zu dem falle Corsuble's vorgebracht haben (vgl. auch *M* 56: *Triboes*); zugleich kann die erkannte zweifache komposition der chanson angerufen werden (so Gest. 101); — sonst müſsten wir speziell in 1689 nicht unbedingt '*Tribués*' als die originale lesart ansetzen, mit gleichem rechte (vorläufig) *Mautriblés,* worauf sich die φ-hss. (1547: *A V B H E*; auch *f* 813) einigen. — Es läſst sich nicht urgieren, daſs gewisse 1678 ff. von dem hinterhalte Fierabras' berichteten einzelheiten in der episode ignoriert werden: v. 574 ff. steht

---

[1]) In anbetracht des textes *D* 1499 f. würde Gröber heute (unter zugrundelegung des auf s. 76 dargestellten stemmas) φ 157 f. wohl nicht als eine 'zerdehnung' von *P* 674 bezeichnen, wie er in Gest. 43 o. getan hat. Er beachtet, da er von deutlichkeitsnotwendigkeiten spricht, nicht, daſs eben in φ (auſser v. 36) v. 153 (*vos viellars barbés*) die verständlichkeit eines einfachen hinweises auf 'die alten' bereits vermittelt; — es wäre auch nicht nötig gewesen, den breiteren ausdruck φ's gleich als 'inhaltlos' hinzustellen: das ausdrückliche hervorheben der person könnte in der hier angeführten rede (in Karls prahlerei) einen ganz treffenden sinn haben.

Digitized by Google

nichts von einem *brulet,* von *XXX melier* (φ 1532: *L. mile*), neben Brulant und Moredas fehlt Sortibrant (1689 = φ 1547; 1780 — φ: *Sortabrin de Cornuble* 1663 [?]; *P* Sortibrant — φ Moradas s. oben). Wäre auch der 'widerspruch' formeller als er ist, so würde jedenfalls ein hinweis auf den eben wieder erwähnten dualismus der komposition zur erklärung genügen. — In der episode fehlt tatsächlich die erwähnung eines umstandes (wie in *D* das abendmahl 1497 ff.), auf den sich die andeutung φ 156 *quant tu fus enivrés* beziehen liefse. Damit dieser fall hierher gehöre, müfste allerdings eine vermutung richtig sein, jene, dafs letztere lesart an der entsprechenden stelle *P*'s (673) einzusetzen wäre, woselbst *per qu'ieu soy mot iratz* phrasenhaft ist und weniger natürlich fliefst: freilich braucht uns eine solche konjektur nicht zugegeben zu werden... — Bezüglich des nun anzuführenden falles ersehe ich nicht, wie man den bestehenden widerspruch auf irgendwelche art wettmachen oder rechtfertigen könnte: dieser bleibt somit für mich ein argument für die annahme des einschubes. Die fakta sind folgende. Roland bezieht sich *P* 666 (= φ) auf das abenteuer Olivier's, wie schon s. 73 o. beobachtet worden ist, persönlich mit dem fürworte *nos*: gerade so wie Olivier — von der verwundung abgesehen — hätte er es durchgemacht. Die episode π stellt abweichend Olivier allein als die vorhut bestellend hin, der auch allein alle überfälle der heiden besteht (die vv. 492 ff., 501 ff., wo wirklich einmal 'paiien vienent Olivier et à Rolant', sind wohl von jenen, die man sich vor allen anderen entschliefst zu eliminieren); entsprechend der in der invektive Karls enthaltenen andeutung wird allerdings Roland doch auch in dem mifsgeschick (v. 451 ff.) — als unglücklicher helfer — mit angeführt.

Aus den vv. *P* 607 (= φ 44) ff., soweit ihnen Fierabras als eine im vorangehenden unbekannte person gilt, haben wir schon einmal (§ 53, s. 77) ein indizium für die entstehungsgeschichte *P*'s gewinnen wollen. Diesmal stellt sich die frage so: die originalität der episode wird mehr oder weniger kompromittiert, wenn vor v. 607 bereits Fierabras vorkommt. Hier könnte es offenbar einige wichtigkeit haben, dafs wir oben einen grund haben finden wollen, die episode von gewissen erzählungen von Fierabras zu reinigen. Indessen müfste sich

Digitized by Google

auch so, wie wir die sache darstellen, eine völlige entfernung der figur nicht ergeben: unsere kritik trifft nämlich nicht die laisse 562 ff. (für den text s. auch *a* 217; dazu weiter s. 84). Diese stelle hätte auch ohne jene 86 ff., 218 ff. in der episode für sich eine genügende raison besitzen können: es lag jedenfalls nahe, dafs Fierabras zu dem gleich nachfolgenden zweikampf eingeführt werden sollte; die ihm in v. 574 ff. verliehene rolle mit der bedeutsamen beziehung auf 1679 ff. dürfte gleich bei der ersten anlage unserer episode sich aufgedrängt haben.

Zuletzt hebe ich in der ersten einleitungstirade *P*'s die 57.
vv. 28 f. heraus:

Del fort rey Ferabras vos volray comensier
Et de la fort batalha que fetz ab Olivier.

Sie sind für den leser eine reminiszenz von s. 67; wie sie sind noch einige andere *P* und *D* gemeinsam, auch *D* 49 ff., 60 = *P* 13 ff., 27 (davon ist weiter die rede). A. a. o. ist dargetan, dafs im anschlufs an diese verse eine erzählung von dem zweikampfe am platze sein soll. In diesem sinne führe ich sie hier als ein argument gegen die echtheit der folgenden episode an. (Zufällig fehlt in *P* eine entsprechung des v. *D* 64.)

In der vergleichung der episode *π*'s mit *φ*, die sich nun- 58.
mehr bietet, (es sind hier die eigentümlichen züge der darstellung *φ*'s gemeint) möchten wir feststellen, wie die den vorangehenden darlegungen entsprechende herleitung des ersteren aus einer *φ*-grundlage sich mit den konkreten beziehungen der beiden verträgt.

Von diesem standpunkte aus sind — negativ — die differenzen im ganzen belanglos, die uns in wenigen einzelheiten aufstofsen: es brauchte in *π* nicht speziell auf übereinstimmung mit *φ* geachtet zu werden, da die betreffenden, dem 'argumente' *φ*'s angehörenden verse mit dem aufkommen der neuen episode ipso facto wegfielen. Es hat '*le val Raier*' v. *φ* 30 in der topographie *π*'s keinen platz; sodann führt nun Olivier 7000 (*P* 206, 303, 399, *a* 125, nur 79: *dix mille*) mann mit sich — *φ* 29 waren es fünf hundert.

Charakteristische anhaltspunkte wären eventuell aus übereinstimmungen der beiden darstellungen zu gewinnen.

Digitized by Google

— Ich könnte glauben, dafs die idee der avantgarde in π gerade durch eine angabe wie φ 29 inspiriert worden wäre. Es verhält sich damit in π so, dafs die bestellung der vorhut, woran die ganze folgende handlung hängt, sich an das auflassen des lagers von Morimonde knüpft (*P* 181—184); indessen finden wir sonderbarerweise, dafs Karl doch in diesem lager auch weiter verweilt, und aufserhalb der episode ist keine rede von dessen abbrechen. Solche unebenheit könnte darauf deuten, dafs diese vorstellung in π nicht gerade in dem natürlichen zusammenhang entwickelt, vielmehr von aufsen herübergenommen worden wäre: etwa, wie gesagt, eben aus φ. — Von φ ausgehend dürfte es sich aufhellen, wie so eigentlich in der episode π's dem innersten sinne des *nos* v. *P* 666 nicht auf die einfachste art entsprochen worden sei, da zunächst Olivier als in der avantgarde allein überfallen dargestellt wird (s. 82). Es heifst in φ 29: *Icil* (= Olivier) *fist l'avangarde* ...; auf diesen text (wie ist sein verhältnis zu der einstigen 'urepisode'? ...) hätte der redaktor π seine darstellung des in rede stehenden umstandes gegründet. — In diesen abschnitt gehören einige fälle, die sich im sinne einer andeutung von s. 78 in der episode als antizipation ursprünglich erst weiter (wie in φ) gelegener verse darstellen [1]; es steht wohl nichts im wege, dafs solche operationen auch ein interpolator hätte vornehmen können, dem (§ 55!) die betreffenden erwähnungen des pferdes und des balsams Fierabras' zu verdanken wären. Hinzukommen könnte *a* 217: *qui toute la journee avoit costié mons et vaulx querant les François, que il n'avoit peu trouver,* verglichen mit φ 69—71:

A .II. lieues entour a cerkié le païs;
Pour Franchois encontrer s'estoit à bandon mis;
Quant n'en puet nul trouver, s'en fu grains et maris.

— *Espieut*: *P* 423 = *espiel*: φ 288.

Formal am ausgeprägtesten markiert ist die analogie der beiden darstellungen (episode π, φ) in der anführung Atenas' de Nubie: in der handlung *P* (*Tenas*) 496 u. 571, *a* 221, als

---

[1]) In anderen fällen kehren solcherweise vorausgenommene verse in *P* an ihrer stelle noch wieder, z. b. 160, 161 ∼ 955, 956 f. (= φ 526, 528 f.).

Digitized by Google

hinweis φ ca 288 nach s. 70. Indessen ergibt sich die richtige einsicht in die verhältnisse mit keiner besonderen klarheit. Es wäre wohl in keinem falle gut wahrscheinlich, dafs letztere hindeutung φ's ursprünglich aus einer fassung wie π kommen könnte (woselbst sie nun weggefallen wäre, wie auch in *A*, *B* etc. —): wenn Karl schon mit spezieller beziehung auf Olivier einen namen anführen sollte, so mufste es doch jener Esclamar's sein. Doch auch die wahrscheinlichkeit der umgekehrten eventualität (die anspielung φ's als zuerst in φ aufgekommen, der bericht in der episode als daran angeknüpft gedacht) — wobei man jedenfalls φ als das original geltenlassen müfste — ist nicht in allem einleuchtend. So wären vielleicht π und φ — entgegen dem ersten schein — von einander unabhängig auf denselben namen verfallen; es wäre anzunehmen, bzw. nachzuweisen, dafs dieser wirklich der französischen epik in der art eines gemeinplatzes geläufig gewesen sei. Ein 'Atenas' begegnet noch im Fierabras: φ 1548 (s. Friedel 45 und *E*: *Athanas*, *H*: *Artenars*; cf. *f*: *Arrenor* 814?), 1709 (l. c. und *f*: *Athenas* 943, *P*: *Antanas* 1819).

Nachdem im vorangehenden die einzelnen fassungen und 59.
das verhältnis einerseits *D*'s, anderseits π's zu φ erörtert worden sind, bleibt übrig, die beziehungen zwischen *D* und π zu untersuchen, womit erst der kreis geschlossen werden wird; übrigens müfsten wir auch ohne systematische rücksichten auf einige hervorstechende fakta eingehen, die bereits in der vergangenheit in die diskussion einbezogen worden sind.

Nach Hausknecht, der auf die frappantesten zuerst die aufmerksamkeit der forscher gezogen hatte (in der dissertation: s. 48 anm., s. 46 'suaire'; wie er sie indessen beurteilt wissen wollte, kann darum nicht klar sein, weil er es überhaupt unterläfst, auf das problem π's speziell bezug zu nehmen, vergl. s. 76 o.), hat Gröber in Zs IV, 168 f. diesen stoff zu einer wichtigen argumentation in folgendem sinne verarbeitet. Gegeben ist (ich mufs einiges von s. 44 wiederholen) ein gewisser zusammenhang von *D* und *P*, eine handvoll den zufall ausschliefsender übereinstimmungen: wie soll man sie verstehen? Es könnte einmal *D* die betreffenden züge aus π übernommen haben: dies wäre der fall, wo es speziell einem

Digitized by Google

π vorgedichtet worden wäre (um die vordichtung *D*'s war eben die kontroverse); — andernfalls würde *D* auf eine quelle zurückdeuten, wo es mit einer erzählung von dem zweikampfe etc. wesentlich in der art ein ganzes gebildet hätte wie noch die episode in unserem *P*. Von den zwei eventualitäten käme die erstere mit rücksicht auf die (mit der episode) in *P* herübergreifende handlung *D*'s auſser betracht; mit der anderen aber wäre die ursprünglichkeit *D*'s angenommen (es kommt selbstverständlich darauf nicht an, ob in *P* amplifiziert worden sein sollte, wie Gröber an dieser stelle vermeint, oder in *D* gekürzt, wie Grundriſs l. c. s. 542 oben). Anschlieſsend führt Gröber aus, es wäre in der anzusetzenden quelle *D* + etc. nach den mit *P* 562 f. annähernd identischen (schluſs-)versen *D* 1506 f. der passus *P* 564—587(—610) zu restituieren (allerdings könnte zu *P* 565—572 nicht gerade unsere fassung *D*'s ursprünglich gehört haben und umgekehrt). Über die dem 'suaire' in *D* und *P* als fehler (s. 39 u.) gegebene deutung habe ich s. 76 referiert.

Wenn ich wohl einsehe, daſs gegen die logische folge dieser argumentationen nicht anzukämpfen ist, so müſste ich, wie dem leser vielleicht auch schon klar geworden sein mag, in den prämissen von Gröber abweichen: die einheitlichkeit *P*'s, wovon er im einklang mit den 'Gestaltungen' subjektiv überzeugt ist, kann, da doch nach dem obigen selbst durchaus fraglich, schlechthin auch für mich nicht als voraussetzung gelten. So bleibe der so klare schluſs Gröbers hier dahingestellt und die frage offen, ob sich nicht auch andere annahmen mit den faktischen beziehungen *D*'s und *P*'s vereinigen lassen, etwa unsere oben vertretenen ansichten von der vordichtung und dem einschub *D*'s, bzw. der episode in *P*. Wir werden die betreffenden tatsachen im nachstehenden vorführen und im sinne dieses standpunktes erörtern.

60. Es erscheint mir passend, die rapprochements zwischen *P* und *D* in zwei unterschiedlichen klassen zur verhandlung zu bringen, da sie sich mit rücksicht auf die in frage stehende episode als intern und extern unterscheiden lassen.

61. Den internen ist also eigentümlich, daſs die episodenerzählung als solche ihre grundlage bildet. Eben in dieser eigenschaft dürften sie ganz eigentlich als indizien eines (wie

Digitized by Google

immer gearteten) zusammenhanges ihrer bearbeitungen in *P* und *D* interpretiert werden können. Ich verzeichne aus den texten an einschlägigem material folgendes:[1])

P 50 *No y romas cavayer no lh vengues en ahia* — *D* 1386 *N'i remist conte ne baron el regne* etc.

P 67 *Contastinoble* (*preyro* ...) — *D* 79 *Si out Costentinoble* ..., 130 *Et de Costantinoble par force exilier*

P 73 *La senha Sant Denis Karles li* (= Olivier) *a baylia* — *D* 1404 *Oliuer porte sa ba(r)nere qe ben l'en ad guie* (vergl. 1467!)

P 74 *Et Augier lo Daynes fo en l'autra paria* — *D* 1455 ... *et li danois Ogier*

P 88 *A Maragoyle s venc lo Turc totz esfredatz* etc. — *D* 1436 *Les novels en vindrent tost al soldan diffaiee*

P 91 f. *L'emperayre de Fransa es en la terra intratz* etc. — *D* 1437 f. *Qe ly roy de France est en sa terre entree* etc.

P 97 *Can l'enten Ferabras, anc no fon pus iratz* — *D* 1439 *Quant Laban oist les noveles, moult s'en est forsenee*

P 105 f. *Ara es Ferabras en un caval montatz; Cen melia cavayers en a ab si menatz* — *D* 1463 f. *Aitant s'en est Fier. du cite chiualche Od luy CM Sarr. de la loi payenee*

P 128 *La testa li tolray de ma trencant espeya* — *D* 1447 *Et qe moi portes la teste au Charls resotte*

P 132 *Ar si fay Ferabras armar en la pradela* — *D* 1449 *Endementirs qe Fierenbras se fist appaiser* (für *appailer*; Gröber corr.: *apprester*)

P 182 f. (Karl) *lo mati sus en l'alba fe l'ost aparelier: Pus pres de Morimonda se volra albergier* — *D* 1450 f. *En comanda li roi de France qe si gent sei feseint armer Pur assailer la cite de Morimonde* ...

P 206 *En sa companha foro vij melia cavayer* — *D* 1456 *Si furent en lour compaigne L. M chivaler*

P 249 *Olivier ab los sieus lay so per so intrat* (in die stadt) — *D* 1457 *Vers la cite hasterent* ...

P 284 *Dels mortz e dels nafratz roman tot enjoncat,* auch 476 und 509 — *D* 1482 *Des mortz et nafe(re)res en est le champe junchee*

---

[1]) Lasse wohl gemerkt beiseite, was direkt aus φ kommen könnte.

Digitized by Google

P 290 *Olivier s'en repayra . . .* — *D* 1486 *Si come il dussent repairer . . .*

P 311 f. *. . . ana us aparelhier: Las essenhas de Fransa veyretz huey despleyer* — *D* 1460 f. *Ore as armes, seignurs, noble chiualer membre, Jeo vei les François venir pour nous asseger*

P 364 *En ben petita d'ora n'ac ben xl aucis,* vergl. 516 — *D* 1484 *K'en vne petite houre en ont quarante Sarr. descoupee*

P 408 *E broca son destrier per amdos los costatz* — *D* 1468 *Il en broche le destrer par ambedeus luy coustee*

P 410 *E Frances esperonan, lors fres abandonatz* — *D* 1465 *Et nos barons encontre els, les freines abandone*

P 411 *Adoncas fo l'estorn del tot renovelatz* — *D* 1481 *Dunc comencea l'estour du tute a renoveler*

P 425 *. . . qu'en res no s'es crollatz* — *D* 1474 *Mais ceo fu grant merveille qil ne fu trebuche*

P 446 *E li Frances los an am lors brans revidatz* — *D* 1488 *Qe fierement oue brancs trenchans les ont* (die heiden!) *bien reuisee*

P 495 *E venc de l'autra part Brullan de Monmiratz* — *D* 1479 *Adunke i est venuz Sortibrant de Combree*

P 525 *. . . que los a socorrutz* — *D* 1490 *. . . les ont bien succuree*

P 538 f. *Lo solelh si baychet, e'l ser es aparutz; E Karles s'en repayra: l'asaut es romazutz* — *D* 1493 f. *Tote la jour sei combatierent jusc'à le solail esconsee; Qante il devint obscure, l'estour en ont resmee*

P 541 *. . . an lors cors desarmatz* — *D* 1495 *. . . si st tost desarmee*

P 558 *Can Rollans l'entendet, el n'es mot corrossatz* — *D* 1501 *A cet mote sei corusa Rollant et li cont Oliuer.*

Man sieht, es hat sich verschiedenes anführen lassen (wissentlich ist m e h r angeführt worden, als irgend nach jemands urteil wirklich berücksichtigt werden müſste): andeutungen inhaltlicher analogien, übereinstimmungen formaler einzelheiten. Die letzteren, die im ganzen als erstarrte phrasen an sich einen beweis zu stützen gar nicht vermöchten, könnten dadurch gewichtig erscheinen, weil sie in *P* und in *D* nicht

Digitized by Google

an beliebigen stellen, sondern beiderseits innerhalb der engeren grenzen der episode einander entsprechen; im allgemeinen dürfte, wem es um die beweisfähigkeit dieses materials zu tun ist, betonen, dafs die zitierten koinzidenzfälle speziell in *D* auf einem beschränkten raume (im ganzen vom v. 1436 an, etwa 70 vv.) nicht sporadisch wie eine zufällige erscheinung auftreten, sondern konstant zahlreich, wie in der natur der komposition begründet. Was den von mir eingenommenen standpunkt betrifft, so möchte ich freilich um dieser tatsachen willen von dem fraglichen zusammenhange doch nicht günstiger denken. Zunächst ein bedenken: sollten in den angeführten übereinstimmungen (samt jenen nach der obigen anmerkung nicht angeführten) züge aus einem *P* und *D* gemeinsamen original erhalten sein, so weifs ich nicht, ob sich damit vergleichen liefse, dafs die beiden versionen in einzelnen anderen (nicht nebensächlichen) faktisch so wenig ähnlichkeit besitzen, als wir eben finden. Anderseits scheinen mir dieselben übereinstimmungen, so wie sie sind, aus meiner annahme, wonach eine φ-quelle sowohl *P* als *D* zugrunde läge, befriedigend erklärlich: diesem verhältnisse war ein gewisser parallelismus *P*'s und *D*'s angemessen, markantere nüancen darin aber ergaben sich aus verwendung gangbarer gemeinplätze.

Der vollständigkeit halber sei bemerkt, dafs zu dem material aus *P* ergänzungen aus *a* und *c* sich nachtragen lassen, soweit diese texte wieder eigene fälle von übereinstimmung mit *D* darbieten. So:

a 8 *les crucefix detraiz a chevaulx, ars et bruiz* — *D* 1302 *les crocifis abater* . . . 1304 *la fu i mettent maintenant*

a 155 *Et Esclamart estoit passé oultre à la puissance dont il aloit* — *D* 1475 *Li rois passe avant s'ad destrer galopee*

und

c (canto I) 8/3 *Con ben dugento mila al suo comando* — *D* 1155 *Et plus de II C. M. Sarr.*

c 8/5 *Con molti adorni modi nauicando* — *D* 304 *Et cil entrent es nefs, kar il voldront nagier*

c 8/6 *Che a uela uanno come uccel con penne* — *D* 318 (*plus tost*) *Que nus falcons ne voille, quant il chace la pie*

Digitized by Google

c 8/7 *E nella foce di Roma arriuarono* — *D* 392 *Ke el fare de Romenie la nauye discent*

c 9/1 *Et l'apostolico di Roma scripse* ... — *D* 1121 *les brefs furent escriz*

c 13/3 f. *Un altro rè Sortimbrazo chiamato El terzo aguato fè* — *D* 1479 *Adunke i est venuz Sortibrant de Combree*

c 36/6 f. *Rinieri suo padre ... corse di bocto a ciascun suo parente* etc. — *D* 1491 *Reyner de Gennes* ...

(auch *c* 11/2 *Con rè, duchi, caualier, marchesi e conti*; 35/4 *Che apena si sostiene pel colpo hauuto* wie oben *P* 50, 425).

Ich glaube allerdings nach dem eben ausgeführten nicht, daſs nun solche belege ernstlich ins gewicht fallen, besonders auch jene einigen details über Roms zerstörung (*a* 8; *c* 8/3, 5—7, 9/1) eine echte variante *D*'s darstellen müſsten: die art der fälle in *a* und *c* erhebt sich nicht über das, was die betreffenden redaktoren aus eigenen mitteln hätten aufbringen können; es ist nur ein kleiner zufall, daſs sie darin mit *D* zusammentreffen. —

Unter die internen ist das folgende rapprochement zu rechnen, dem auch noch ein obschon rein formales, innig mit der episode verknüpftes moment zugrunde liegt. Die stelle ist in *P* 562 f.:

> *Senhors, auiatz bo sen, si 'ntendre l voliatz.*
> *La chanso es ben fayta: melhor no l'auziratz,*

in *D* die schluſsverse:

> *Ore orres bon chanceon, sil voles escouter,*
> *Et tant vo⁹ requere, seignurs, que ieo le puis chaunter.*

Darüber brauchte sich wohl niemand aufzuhalten, daſs die stellen miteinander ziemliche ähnlichkeit haben: die verse sind an sich jedenfalls ein gemeinplatz (zu vergleichen in *D* v. 156 f.). Was bedeutet aber, daſs sie sich in beiden texten gerade an gleichem punkte der erzählung einfinden (nach den invektiven des kaisers gegen Roland)? Es war für Gröber eine natürliche konsequenz seiner fundamentalen annahme, daſs ihm die in rede stehenden stellen *P* und *D* für ursprünglich identisch galten. Von unserem standpunkte können

Digitized by Google

wir die frage stellen, ob sie nicht von einander unabhängig wären. Ich möchte mir in der tat *D* ohne *P* aus ihm selbst erklären: für den bearbeiter *D*'s ergaben sich die verse 1506 f. in dem sinne, seine vordichtung sei nun zu ende und es werde auf einer verschiedenen grundlage fortgefahren.

Man versteht schon leicht, wie wir es mit den 'externen' 62.
übereinstimmungen meinen. Es sind — gleich ob formell oder sachlich — solche, die mit der episode oder mit der sonstigen vorgeschichte φ's nicht speziell verknüpft sind; dem entsprechend brauchen sie von vorne herein nicht für eine *D* und *P* gemeinsame episode zu präjudizieren.

Wir haben erstens eine ziemlich ausgedehnte textuelle koinzidenz in den beiden prologen: *P* 13—21, 27—29 — *D* 49—53, 55—58, 60, 66 f. (s. die parallelen texte bei Gröber 168). Dafs gemäfs dem externen charakter der beziehung als die quelle der passus *P* und *D* ein einfaches φ anzunehmen genügen kann, sofern dasselbe die zitierten verse enthielt (als spätere zutat oder auch von haus aus), pafst sehr wohl zu der beobachtung von § 48 und s. 83, dafs sie allein nach ihrem wortlaute gerade auf ein φ hindeuten sollten.

Sonst ist noch die anführung des suaire unter den reliquien ein berührungspunkt zwischen *D* und *P*. Sie ist in letzterem weniger gut festgehalten als in jenem; s. die anmerkung 2 auf s. 39. Wahrscheinlich soll man in diesem suaire einen späteren fehler erblicken, und ein solcher dürfte wohl aus dem zusammenhange der betreffenden versionen erklärt werden müssen. Indessen — ich wiederhole: weil die beziehung extern ist — ist es nicht notwendig, einen zusammenhang in der episode zu verstehen; man kann wiederum mit einem φ auskommen, wo 'suaire' hineingedrungen war; die stehende formel 'dont fu envolopés' mag vielleicht noch besonders darauf deuten, dafs der im übrigen wohl aufserhalb der litteratur in kurs gesetzte terminus 'suaire' *P* und *D* zusammen doch wirklich durch eine bestimmte dichtung vermittelt worden sei.[1])

---

[1]) Die analogien der prologe *D* und *P* hebt auch Reichel neuestens hervor, Beitr., anm. von s. 172 f. Wie sein stemma darauf hinauskommt, die episode ('passage') in *P* für hinzugesetzt zu halten, so glaubt er, sie könne (verf. sagt 'vielleicht') nach dieser übereinstimmung eben *D* ent-

Digitized by Google

nommen worden sein, eigentlich einer anzunehmenden ausführlicheren fassung, über deren verhältnis zu φ übrigens eine andeutung zu fehlen scheint (*D* selbst wäre von den schreibern *H*'s dem Fierabras als einleitung vorangestellt worden). In der anschliefsenden skizze über die entwickelung des Fierabras erscheint die ansetzung der mit 2) bezeichneten form haltlos: sie wird nach allem um der anspielungen φ's willen gefordert, doch betreffen diese gerade solche (römische) ereignisse, die allgemein in den rahmen μ's hineingehen; φ selber, eher als dafs es eine fortsetzung μ's voraussetzen liefse, steckt mit dem zweikampf mitten in demselben und modifiziert nur seinen schlufs. — Im ganzen wäre, glaube ich, der exkurs am besten ungeschrieben geblieben; was von dem vorgebrachten einen gehalt hat, war längst nicht mehr neu in der kontroverse (von deren litteratur verf. offenbar keine genügende kenntnis genommen hatte).

Digitized by Google

Anhang I.

Handschrift *n*.

Ich vergesse nicht, dafs ich an dieser stelle etwas bezüglich des *n* nachzutragen habe, das bisher von der diskussion grundsätzlich ferngehalten worden ist; vergl. s. 17. Man mufs schliefslich doch fragen: Was ist nun *n*? Es genügt, glaube ich, weniges zur antwort.

Den beginn bis bl. 3 ro u. *Et ala soir à digner* beiseite gelassen, wird man kaum die fundamentale verwandtschaft mit unserem φ-typus verkennen wollen: zwar ist aufser der auflösung der poetischen form in einzelnen punkten der stoff selbst in *n* mit einiger freiheit modifiziert (durch eigene ausführung, ergänzung, kürzung),[1] allein stets bleibt φ als die grundlage bestens denkbar.[2])

Da ist es eben mit der zerstörung Roms und mit dem abenteuer der jungen, wie sie in *n* erzählt werden, merklich anders. Beinahe nichts davon läfst sich näher mit μ, *D* oder der episode π vergleichen: die anklänge, nicht zahlreich, sind ganz schwach, nichtssagend. Die geschichte in *n* ist ein neues ding für sich, zum teil von einem eigenen charakter, im inhalt und in ausführung unepisch. Sie mag mit zu der ganz heterogenen einleitung gehören, die *n* eigentümlich ist (bis bl. 1 vo o. *Et en cel an* . . .); ich zweifle nicht, dafs sie ebenso wie diese von dem prosaisten ad hoc kompiliert, resp. erdacht worden ist. —

---

[1]) Aufklärungen über die redaktion sind übrigens von Friedel zu erwarten (l. c. anm. auf s. 47).

[2]) *n* dürfte wohl, wie Friedel annimmt (p. 47), speziell mit *M* enger verwandt sein; vergl. *M* 41—46 und namentlich 55 f. mit *n* (in der anm. bei Friedel) p. 12 z. 6 und 13, 1 f., bzw. 5 f.

Digitized by Google

Im folgenden abdruck weicht die anwendung der majuskel sowie die teilung der wörter öfters von der hs. ab; durch liegende schrift sind aufgelöste abkürzungen kenntlich gemacht. Aus gründen der lesbarkeit habe ich einige interpunktion eingeführt, desgleichen akzente.

I. (Anfang.)

APRES L'INCARNA^{ON} n̄re seigneur Jhū Crist vii^{c} lx ꝛ ix ans ceulx de Roūe desposerent le pape Lyon ꝛ le midrēt hors de Rome et esleurent vng ault^{e} à pape sans cause ꝛ sans rayson, q̄r il estoit de bōne vie ꝛ de bon estat. Et les nouuelles en vindrent à Charlez le Grant, po*ur* lors roy de France; et il menda ces gens p*re*sentem̄t cen quil en peut finer, ꝛ cen ala à Romez; ꝛ par force darmez fist tant quil remist led*it* pape en son siege cōme dauāt. Et pugny par force ꝛ ꝑ iugem̄t tous ceulx qui lauoyēt desposé ꝛ en fist mourir plus de ii mille Romains. Et quāt il eut cen fait, il mist vnion ꝑ toute Rōme ꝛ ny auoit home qui losast desdyre. Et ainci mist la ville en bōne t*ra*nsquilité. Et luy estāt à Rome, luy vint nouuellez dune cité de gens qui se apeloyent les Cenes, qui estoist en Lombardye ꝛ venọist vers Rōme; et estoient moult grāt nombre. Si sen ꝑtist Chrlm̄ po*ur* aler encōtre eulx o tout son oust ꝛ tant fit qui les trouua ꝛ les cōfist ꝛ en y eut mōlt de mors ꝛ bien vii^{m} prisonners, à qui il fist couper les testes. Et puys sen retorna à Paris, ou il ouyt nouuell*es* q̄ le duc de Bertaigne se vouloit rebeller *con*tre luy et quil disoyt qui ne tenoit rien de luy. Et po*ur* ce māda son oust pour aler en Bretaigne. Et quāt le duc ouyt que le roy venoist contre luy o tout son oust, il enuoya *(bl. 1 vo)* contre luy ꝛ traita dapoyctem̄t; quar il eust gasté sa t*er*re. *Et* quāt il fust venu à luy et yl y eust fait hommage, le roy ala mect^{e} le siege dauāt la cité de Quidalet, qui estoit encore serasine; ꝛ y fust vng an dauāt q^{i} la peut conquerir. Et ce pendent print le chatel de Glesquyn, qui estoit serasin.

Et en cel an sen ꝑtit des ꝑties dEspaigne vng pesant hōme nōmé Fierabras, qui estoit roy de Sauoye ꝛ de Ꝑce ꝛ de Ruisse, de Prlernez, dAufriq̄, dAtamez *(Gautier: Ataines)* et de moult daultres pays. Et pour le temps disoit len q̄ cestoit

Digitized by Google

le plus grans du mōde ne xp̄ien ne aultre. Celuy Fierebras fist assembler son oust qui fut grāt à grant m*er*ueillez, et se mist en mer ꝛ sen ala à Rōme pour destruyre xp̄ienté. Et mist le siege dauāt et y fut ix moys et en cōclu^on print Rome par force ꝛ y fist grans occision par esp*eci*al de pbr̄es ꝛ de moynez; il abatit moult deiglises ꝛ si fist tuer le pape Leon ꝛ des cardinaulx cen quil en peut trouuer. Et quāt il eut ce fait, il voulit aler pl*us* auāt et dist quil yroit jucquez à Naplez; ꝛ lessa Brullāt de Mont Meré ꝛ Fortinbault dEncōbrez auecquez sa seur Fleuripus, quil auoyt amenee auecq̄s luy, à Roūe ꝛ leur comenda quilz tensisent le siege dauāt la chapelle, qui se defendoyt et netoyt pas encore prinse.[1]) A icelle heure Fierabras auoyt baillé en garde sa se*ur* Fleurip*us* le s*ain*tes reliquez quil auoyt *con*quiysez ꝛ p*ri*nsez au moustier de s*ain*t Pierre de Rōme, cest assau*oir* la couronne dont Dieu fut courōné, les clous dōt il fust percé, la croys ou il fut crucifié, la lance dōt *(bl. 2ro)* il fut ꝑcé en cousté. Aincj sen ꝑtit de Rōme pour aler *con*q̄rir tout le pays. Mes Dieu ne le voulit mye, quar la mort se boutit en son ost si fort que il en mourist plus de la moytié. Et ainsi les nouuelles en vindrēt à Chrlm̄ *co*me il auoyt destruyt Rome ꝛ tout le pays. Si manda son oust ꝛ tātoust se mist à chemyn pour aler vers Rōme ꝛ tant fist ꝑ ces journees qui vint dauāt; ꝛ y eust moult de bellez bataillez que Chrlm̄ gaignoit. Et occist de payiens bn vii^xx m ꝛ leur couuiēt[2]) sen aller, voulissent ou non, à petit de gens apres Fierebras le*ur* s*eigneur*. Et là fist Guy de Bourgoine moult darmez ꝛ de bellez joutez dauāt Fleuripus; quar il auoyt occis le roy Clamados ꝛ ii aultres roys ꝛ des grans seigneurs plus de trente; et à la ꝑsuite fit m*er*ueillez de abatre ꝛ de occyre. Et tousiours venoit pres Fleurip*us*, car ila *(= il la)* cuidet conq̄rir ꝛ au*oir*; mes il ne peut à icelle heure. Mes quāt Fierabras sceut que il eut aincj tué ces gens, il fut bien mary, q̄r il en auoyt ꝑdu moult daultres pour la mort qui si estoit mise. Or auisa quil valoit myeulx reto*ur*ner en son pays q̄ fayre plus grās folie. Si se mist en mer entre luy et ses gens, sa seur Fleurip*us* ꝛ cen quil auoyt

---

[1]) Interpunktion?

[2]) Vergl. auf bl. 3ro: *viendrent, vient* und noch einmal *cōuient* (perf.).

Digitized by Google

mes de gēs, ⁊ sen reuīt à Cordez en Espaigne, ou estoit son pe lamiral Balaan; qui leur fist grant chie*re*, en especial à sa fille, et fut bien joyeulx de cen quil auoyent aporté les s*ain*tez reliquez; lesquelles elle luy moust*ra*, mes oncques ne sen voulist dessasir q̄ elle ne les gardast.

Et ap*re*s cela Chrlm̄ fit tant quil fut em*(bl. 2 vo)*pere*ur* de Rōme, ap*re*s cen quil eut cōquist Ytalie, Bayuie*re* ⁊ Vaybaut ⁊ aultres terres. Et fist p̱ sa vaillance [que] les Romaīs lapelerēt Cesar Auguste po*ur* ce q̄ cen (auoit *gestrichen)* que ce auoit esté le mille*ur* prince ⁊ enpereur qui oncq̄s eut esté. Et ap*re*s quil fut fait ⁊ courōné empere*ur*, qui fut fait lan de grace *(sic!)*, il ala au s*ain*t sepulcre ⁊ *con*quist Jhr̄lm, q̄ les Serasins auoiēt p*ri*ns ⁊ to*us* les crestiens qui estoient ded*ans*. Et cōquist to^te^ Furie *(Syrie?)* ⁊ remist le prīache Jehan en son siege, qui sen estoit fuy en Cōstantin noble. Et cōquist moult daut*re*s pays il cōquist ⁊ fut en icelle conqueste b*ie*n iii ans. Ap*re*s sen ptit ⁊ sen retorna à Paris, ou il fut vng an; ⁊ tousio*ur*s estoit en soucy *com*^e^ il pouroit recouurer *(ms: recouurez?)* les s*ain*tez reliquez q̄ Fierebras auoit enporté en Espaigne. Si iura Dieu ⁊ s*ain*t Denis qui les aroyt ou quil en mouroyt en la paīne. *Et* tantoust fit semond^e^ tout son oust p̱ tout lenpire ⁊ p̱ to^t^ le reaulme de France et fit à sau*oir* p̱ toute xp̄ienté q̄ to^t^ hōme qui vouldroyt venir à luy, s*er*oyt payé *(ms: poye?)* par chūn moys. Si vindrēt to*us* ces hōmes ⁊ moult dault*re*s et assembla tant de gens q̄ onc ne assembla tant. Et quāt son ost fut assemblé, si sen ptit ⁊ fit tāt quil entra en Espaigne, ou il auoit grant esfroy p̱ deux foiz, mes pou de chouse y auoit cōquis. Si ala tāt auāt quil vint en vne vallee qui estoit soubz vne cité qui sapelloyt Moriēne, ⁊ là fist tend^e^ son tres ⁊ se logea (dauāt *gestrichen)* dauāt sus vne grosse riue*re* qui passoit, et ordōna *(bl. 3 ro)* q̄ Roulant ⁊ Oliuer feroyent lauātgarde. *Et* to*us* les gens ⁊ to*us* les Serasins qui estoient en la ville, entre lesquēlx estoit Bierabras *(sic)* cōe le*ur* s*eigneur (sic!)*. Et leur comēda quilz sen ysissent bien lx^m^ ⁊ quilz alassent à lau*an*tgarde. 'Et gardez bien', dist il, 'queulx sont. Et puys quāt vo*us* s*er*yez reuenuz, ie auiseroy que no*us* ferons'. Il sen yssirent hors de lauille ⁊ viendrent coure sus Oliuer ⁊ à Roulant qui fasoient lauātgarde. Et aincj cōmainsa vne m*er*ueilleuse bataille ⁊ y fyrent Roulāt ⁊

Digitized by Google

Oliu*er* m*er*ueillez darmez; quar il tuerent tant de Sarasins q̄ cestoit m*er*ueillez à regarder. Mes Oliuer fut fort blessé de vne espee tranchant. La noyse en vint à lauille q̄ les crestiens fasoient m*er*ueillez de tuer le*ur* gens, si sen yssirēt bien lx^m pour leur venir ayder; ⁊ eussent estéz Roulant ⁊ Oliu*er* desconfist, se neust esté Chrlm̄ qui le*ur* vint à secours o tout son oust. *Et* à sa venue il y eust vne grāde occision de Serasins ⁊ cōuient quilz sen fuyssent ⁊ retornassent à lauille là ou ilz fussent reculéz, mes eulx ꝑdirent de leur gens bien xx^m et Chrlm̄ des siens bien vi^xx. Et ilz sen retorna tres bien mary de Oliu*er*, qui estoit blessé, ⁊ le fist men*er* quāt ⁊ luy ⁊ le fist guerir de ces plays. Et quāt il fut guery,[1]) le roy en fut moult ioyeulx

⁊ ala soir à digner; mes auāt quil eust digné, luy vint nouuellez dont il fut doulent. Quar Fierabras dAlixendre vient tout armé sus vne mōteigne emp*rés* de lauātgarde ⁊ cōmainsa à regarder *(bl. 3 vo)* lost du roy, qui estoit moult bel ⁊ moult grant. Et se descendit soulz vng arbre ⁊ enuoya dyre au roy ꝑ vng messagier qui le deffyet et quil venist jout*er* à luy et il trouueroit to^t seul; et sil ny osoit venir q*i*l y enuoyast Roulāt ou Oliuer de ces xii pars, et se ny y ousyent venir vng to^t seul, sy en enuoyast ii ou troys et ilz ayrient asséz bataille . . .

II. (φ 281—291.)

(bl. 4 vo unt.) 'Syre', dist Oliu*er*, 'ie ne vo*us* demande si nom la bataille de Fierabras dAlixandre ⁊ vo*us* quite to*us* mes *(bl. 5 ro)* s*er*uices, mes que la me otroyés'. 'Nen ꝑléz plus', dit Chrlm̄. 'Je scey bien que vo*us* estez fort blessé; q̄ yer vo*us* desconfitez le roy Guibonne ⁊ Atenas de Nubie ⁊ vo*us* *con*batitez à eux deux to^t seul et les vainq*i*tez ⁊ les faitez mourir ⁊ moult daut^ez payens, dont vo*us* estez fort blessé. Et pour ce q̄ vo*us* nestez pas encore guery de vo*us* *(sic)* plais, vo*us* nyréz pas; mes retornéz vo*us* en vr̄e tente ⁊ vo*us* faictez guerir, can ien y enuoyréz daultrez'.

---

[1]) Im weiteren jedoch gilt Olivier's wunde ebenso wenig für geheilt als in φ; vergl. das hier abgedruckte bl. 5 ro und *Oliuer est trop fort blesé* bl. 4 vo (ad φ 196).

III. (Schlufs; φ 6186 ff.)

(bl. 62ro) *Et* Chrlm̄ cheuaucha tāt quil vint à Paris, ou il fut receu à moult grāt ioye, quar il auoit xiij moys quil en estoit pty. *Et* puys dona congié à ces gens daler chūn en son pays jucqz à cen q*i* les mādast. *Et* ap*ré*s ce il fist assembler arceuesquez, euesqz, abbéz; ꝛ quāt ilz furent assēbléz ꝛ venuz à Paris, si se trouuerēt xv euesquez ꝛ iiii arceuesquez ꝛ xxvi abbéz ꝛ porterēt les sainctez reliquez en procession à S*ain*t Denys en Frāce ꝛ au prō de lendit. *Et* fist Chrlz tendre son tref ꝛ y fist chāter messe affin q̄ tot le peuple, q*i* estoit moult grāt, peust voyr cle*re*m̄t les s*ain*tes reliquez. Larceuesq̄ y chāta messe ꝛ puys les moustra à tot le peuple. *Et* puys le roy Chrlm̄ les deptit ꝛ en bailla à S*ain*t Denys une ptie ꝛ lautre il enuoya en Almeigne ꝛ laute, q*i* estoit moult grāt, il la mist en la S*ain*te Chapelle; ꝛ puys ordona q̄ chūn an enuyron leparis *(?)* il y serroit vne fayre qui cerroit en lieu dit ꝛ y chāteroit leuesq̄ de Paris ou labbé de S*ain*t Denys vne messe sollempne ꝛ dōneroit sa bn̄don à la fayre ꝛ feroit remēbrāce des s*ain*tes reliquez ꝛ du peuple qui se assemblera pour les voyr. *Et* ap*ré*s ce fait ne tarda q̄ troys *(*jours *gestrichen)* ans q̄ le roy ala en Espaigne ꝛ la destisit *(sic)* ꝛ conquist. *Et* là furent trahiz R ꝛ Ollr̄ ꝛ y mourirēt; donc se fut grāt demage ꝛ grāt pitié pour la xp̄ienté; Dieu leur facet mercy aux ames! *Et* quāt Chrlm̄ eut destruyt le pays, ilz sen reuint en France ꝛ fist fe*re* pugnion de Guēnez ꝛ de sō lignage, q*i* auoiēt fait la traison, ꝛ mourirēt moult cruellem̄t. Ainsi cōquist le roy Chrlm̄ les s*ain*tes reliquez ꝛ les ordōna *con*me vo*us* auéz ouy es lieux dessusd[its]. Si p*ri*on Dieu quil ayet mercy de son ame ꝛ de no*us* quāt y ly plaira. Amen. * * *

Explicit ꝛ c.

Digitized by Google

Anhang II.

Die 'episode' nach *a*.

(bl. 1vo) 1 Comment le noble empereur Charlemaine estant à Vienne sceut que ladmiral Balaam avoit destruite la cité de Romme, occis le saint pere, et de lentreprise quil vouloit faire; et comment le vaillant prince ala sur ladmiral et sur Fierabras dAlexandrie son filz.

(bl. 2ro) 2 Le partement du noble empereur Charlemaine. 3 Listoire tesmoingne que Charlemaine seiournoit en Vienne aprés la paix faitte de luy et de Guerard. Pensant premier ou il pourroit trouver le mieulx à besongnier pour acquitter la promesse quil fist à nostre Seigneur à leure que Rolant et Olivier se combatirent lun contre lautre, comme cy dessus est *(bl. 2vo)* declairé, et quil vouloit faire son partement, 4 arriva ung legat en Vienne qui à grant haste avoit chevauchié pour luy faire sçavoir la dolou(lou)reuse mesadventure du siege appostolique et du poeuple xprtien, comme cy aprés en sera faitte exposition. 5 Lequel legat sachant de pieça que la court de lempereur estoit illec à siege, 6 quant il fut descendu de son mulet, se vint presenter devant Charlemaine et le saluant humblement à deux genoulx du nom de Jhesu Crist, puis parla quant il vey que silence luy fu imposé(e), assez hardiement devant les princes et dist: 7 'A vous, sire et noble empereur Rommain, veulent adrechier les complaintes de leglise militant, comme à celluy ou toute resourse de joye puet recouvrer et non par autre, et demander vengement de la terreur des faiz inhumains que les mescreans et ennemis de nostre tres sacree foy ont de nouvel commis sur le peuple en la cité de Romme, 8 quilz ont prinse par force, violé les sains lieux

Digitized by Google

et les eglises, les crucefix detraiz à chevaulx, ars et bruiz; et à present font leurs sacrefices idolatres es eglises ne ny a demouré reliques ne aournemens quilz naient tout pillié, meismes le saint pere a esté martirisé et occis et tout son clergié *(bl. 3 ro)* mené à si grant desolation quil nest cuer si dur qui le vous sceust racompter sans affoiblir sa parole par pitié et plourer moult tendrement. 9 Et quant est des tourmens quilz ont fait· endurer au pueuple xpien, le nombre est inestimable. 10 Si ne sont mie à tant rassasiés les felons payens, ains se sont vantez de conquerir France et destruire toute la crestienté. 11 Pourquoy leglise vous fait assavoir ceste tres dure et tres pitoiable nouvelle pour y remedier; car elle est vesve sans espeux en terre et ne scet de ses dolentes lamentations et longz regretz à qui en querir confort si non à vous, sire, quelle nomme son premier tres crestien filz. 12 Et affin que tu soyes bien informé de cestuy cas tres disetteux, je te dy que ladmiral Balaan, qui tient Aigremoire, Mantrible et plus de dix royaulmes soubz luy, avec Fierabras dAlexandrie, qui tant est criminel geant que Brunamont dEgypte ne fist onques à comparer à luy de haulteur, de force et de prouesse, ont si groz nombre de Sarrazins que toute la terre fremie ou ilz chevauchent et ne les ose(nt) atendre nul, tant soit hardy ne vaillant homme.'

(bl. 3 vo) 13 Beau Sire Dieu, comme fu lassamblee des princes esbahie de ouyr le legat ainsi langagier; 14 chascun adont se print a lermoier, tant fust par avant plain de fierté et de fait. Lempereur en mena longuement son dueil en sa pensee sans sonner mot, en faisant le signe de la croix en son devant. 15 Et bien regarda son maintieng le legat ambaxadeur, qui ne se pouoit saouler de gemir et souspirer de parfond cuer. 16 Et navoit encoires nul relevé sa parole, quant le riche prince Charlemaine luy dist en le retenant de dessus le pavement: 17 'Appaisiés vous, sire et devot prelat, et laissiés ce dueil puis quil nen puet estre autrement. 18 Et sachiés que moult nous desplaist en courage des oppressions que les mescreans ont fait au vicaire de Dieu et au poeuple xpristien; si nen demourra point la chose ainsi. 19 Car par saint Denis le glorieux martir, jamais ne retourneray en France, si auray combatu en bataille ou en autre maniere

Digitized by Google

Balaan le felon tirant et auray sur luy vengié cestuy dommage.' 20 De ce le mercia le noble prelat humblement *(bl. 4 ro)* et moult reveramment; lequel fu comme resiouy du bon vouloir quil veuoit[1]) en lempereur. 21 Lequel charga à Turpin le bon archevesque quil fust honnourablement logié et pensé. Si ne convint plus faire doubte, car de ce sentremist ledit archevesque de Rains.

22 Et quant ilz se furent tous deux departis et eurent prins leur refection, adont parla Charlemaine en telz mos comme joyeux de ce quil avoit trouvé voyage pour son ost employer en grevant les payens: 23 'Loué soit notre Seigneur Jhesu Crist, quant de sa pourveance a prins mon fait en cure; maintenant je pourray mon veu acquitter. 24 Ores verray je ma chevalerie esprouver et ma force aussi vouldray ad ce point cy monstrer. 25 Ne il ny a nul de vous, comme il me semble, qui ne me soit leal et vueille du tout estre obeissant à mes commandemens. 26 Et ne vous pourroie en plus haulte besongne esprouver que dessus ceulx qui veulent abolir la crestienté. 27 Parquoy je vous semons trestous et commande de faire vos aprestes de chevaulx et de habillemens de guerre en dedens six jours pour aler alencontre de ladmiral Balaam. 28 Car je *(bl. 4 vo)* ne vueil point atendre quil soit entré en mes pays; ainçois au plaisir de Dieu je le iray requerre sur son lieu propre à sa male adventure et grant dommaige.'

29 Tant joye firent les barons de la bonne voulenté que leur prince Charlemaine avoit. 30 Ilz respondirent quen eulx ne demourroit mie, ains estoient tous prestz pour partir lendemain au besoing et se cestoit son plaisir.

31 Que vouldroie je alongier le compte? 32 Tout fu chargié et preparé, Dieu scet comment, et gens darmes rafreschis et moult joyeux du voyage se mirent aux champs avecques le grant train du charroy et baguage pour mieulx advancer leur entreprise et complaire à leur empereur. 33 Qui au congié prendre baisa les dames et dist les gracieux adieu à unchascun tant courtoisement que ce fu ung moult grant plaisir au regarder. 34 Et bien sen contenta le duc Guerard, qui plus lamoit pour sa bonté et haulte renommee, que il

---

[1]) Sic! Ebenso 96; 50 *seuoit*; auch 143 *heuoit*.

Digitized by Google

avoit assez chierement esprouvee, que prince terrien. 35 Mais ce non obstant il demoura en sa cité de Vienne pour tant quil se sentoit de son corps mal disposé. 36 Toutesvoies il *(bl. 5ro)* recommanda moult de fois son nepveu Olivier à lempereur, si fist Aude la belle, qui tant fu de doulce et vraye nature que nulle ne len passa en son temps; mais jura *(subjekt?)* en la presence des assistens quil acompagneroit pour exposer corps et biens Charlemaine, qui point ne le refusa. 37 Et depuis vint il moult bien à point aux nobles crestiens, comme il sera traittié en la discucion de ceste hystoire; 38 qui ne veult mie tenir long procés des devises que les parens firent à ceulx de leur lignage au departir et congié prendre. 39 Et quant est aux termes que Roland tint et la belle pucelle Aude au dire adieu, jen remets la cause en vostre ymagination, qui pouez determiner par conclusion final que ce ne fu pas sans plourer et sans convoier lun lautre des yeulx si longuement et activement que faire le pouoient. 40 Et consequamment pueut il estre des autres, dont je me tairay à tant et vous y lairay gloser toutes les menues besongnes qui en tel cas peuent advenir et estre entendues.

41 Aprés tous congiés receus doncques party le puissant empereur Charles *(bl. 5vo)* le Grant de Vienne autant noblement avironné de noble et belle chevalerie quen son vivant avoit esté. 42 Et brief se mist à chevauchier auprés de ses gens darmes en moult bonne ordonnance traversans terres, seignouries, plaines, forestz et diverses contrees, sans ce quon face mention de ses journees, tousiours manechant ladmiral Balaam, 43 qui de sa venue estoit tout asseuré, pourquoy il avoit peu penser à son fait de bon heure. 44 Et tant exploitta Charlemaine que avec son ost arriva soubz Mormunde. 45 Et illec se voult il reposer sans passer la riviere, attendant nouvelles de ses ennemis, commandant que unchascun fust en armes 47 et que son tref fust dreschié ad ce quilz par malice ou par aucune mesadventure ne luy peussent porter quelque dommage. 48 Si le firent ainsi. 49 Et fu tendu et dreschié si richement comme plus pouoit estre. 50 Et avoit sur le pommel amont au sommet ung grant dragon dor fin moult richement ouvré, lequel seuoit noblement et tournoit selon le vent quil faisoit. 51 Et là fu demonstré ung signe merveilleux:

Digitized by Google

car quelque vent quil feist des lors en avant, tousiours tendoit *(bl. 6 ro)* le bec dicelluy dragon aux parties dEspaigne; si ne savoit lempereur la signifiance de ce ne ne faisoit nul de ses hommes. Et tout ainsi et pareillement que lesguille assise ou meillieu dun cadran tyre à la terre dEspaigne, que lempereur conquist depuis par le vouloir de nostre Seigneur.

52. Et ainsi comme ilz estoient là à repos, car bon mestier leur estoit de seiourner, 53 les chevaucha [1]) ung payen trichement [2]), qui de autre mestier ne servoit au roy Fierrabras si non despier le fait des xpristiens et tout leur comune. 54 Puis se party deulx et sen ala droit au lieu ou les Sarrazins estoient logiés, lequel estoit nommé la Garcie. 55 Moult estoit traveillié lespie quant il sourvint devant Fierabras; et luy racompta tout ce quil avoit veu du fait et de lestat des xpristiens. 56 Et assez luy en requist et demanda ledit Fierabras 57 et il luy respondi ce quil en sçavoit, disant quilz estoient logiés soubz Mormunde, que ilz navoient point volu passer jusques ad ce quilz fussent illec reposez.

58 Et quant Fierabras entendi les nouvelles, il fut, comme racompte listoire, plus joyeulx quonques mais, car il ne desiroit rien tant *(bl. 6 vo)* comme avoir bataille aux crestiens. 59 Il fist adont sonner ses buisines, assambla ses meilleurs amis, dont illec avoit les pluseurs et les autres estoient demourez avecques son pere.

60 Fierabras se fist armer par Bruillant le roy de Montume, par Barbarant de Maisonne, Embroncars, Cordonant et pluseurs autres rois qui bon besoing leur fu.[3]) 61 Depuis luy fu son cheval amené, nommé Ferrant, qui tant estoit merveilleux que au monde navoit le pareil. 62 Et quant il fu armé et monté, on luy fist present de trois espees et dont listoire veult bien faire mention des noms: lune ot nom Gabrience, lautre Plorance et lautre Baptesme. 63 Le Sarrazin ceingny Plorance à son costé, 64 puis acola ung escu si grant quil couvroit tout le corps de luy. 65 Aprés ce noublia il mie trois petis barillets, qui valoient plus que nul

---

[1]) Statt *devancha*?

[2]) 93: *trucheman*.

[3]) Gibt das richtigen sinn? Im reime nach *P* hätte *mestier* stehen können: 'es war ihr amt' ...

Digitized by Google

ne les sceust prisier; 66 car ilz estoient tous plains du basme dont le precieux corps de nostre Seigneur Jhesu Crist devoit estre oingt ou tombel. 67 Puis fist monter cent mil Sarrazins quil avoit en sa compaignie. 68 Et moult menache les barrons xpistiens disant que à eulx aura bataille, et ainsi en advint.

(bl. 7 ro) 69 Or chevauche Fierrabras, le noble Sarrazin, 70 et tant exploitte quil passe Mormonde si descent au val ainsi que ou pendant; 71 et moult regarde au devant de luy, mais riens ny voit. 72 Si se arreste lors et embusche sa compaignie en ung grant pourpris, ou jadis avoit eu ainsi comme gardinages, qui lors estoit comme tout couvert darbres et de saulsois; 73 et dist quil verra dillec saucuns viennent son pays fuster.

74 Et tandis estoit lempereur Charlemaine avecques ses compaignies qui devisoit de ses conrois; car il ne vouloit marcher plus avant pour tous dangiers sans savoir comment. 75 Il appella Ogier, Naymmes de Baviere, Roland, Olivier, Hoel de Nantes, Thierry dArdenne, Berard son filz, celluy de Mondidier, Hernault de Beaulande, Renier son frere, le pere dOlivier, Milon de Puille et Gaultier de la Val, Guy le duc de Bourgoingne et moult daultres princes qui estoient tous avecques luy en icelluy voyage, 76 et leur demanda qui feroit son avantgarde pour celle fois. 77 Olivier, qui bon chevalier estoit, jeune, fort et hardi, se drescha le premier *(bl. 7 vo)* et dist: 78 'Moy, sire, sil vous plaist; car rien tant ne desire que avoir bataille aux payens. 79 Si vous requier que ce don ne me veulliés refuser, car je menray dix mille vassaulx que jay en ma compaignie.' 80 'Certes, sire Olivier,' ce dist Charlemaine, 'ja par moy ne vous sera refusé, ne autre fors vous ne yra puisque tant men avez requiz. 81 Mais sur vostre honneur gardez que vous ny aiés honte affin que ny puissons avoir dommage.' 82 Pourquoy Roland fu tant desplaisant de ceste entreprinse quil fu grant piece sans mot sonner.

(83 Moult dolant fu Roland de son compaignon Olivier, qui ainsi vouloit aler à ladventure sans luy.) 84 Il nen pensa mie moins, ains dist à luy mesmes: 85 'Je prie à Dieu quil vous doinst tele encontre que de moy puissiez avoir mestier, si ne maït ja Dieux quant je yroie, se grant besoing nen estoit.' 86 Ainsi disoit le noble prince Roland du noble

Digitized by Google

chevalier Olivier non mie par hayne quil eust à luy, mais pour le grant amour dont il lamoit. 87 Si en advint ainsi que par son souhait; car il fu tout le premier à cheval comme listoire le dira. *(bl. 8 ro)* 88 Il sen departy comme tout courroucié et appella Turpin, qui bien sen estoit ja apparceu ad ce que son vizage estoit taint et vermeilly si comme il le sembloit que feu en deust saillir; 89 si le sieuvirent Berangier et Haston.

90 Et Olivier, qui point ne pensoit à son compagnon Roland, ains desiroit bataille plus que amant ne desire amie, fait lors sonner ses trompes et ses hommes assambler parmi lost, qui tous furent tantost habilliés. 91 Ils se mirent à acqueillir les proyes et le bestail de leurs ennemis, puis bouterent feux et firent fumer plus de dix lieues de pays 92 si que le roy Fierabras le pouoit bien percevoir, car il estoit sur Mormonde et avoit laissié ses hommes ou bas si que personne ne les pouoit percevoir.

93 Or avoit Fierabras envoyé ung trucheman Sarrazin espier lost de France si tost quil fu embuschié soubz Mormonde. 94 Lequel trucheman vit partir Olivier à toute sa compaignie, mais il ne sçavoit quel part il devoit tourner, ne il ne eut point loisir de le savoir. 95 Et sen retourna hastivement le plus droit et le plus tost que il paut vers son seigneur, 96 qui se devala de *(bl. 8 vo)* Mormonde pour venir au devant de luy, car bien le veuoit venir. 97 Il le mist lors à raison, car moult desiroit savoir des nouvelles de Charlemaine. Adont demanda au Sarrasin sil avoit veu lost des François et Charlemaine. 98 Le trucheman luy respondi en jurant par Mahommet que vraiement il avoit esté avecques eulx, en disant: 99 'Jay veu le grant barnage des xpristiens et ay ouy parler Charlemaine, le plus criminel tirant qui vive aujourdhuy, 100 lequel ne craint ne Dieu ne dyable, ains menace ladmiral Balaan descorchier tout vif, desrachier les dens; 101 et les dieux que nous prions et requerrons, les prendre et jetter en vielz fossez tous puans. 102 Et avez besoing de vous haster, car Charlemaine est desia pres du Val Gohier, qui chevauche la baniere desployee 103 et a desia envoié ardoir et fuster le pays si que bien en pouez veoir la fumee.' 104 Ad ces paroles appella Fierabras le roy

Digitized by Google

Dangorien et le roy Laymort[1]) 105 et leur laissa la garde de cinquante mil hommes; ausquelz il commanda quilz ne deslogassent de lembusche ou ilz estoient, sans son congié, *(bl. 9 ro)* se nestoit que grant necessité les contraindist de deslogier. 106 Et il se parti à tout le surplus de gens en disant que sil pouoit esploittier, que mal pour eulx mirent les xpristiens les feux en son pays et quilz ne emmenront point leur proye, que chierement ne soit achetee.

107 Comment Fierabras rencontra Oliuier et les bons crestiens qui emmenoient la proie des Sarrazins, et du debat qui y fu.

108 Grant fu lesches des xpristiens et grosse la partie que firent les payens *(!)*. 109 Olivier monta sur ung petit mont et apperceut une vallee moult plentureuse et fertille de tous biens, habitee et labouree, car moult y avoit à gaignier, 110 mais le pays estoit moult fort et de tous les environs les paysans se y retraioient affin quilz fussent plus fors et deffensables; et bien y paru: 111 car tantost que les xpistiens y furent devalez, en pou deure plus de quatre mil payens se y assemblerent *(bl. 9 vo)* tant à pié comme à cheval; 112 qui tous se retrouverent avecques ung grant dyable de Sarrazin nommé Corsault, lequel estoit comme leur chief. 113 Celluy Corsault estoit affublé de la grant peau dun vielz serpent qui luy couvroit la teste et tout le corps, 114 puis portoit en ses poings ung grant baston chargié de neux et tant faisoit à doubter que nul ne losoit approcher. 115 Il vint au passage par ou il failloit les crestiens retourner et faisoit là merveilles de son corps. 116 Si en fu dolant le conte Olivier qui bien laperceu, et dist en soy mesmes que à mal port sont conduitz ses hommes, se à cestuy deable ne puet tollir la vie. 117 Ollivier sadresse lors vers le payen et tant quil puet randonner, broche le cheval contre luy, 118 qui fierement latendoit et guaires ne le doubtoit, car là en avoit abatu devant luy plus de quinze. 119 Si le fery Olivier de si grant force que petit luy valu la cuirie quil avoit endossee, et le porta mort ou milieu du chemin. 120 Pour quoy les crestiens en furent plus asseurez et les payens si esperdus que legierement se

[1]) Zu diesen namen s. s. 7 u.

Digitized by Google

mirent en fuite. 121 Alors fu grande loccision des payens et moult bel le gaing que crestiens *(bl. 10ro)* avoient fait, mais quilz puissent aler dont ilz partirent à sauveté.

122 Comme ouy avez, les Sarrazins paysans furent desconfis, excepté ceulx qui se peurent sauver es montaignes, hayes, buissons et destroitz, qui bien congnoissoient le pays. 123 Adont sen party Olivier et les siens garnis et plains de biens et amenoient moult beau butin. 124 Ilz ne vouldrent point retourner par ou ilz avoient passé, pour les adventures qui leur pouoient survenir. 125 Ains se mirent à chemin par devant et assez pres du lieu ou Fierabras avoit laissié les deux roys en embusche à tout cinquante mil payens, qui estoit une grant chose contre sept mil combatans.

126 Or dist listoire quen celle part cuidant aler à saulvation sestoit retrait ung Sarrazin lequel sen estoit fuy quant il oy *(sic!)* mourir le gaiant Corsault. 127 Si sailly de lembusche le roy Esclarmort dAmmarie contre celluy payen, auquel demanda des nouvelles, et il luy compta ce quil en estoit advenu, la bataille des crestiens, la desconfiture de Corsault et la destrous[s]e du pays de Gallillee et des vaulx de Moittiers. 128 Et quant Esclamars ot entendu *(bl. 10vo)* le payen, il jura ses dieux que mal sen pourront aler les xpristiens. 129 Lors print dix mil de ceulx qui lui pleurent le mieulx, et les ordonna tenir en certains lieux affin que les François ne peussent passer sans les encontrer, 130 et se mist en ung destroit pour mieulx les advancer.

131 Si chassoient les crestiens leur proye devant eulx et conduisoient les sommiers et chevaulx chargiés dautres bagues riches à merveilles. 132 Et Olivier estoit acompaignié de ceulx de France, qui bien cuidoient arriver en lost Charlemaine sans trouver rencontre ne quelque mal adventure. 133 Mais en bien pou deure ouyrent tromper et bondir arammes et buisines si quil les convint mettre en arroy. 134 Et tantost aprés saillirent avant les paiens, qui se ferirent dedens plainement sans bargaigner *(ms.* barguigner*?)* si que à paines eurent ilz loisir de couchier leurs lances. 135 Neantmoins ilz les recueillirent vaillamment et tant se combatirent que les paiens se mettoient en fuitte, 136 quant ung autre aguait leur sailly sus en criant 'Mormonde' haultement si que

Digitized by Google

guaires ne furent crestiens asseurez. *(bl. 11 ro)* 137 Moult furent dolans les xpristiens quant ainsi se veirent entrepris des payens, qui de toutes pars les encloirent. 138 Et Olivier mesmes, le bon conte, pensant ad ce que lempereur luy avoit dit, leva les yeulx vers le ciel en disant: 139 'Doulz sires Jhesu Crist, pour laquele foy et amour nous combatons, ne vueilles par ta sainte grace consentir la mort de tant vaillans crestiens, que jay cy amenez, ains leur donne pouoir et victoire contre ces Sarrazins cy, si que je ne soie en la hayne de mon souverain seigneur. 140 Ha! a, Roland, beau doulx frere, que maintenant eusse grant besoing de vostre bon ayde! que pleust ores à nostre Seigneur que à present seussiés ma dure necessité.'

141 A tant le noble chevalier ficha le pié en lestrier et empoigna Haulteclere la riche et escria 'Montjoye' si haultement que tous ses hommes en furent resiouys; puis se fery en ses ennemis moult ordonneement et tant la mena que nul ne les osoit atendre. 142 Dont Esclamart dAmmarie fu si dolant quil print à maugrer Mahom. 143 Celluy Esclamart estoit grant, fier, puissant et hardi Sarrazin à merveilles, mais sur tous autres heuoit les xpristiens. *(bl. 11 vo)* 144 Et ad ce que nul neschapast aprés ses coups, il portoit une grant lance à ung fer largue et trenchant comme ung rasoir, lequel il avoit de coustume quant il entroit en quelque bataille, pour empoisonner. 145 Si dist listoire que comme il entra en la presse de ses hommes, qui reculoient pour les coups que Olivier departoit, il sembloit estre ung droit ennemy. 146 Il bruioit comme une tempeste et avoit ung cheval qui estoit comme esragié; 147 car il estoit coustumier de estrangler les chevaulx tantost que le chevalier estoit abatu par celuy qui le chevauchoit, si que chascun le redoubtoit. 148 Et quant il advisa Olivier, qui ainsi chastioit ses hommes que nul ne losoit approchier, il baissa sa lance, attacha ses esperons aux costez du bon cheval, puis se serry *(l.* servi*?)* de toute sa force 149 et ataigny Olivier du fer de sa lance si roidement que harnois que il eust, ne le peust guarantir qui ne luy entamast le costé par bas 150 si que il leust rué par terre se neust esté larchon de la selle qui estoit dor *(ms:* doz*?)* de olifant, qui le retint. 151 Et non pour tant luy fist leschine ployer

Digitized by Google

si durement que pasmer le convint sur larchon de devant, 152 et là se vuida de sang le noble prince si que moult en perdi de *(bl. 12ro)* sa force, pourquoy ceulx de sa compaignie en furent moult esbahis.

153 Longuement fu pasmé le conte Olivier. 154 Mais quant il fu revenu à soy, il ne se trouva guaires esbahy, car assez avoit apris ce mestier. 155 Et Esclamart estoit passé oultre à la puissance dont il aloit, que bien le cuidoit avoir occis. 156 Olivier deschira du pan de sa chemise et en estancha son costé au mieulx quil pault, 157 puis rescria 'Montjoie de Vienne!' si haultement que bien lentendirent pluiseurs de ses hommes, que se combatoient moult fierement. 158 Il les semondi lors du bien faire et jura la foy. quil devoit à Rolant son compaignon, quil vengeroit son dommage. 159 Il se fery lors parmi les payens comme ung homme hors du sens; 160 et le sieuvoient aucuns de ses chevaliers et tant firent que ilz reculerent payens plus de la longueur de deux arpens de terre, tuans et abatans hommes et chevaux. 161 Et tousiours queroit à son pouoir le roy Esclarmart, disant à soy mesmes que sil le pouoit rencontrer, que mal luy serroit advenu au fort. 162 Il quist tant quil le trouva. 163 Et adont poigny vers luy, lespee nue toute sanglante et le bras jusques au coute des *(bl. 12vo)* Sarrazins quil avoit occis de sa main. Si lassena amont sur le chief si desespereement que ou milieu de ses hommes du coup il le pourfendi jusques es dens toute la teste; 164 si estourdi son coup et adont chey le payen à terre, car oncques puis nen releva.

165 Adont renforça le huy des Sarrazins, qui moult estoient dolants de leur seigneur, lequel estoit ainsi mort; qui depuis en firent grant dueil. 166 Ilz se mirent à deffence plus asprement que par avant navoient fait. 167 Et tant greverent les crestiens que en combatant à icelle heure les reculerent la longueur dun grant trait darc. 168 Ilz leur jettoient alencontre de grans tanelez et autres empeschemens comme saiettes en maniere de dardes et tiroient darbalestres groz viretons; puis y avoit archiers de Turquie en grant nombre, qui leur portoient trop grant nuisance. 169 Et raconte listoire que ja nen fust eschapé homme des gens dOlivier, 170 neust esté ung escuier qui sadvisa de aler en

Digitized by Google

lost de Charlemaine, quant il vit le noble conte Olivier en si grant dangier et ses hommes aussi.

(bl. 13 ro) 171 Comme grant diligence fist lescuier, quant il vit Olivier ainsi sanglant! 172 Il sadrecha premier au conte Roland, qui sesbatoit à Berard de Mondidier et plus ne pensoit à Olivier son compaignon, qui estoit en dangier de morir. 173 'Or vous armez' fait il, 'sire Roland, et vous hastez de venir avecques moy, se oncques amastes Olivier de Vienne. Je lay laissié en dangier si mortel que à paines y pourrez vous venir à temps.' 174 Et quant Rolant entendi celluy qui tele nouvelle luy disoit du *(so?)* lomme du monde que il amoit le mieulx, il sen ala armer le plus tost quil peut[1]), et ainsi sieuvirent leur seigneur à la fille qui mieulx mieulx. 175 Car ja estoit Rolant devant, accompagnié dudit Berard de Mondidier, qui navoit point seiourné depuis quil avoit sceu le dur affaire de Olivier et de ses gens; 176 et ainsi firent Estole de Langres et Turpin le vaillant archevesque. 177 Ceulx là sieuvirent Roland si radement que assez furent à heure. 178 Adont fu grant le debat, quant Roland y arriva, mais non pour tant ilz eurent moult à faire; 179 car les Sarrazins estoient plus de cinquante mil. 180 Et ia avoient occis et mehaignié de François *(bl. 13 vo)* tant que merveilles et plus eussent, 181 ne fust Charlemaine, qui y vint à tout vint mil François, quant il sceut le departement de son nepveu Rolant et la necessité en quoy le noble prince Olivier avoit esté.

182 Fin de compte les Sarrazins veans les crestiens venir au secours de Olivier, considerans que riens ne pouoient conquerir à eulx tenir en bataille, craignans la fureur du roy Fierabras, qui bien leur avoit commandé que ilz ne se departissent du lieu ou il les avoit embuschiés, pensans aussi à la mort du roy Esclamart dAmmarie, 183 se partirent le plus gracieusement que ilz peurent et lessierent les crestiens, 184 qui point ne les poursieuvirent, ains les laisserent aler et emmenerent leur proie avant eulx. 185 Et ceulx qui estoient navrez, convoierent saulvement, et mesmement Olivier, 186 qui

---

[1]) Auch *paut* 95, *pault* 156; *ot* 224.

Digitized by Google

tant estoit affoibly du sang quil avoit là perdu, que bien y pairoit à son maintien.

187 Et quant Roland le vit en tel point et il eut ouy parler ceulx qui avoient enquis d'Olivier mesmes comme il le faisoit, 188 il ne se puet tenir de luy dire: 189 'Par Dieu, sire Olivier,' fait il, 'je ne cuidoie mie, veu la promesse qui est et *(bl. 14 ro)* a esté faitte entre vous et moy, lamour aussi et lacointance qui ja y a longuement dure, que sans moy voulsissiés emprendre chose. 190 Dont vous deussiés repentir attendu et consideré que oncques ne vous failly; 191 si savez bien que se jay eu du bien, vous en avez eu vostre part. 192 Et maintenant vous vouliés sans moy conquerir ce que navez peu amener sans autre ayde que la vostre.' 193 Et quant Olivier apparceut que Roland luy parloit de ramponnes, il se tint comme pourpris, 194 et si se excusa moult gracieusement disant que voirement laimast il mieulx avoir appellé avecques luy. 195 Et se departirent leurs langaiges à tant; et ainsi devisans arriverent en lost crestien.

196 Grand fu le dueil pour le conte Olivier, quant il fu au tref son pere. 197 Il le desarma luy mesmes, qui oncques mais ne lavoit fait ainsi ne veu navré. Si sen prist à souspirer tout bas ad ce quil ne sen apperceust. 198 Et ainsi quon le desarmoit, Charlemaine y envoia ses maistres medechins et mires pour le bien visetter et leur charga moult de sa santé, se ou monde y avoit remede; 199 et ilz luy promirent que bien et diligamment en penseroient. *(bl. 14 vo)* 200 Et y vint Roland mesmes, qui le vit despoullier, cerchier et appareillier; 201 lequel comme raconte listoire, estoit moult dolant de son mal autant que homme nul du monde. 202 Finablement il fu appareillié et couchié pour reposer; car il navoit mestier de traveil. 203 Et adont sen retournerent Roland et les jeunes chevaliers qui avoient veu premier Olivier, en la tente Charlemaine, 204 qui leur demanda comment Olivier son amy le faisoit. Rolant, qui adont se hasta de respondre, dist que bien le faisoit, se Dieu plaisoit. 205 'Par saint Denis,' ce dist adont lempereur, 'encoires valent trop mieulx les vieulx chevaliers que les jeunes ne font, et y a plus grant seureté.' 206 Si se courroucha tant Roland de ce mot que à merveilles. 207 Et dist listoire que se ung autre

Digitized by Google

lui en eust autant dit, jamais ne luy fust assez à temps en la bouche rentré. 208 Mais à icelle heure ne se osa courroucier à son oncle, ains se appuia sur lespaule de Albery *(statt:* Berard*)* de Mondidier et bien dist que il luy souvendra de cestuy mot jusques ad ce quil retournera à memoire. 209 Si sen apperceu bien Charlemaine, mais guaires ne luy en estoit, car il ne disoit ces paroles sinon affin quilz *(bl. 15 ro)* en vaulsissent mieulx desormais.

210 Comment Fierabras le roy dAlixandre vint deffier Charlemaine empereur en son tref par le despit quil avoit eu ses hommes desconfiz.

211 Ainsi comme les payens se furent departis de la bataille et ilz virent les crestiens, qui leur proie et bestail emmenoient, ilz les regarderent assez; 212 non pour tant ne les vouldrent poursieuvir, car ilz approchoient le lieu par ou ilz estoient venus, ainsi faisoient doubte que pis ne leur en advenist que ancoires navoit fait. 213 Ilz avoient perdu de cinq à six mil Sarrazins au commencement; 214 mais en la fin les crestiens ne lavoient point en davantaige au fort 215 las *(?)* Sarrazins laisserent le champ. 216 Et dist listoire que en retournant au lieu ou Fierabras les avoit laissié embuschiés, veirent leur seigneur retourner, 217 qui toute la iournee avoit costié mons et vaulx querant *(bl. 15 vo)* les François, que il navoit peu trouver; 218 si fu moult esmerveillié qui ainsi les avoit desreez. 219 Et leur demanda quant il les vit navrez, bleciez, mats et lassez, qui ainsi avoit contre eulx combatu. 220 'Par noz bons dieux, sire,' ce luy respondi lun qui premier parla, 'ce nous ont fait François, qui pres de cy sont logiés. 221 Ilz nous ont mort Athanas de Nubie, le roy Cosdrue *(st.* Corsault*?)* et Esclamart le grant; 222 et tout pour la vengance de ne sçay quel crestien quil avoit feru parmi le corps si que je ne croy point que jamais puist vivre aprés icelluy coup.' 223 Quant Fierabras entendi le payen et il vit la perdition de ses hommes, il fu plus dolant que dire ne se savroit. 224 Il leur deffendi alors sur paine dencourir son yre, quilz ne se bougassent dun lieu ouquel il les mena, jusques ad ce que ilz le veissent retourner. Si ny ot celluy qui à luy osast desobeyr. 225 Et tesmoingne listoire que cestoit le plus criminel payen qui vesquist. 226 Il estoit

Digitized by Google

roy de Babiloine, dAlexandrie, dAuffrique en partie et en Europe tenoit grant terre si se tenoit à Damiette. 227 Et tant avoit en hayne la crestienneté que Romme en avoit exillié, lapostre fait mourir, cardinaulx, legatz, archevesques, esvesques *(bl. 16 ro)* et prelatz avoit fait decapiter et honteusement morir par martire; 228 puis roba leglise de saint Pierre et les autres eglises et emporta les saintes et dignes reliques en vituperant Dieu et les sains. 229 Mais listoire dist que depuis fu inspiré de la grace de nostre Seigneur telement que il fu baptizié et nommé Florant et en la fin sainty et à Romme canonisié et nommé saint Florent de Romme. 230 Si ne devise mie ce present livre toute sa vie, car assez la tesmoingne sa legende, qui la veult cerchier et oyr. — 231 Et quant Fierabras eut fait le commandement à ses hommes quilz ne se departissent sans son congié du lieu ouquel il les avoit mis, 232 il appella à part Brulant de Montmirré, Brohadas de Turquie et le roy dAngorie. 233 Puis leur dist quilz ne se departissent dillec, se grant besoing ne leur venoit ou que par adventure il luy fust aucunement mescheu *(ms.* niescheu*)*

. . . .

Digitized by Google

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Digitized by Google

89091089953

b89091089953a

Digitized by Google

G.E.
NEW YORK

Digitized by Google

89091089953

B89091089953A

Digitized by Google